

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

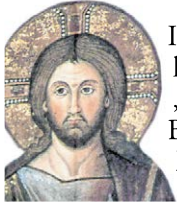
BISTUM AUGSBURG

5./6. September 2020 / Nr. 36

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,60 Euro, 6070

Vor 20 Jahren: Dämpfer durch „Dominus Iesus“



Im Jubiläumsjahr 2000 veröffentlichte der Vatikan das Dokument „Dominus Iesus“. Als feierliches Bekenntnis zu Christus gedacht, löste die Schrift jedoch ökumenische Irritationen aus. **Seite 7**

Auf den Spuren eines mittelalterlichen Abts



Der Regen hielt diese beiden Frauen nicht vom Wallfahren ab. Folge drei der Serie „Pilgern daheim“ erzählt von den Erlebnissen auf einem Stück der Via Romea. **Seite 16**

Wer brennend betet, betet wohl am besten

Beten ist ein zentrales Element gelebten Glaubens. Doch Beten ist nicht gleich Beten. Erst, wenn man für sein Anliegen inständig brennt, erhält das Gebet seine volle Kraft. **Seite 39**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Staat darf einer muslimischen Lehrerin nicht pauschal verbieten, im Unterricht ein Kopftuch zu tragen. Das hat das Bundesarbeitsgericht in Erfurt entschieden (Seite 4) und damit zugleich dem strikten Verbot für Berliner Landesbedienstete, weltanschauliche Symbole zu tragen, eine Absage erteilt. Für die Religionsfreiheit ist das ein gutes Urteil – einerseits.

Andererseits ist es auch ein gefährliches Signal. Denn das muslimische Kopftuch ist nicht nur ein Kleidungsstück. Es steht auch für eine traditionalistische, patriarchalische Lesart des Koran, die die Gleichberechtigung der Frau leugnet und nicht selten gegen die demokratische Grundordnung Deutschlands gerichtet ist. Das betont auch die liberale Muslimin und Moscheegründerin Seyran Ateş, die Sie als Gastkommentatorin unserer Zeitung kennen.

Bedenklich ist auch, worauf Weihbischof und Ethik-Experte Anton Losinger hinweist (Seite 8): Bei der Suche nach einem Corona-Impfstoff könnte die Forschung menschliche Embryonen verwenden. Am Ende steht womöglich das Lebensrecht der einen gegen die Gesundheit der anderen: Leben retten, indem man Leben zerstört – geht das?



Ihr
Thorsten Fels,
Chef vom
Dienst

Eine Idylle, die trägt

Schwester Neusa de Nascimento (rechts) von der brasilianischen Fischerpastoral bringt Lebensmittel und Hygienepakete ins Dorf Croatá. Die gute Laune, mit der die Schwester zum Durchhalten ermuntert, ist trügerisch. Sie befürchtet, dass das Coronavirus von der Stadt aufs Land wandert. „Heute klopft der Tod an unsere Türen“, sagt sie. Damit die Kirche auch weiterhin effektiv helfen kann, ruft die Deutsche Bischofskonferenz zu Spenden auf. **Seite 2/3**





◀ Im rumänischen Satu Mare unterstützt die Kirche arme Familien durch Lebensmittelpakete, aber auch durch gesundheitliche Aufklärung und sozialpädagogische Begleitung. Kleines Foto: das Plakat zur Kollekte am 6. September.

Fotos: Renovabis, Diözesan Caritas Satu Mare, Missio



Spendenkonto:
Darlehenskasse Münster
Stichwort: Corona-Kollekte 2020
DE53 4006 0265 0003 8383 03
Spenden Sie online unter:
www.dkm-spendenportal.de/corona-kollekte

CORONA-KOLLEKTE AM 6. SEPTEMBER

Die Welt braucht Hilfe

In anderen Ländern stellt das Virus die Menschen vor noch schlimmere Nöte

Seit dem Frühjahr hat das Coronavirus das Leben in Deutschland gravierend verändert. Auch wenn die Pandemie mit zahlreichen Einschnitten verbunden war: Von der Ansteckungsgefahr abgesehen konnten die meisten Deutschen ihr gewohntes Leben weiterführen. Weit angespannter ist die Lage in Entwicklungsländern, wo zum Kampf gegen Corona noch der Kampf ums Überleben hinzukommt. Daran erinnert die Kollekte am 6. September, zu der die katholische Kirche in Deutschland alle Gläubigen aufruft.

Lateinamerika, Afrika, Asien oder der Osten Europas: Corona bedeutet dort nicht allein Krankheit. Schlimme Folgen sind auch Hunger, Arbeitslosigkeit und der Kampf ums Überleben. Zur Corona-Kollekte am 6. September und zum Gebet in Solidarität mit den Leidtragenden weltweit rufen die Deutsche Bischofskonferenz, die Bischöfe, Hilfswerke und Orden auf.

Der Erlös ist für deren Partnerorganisationen in der Weltkirche und ihre Corona-Arbeit bestimmt.

Unzählige Freiwillige in den Gemeinden, Ordensleute und Priester geben weltweit ein mutiges Beispiel, wie tätige Nächstenliebe die unmittelbaren Folgen der Pandemie lindert. Auf welche Weise die Corona-Kollekte hilft, illustrieren vier Beispiele aus vier Kontinenten.

Corona im Kongo

Seit 20 Jahren erschüttern bewaffnete Konflikte um wertvolle Rohstoffe den Osten der Demokratischen Republik Kongo. Jetzt bahnt sich mit der Verbreitung des Coronavirus eine zusätzliche Katastrophe an. Die Infektionszahlen steigen. Durch die verhängten Einschränkungen verliert die Mehrzahl der „einfachen“ Menschen ihre Arbeit. In dieser Lage sind die kirchlichen Mitarbeiter vor Ort Seelsorger, Sozialarbeiter

und Krisenmanager in einer Person. Sie verfügen über ein starkes Netzwerk, das auch in der Corona-Not Hilfe möglich macht.

Die erfahrene katholische Sozialarbeiterin und Therapeutin Thérèse Mema Mapenzi leitet das Zentrum

Olame in Bukavu. Hier finden die Opfer des blutigen Konflikts um die Rohstoffe des Landes medizinische und psychologische Hilfe. In der aktuellen Krise versorgt Mapenzi mit den Frauen und Mädchen der Einrichtung die Bevölkerung mit dringend benötigten Hygieneartikeln.

Die Frauen nähen Masken. Sie stellen Seife und Desinfektionsgel her. Neben dem Beitrag zur Hygiene hat diese Aktion einen zweiten Effekt: Der Verkaufserlös der Hygienesets kommt den Familien zugute, die wegen Corona am dringendsten finanzielle Hilfe brauchen.

Perspektivenwechsel – ein anderer Kontinent. Und ein Land, in dem Corona als „Grippchen“ gilt. So jedenfalls die Einschätzung von Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro. Er war selber schon infiziert und empfahl seinen Mitbürgern, sich „dem Virus zu stellen“. Hier gilt mehr oder weniger die Devise: Augen zu und durch.

Schwester Neusa de Nascimento von der Fischerpastoral in Nord-

Hinweis

Die deutschen Bischöfe, Ordensoberen und kirchlichen Hilfswerke bitten am 6. September, dem weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität mit den Leidtragenden, um eine großzügige Spende für die Opfer der Corona-Pandemie weltweit. Spenden in die Sonderkollekte sind auch möglich über das Konto bei der Darlehenskasse Münster, IBAN: DE53 4006 0265 0003 8383 03, Stichwort: Corona-Kollekte 2020. Oder über Online-Spenden im Internet: www.dkm-spendenportal.de/corona-kollekte.

ostbrasilien hatte früh reagiert, als das Coronavirus begann, sich rasend schnell zu verbreiten. Sie sorgte mit Hilfe aus Deutschland für Masken, Desinfektionsmittel und vor allem Nahrungsmittel. Der Lockdown, erzählt die Ordensfrau, habe den Menschen ihre Arbeit und den Broterwerb geraubt: Wer nicht aus dem Haus gehen darf, verdient kein Geld. Bauern konnten ihre Ernte nicht mehr verkaufen. Dem Coronavirus folgte der Corona-Hunger.

Von Städten aufs Land

Brasilien zählt mit fast vier Millionen bestätigten Corona-Fällen und weit über 100 000 Toten zu den am schwersten von der Pandemie betroffenen Ländern. Das Virus, das sich zunächst in den Städten verbreitete, gelangt jetzt in die ländlichen Regionen: „Viele glauben sich bei Familienangehörigen auf dem Land sicherer – und bringen das Virus mit. Die Dörfer unserer ärmlichen Region am Rio São Francisco hatten schon vor der Corona-Krise eine unzureichende medizinische Versorgung“, berichtet Schwester Neusa. „Heute klopft der Tod an unsere Türen.“

Und wie sieht es aus in Indien, von dem viele deutsche Katholiken durch das Wirken von Mutter Teresa und hilfsbereite Priester, die in normalen Jahren als Helfer in Urlaubszeiten nach Deutschland kommen, einen Begriff haben?

„Als ich im Februar von den ersten Corona-Fällen in Indien hörte, packte mich die Sorge“, erinnert sich Beena Madhavath. „Angesichts des fragilen Gesundheitssystems war mir schleierhaft, wie wir diese Krise bewältigen können.“ Die promovierte Medizinerin gehört der Ursulinen-Kongregation an und ist eine der sogenannten Schwestern-Ärztinnen, die von Deutschland aus unterstützt werden. Außerdem ist sie stellvertretende Direktorin des Krankenhauses „Heilige Familie“ in Mumbai.

Ein Notfallplan wurde entwickelt und sofort mit der Umsetzung begonnen. „Wir waren eines der ersten Krankenhäuser, das Maßnahmen

zur Bekämpfung des Virus umsetzte.“ Die Zeit nach dem Ausbruch beschreibt Beena Madhavath als „sehr herausfordernd“.

Was lässt sie durchhalten? „Die Freude, Leiden lindern zu können“, sagt sie schlicht und erzählt von einem 71-jährigen Patienten, der reanimiert werden musste. Bei seiner Entlassung kam er zu ihr und flüsterte Dankesworte. „Ich war von seiner Geste tief bewegt“, sagt die Schwestern-Ärztin. „Das war ein erfüllender Moment für das gesamte medizinische Team.“

Aber nicht nur außerhalb Europas, auch in Europa ist Hilfe dringend nötig, besonders im Osten des Kontinents. In Rumänien etwa waren arme Familien stark von den Corona-Maßnahmen betroffen. Pfarrer Ioan-Laurențiu Roman, Caritasdirektor im Bistum Satu Mare, berichtet: „Über den Winter hatten die Familien ihre Ressourcen aufgebraucht. Im Frühjahr hätten sie dringend Beschäftigung finden müssen, zum Beispiel als Tagelöhner. Die Beschränkungen ließen es nicht zu. Ohne feste Arbeitsstelle hatten die Familien keinen Anspruch auf staatliche Hilfen.“

Ebenso wichtig: Zuhören

Weil auch die kirchlichen Tageszentren geschlossen werden mussten, entfiel obendrein das warme Mittagessen für die Kinder. Um die größte Not zu lindern, hat eine kirchliche Organisation in Satu Mare schnelle Hilfe organisiert und schon in den ersten Wochen mit vielen Freiwilligen rund 400 Lebensmittelpakete verteilt. Ebenso wichtig ist es, den Menschen zuzuhören. Pfarrer Roman: „Immer wieder sprachen sie von den gleichen Sorgen: verlorene Arbeitsplätze, die Unmöglichkeit, Arbeit zu finden, das schwierige Zusammenleben in den engen Wohnungen, oft mit nur einem Zimmer.“

Dank der Hilfe der Freiwilligen und der finanziellen Unterstützung auch aus Deutschland konnten die Familien die schwierigen Wochen des Lockdowns besser überstehen.



◀ In dem Zentrum, das Sozialarbeiterin Thérèse Mema Mapezi aufgebaut hat, nähen gesunde und verwundete Frauen Corona-Masken. Der Verkaufserlös kommt denen zugute, die am meisten unter den Folgen der Pandemie leiden.

Aufruf von Bischof Bertram

Am kommenden Sonntag (6. September) weiten wir bewusst den Blick auf die Situation der Menschen in aller Welt: Wir begehen den weltkirchlichen Sonntag des Gebets und der Solidarität. Ich lade Sie alle dazu ein, die Wirklichkeit unserer Schwestern und Brüder in anderen Ländern wahrzunehmen.

Informationen darüber stehen uns täglich in großer Fülle zur Verfügung. Es geht darum, sich von diesen Nachrichten wirklich anrühren zu lassen – nicht, um vor unseren eigenen Herausforderungen auch durch Corona auszuweichen, sondern um diese in einen größeren Kontext zu stellen.

Vieles, was wir hören, kann uns erschüttern: die gesundheitliche Versorgungssituation in anderen Ländern, der Ausfall von Verdienstmöglichkeiten, gerade der Armen, eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation, aber auch der Menschenrechtslage, grassierender Hunger, eine Zunahme des Menschenhandels, Rückschritte gegenüber den Entwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte. Das Schicksal der Menschen darf uns nicht kalt lassen.

Unsere kirchlichen Hilfswerke arbeiten schon seit langem mit starken

Projektpartnern vor Ort zusammen. So können sie uns nicht nur über die konkrete Situation berichten. Die Hilfswerke bieten auch die besten Voraussetzungen dafür, dass die Spendengelder bei den Notleidenden in den betreffenden Ländern, unseren „fernen Nächsten“, ankommen.

Allerdings fehlen gerade in dieser Situation die Kollekten und Sammlungen der letzten Monate. Das Bistum Augsburg hat sich seit Beginn der Corona-Krise durch die Unterstützung von Partnern in der Weltkirche auch in anderen Ländern engagiert. Mehr als 500 000 Euro konnten so schon überwiesen werden.

Der kommende Sonntag ist eine Chance, bewusst den Blick auf die Situation der Menschen in anderen Ländern zu richten, diese Not ins Licht Gottes zu heben und ins Gebet zu nehmen sowie sich solidarisch mit unseren Mitmenschen in aller Welt zu zeigen. Die Möglichkeiten sind vielfältig. Machen Sie mit!

Ihr

+ Bertram,
Bischof von Augsburg



Orte in der Bibel

Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

Gewinnen Sie 2 x je 500 Euro

und 30 attraktive Buchpreise!

So können Sie gewinnen:

15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 28) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 30. Oktober 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

9. Rätselfrage

Das gesuchte Fischerdorf lag am Ufer des See Genezareth und ist heute eine archäologische Stätte. Der Ort, aus dem einige der Apostel stammten, gilt als Wirkungsstätte Jesu.

		3					9

Kurz und wichtig



Sammlermünze

Anlässlich des 100. Geburtstags der Widerstandskämpferin Sophie Scholl (Foto: imago images/Leemage) im Mai 2021 will die Bundesregierung eine Sammlermünze prägen lassen. Die 20-Euro-Münze wird im April 2021 herausgegeben. „Die Münze würdigt die bekannte deutsche Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus, die bis heute als Vorbild für den Kampf gegen Unfreiheit und Unterdrückung gilt“, erklärte das Bundesfinanzministerium. Der Münzrand hat als Inschrift das Scholl-Wort: „Ein Gefühl was Recht und Unrecht ist.“

Sonntagsöffnungen

Der Einzelhandel in Lemgo und Bad Salzuflen darf nach einer Gerichtsentscheidung nicht an mehreren Sonntagen öffnen, um coronabedingte Verluste auszugleichen. Das Oberverwaltungsgericht für das Land Nordrhein-Westfalen in Münster setzte auf Anträge der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di entsprechende Verordnungen der beiden Städte außer Kraft. Die Verordnungen seien offensichtlich rechtswidrig, erklärte das Gericht in einem unanfechtbaren Beschluss. Sie würden dem verfassungsrechtlichen Schutzauftrag zum Sonn- und Feiertagschutz nicht gerecht.

Treffen verkürzt

Wegen der Corona-Pandemie verkürzt die Deutsche Bischofskonferenz ihre Herbstvollversammlung in Fulda um einen Tag. Sie beginnt nicht, wie sonst üblich, in der letzten Septemberwoche am Montag, sondern erst am Dienstag. Die Bischöfe tagen auch nicht wie üblich im Priesterseminar neben dem Dom, sondern in einem größeren Saal im Stadtschloss. Die Beratungen beginnen am 22. und enden am 24. September. Während die Frühjahrsvollversammlung an wechselnden Orten stattfindet, treffen sich die Bischöfe im Herbst immer in Fulda.

Suchdienst

Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) zu Weltkriegsanfragen läuft weiter. Der Dienst, den das Bundesinnenministerium finanziert, werde für zwei weitere Jahre fortgeführt und nicht wie zunächst geplant 2023 beendet, gab DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt bekannt. Die Anträge zu Vermissten seien nicht wie prognostiziert zurückgegangen, sondern noch gestiegen, berichtete Hasselfeldt. Für 2020 rechne das DRK mit rund 11 000 Anfragen zu Weltkriegsvermissten. Im Jahr zuvor seien es etwa 10 000 gewesen. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Weitere Hilfen

Der Koalitionsausschuss von Union und SPD hat sich auf weitere Hilfen für Familien in der Corona-Krise geeinigt. So sollen gesetzlich Versicherte in diesem Jahr für die Betreuung erkrankter Kinder mehr Krankentage bekommen. Für Elternpaare sind jeweils fünf zusätzliche Tage vorgesehen, für Alleinerziehende zehn. Wer coronabedingt Angehörige pflegt oder deren Pflege neu organisieren muss, kann dafür weiterhin bis zu 20 Tage der Arbeit fernbleiben.

KRITIKER FORDERN:

Schnellere Aufarbeitung

Orden veröffentlichen Umfrage-Ergebnisse zu Missbrauch

BONN (KNA) – In den vergangenen Jahrzehnten hat es Missbrauchsvorwürfe gegen mindestens 654 katholische Ordensleute in Deutschland gegeben sowie gegen weitere 58 Angestellte von Orden.

Nach dem vorige Woche in Bonn veröffentlichten Ergebnis einer Befragung von 392 Gemeinschaften – 291 davon haben sich beteiligt – waren wenigstens 1412 Kinder, Jugendliche oder Schutzbefohlene von sexuellen Übergriffen betroffen. Von ihnen waren rund 80 Prozent männlich und etwa 20 Prozent weiblich. Die Vorsitzende der Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK), Katharina Kluitmann, sprach zudem von einer nicht näher bestimmbar Dunkelziffer.

Nach der Vorstellung der Untersuchung mehren sich die Rufe nach einem einheitlichen Vorgehen in der katholischen Kirche in Deutschland. Das erwarteten vor allem die Betroffenen, erklärte der

Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Stephan Ackermann. Der Bischof von Trier begrüßte die „deutliche Willensbekundung der Orden“ zur weiteren Zusammenarbeit mit der Bischofskonferenz und sicherte seitens der Bischöfe zu, bereits praktizierte Kooperationen „wo immer möglich“ fortzusetzen, zu verstärken und auch die Orden zu unterstützen.

Auch der Missbrauchsbeauftragte der Bundesregierung, Johannes-Wilhelm Rörig, signalisierte Unterstützung für einen „strukturierten Aufarbeitungsprozess“. Er hoffe zugleich, „dass die DOK dabei zusätzlich starke Unterstützung aus dem Kreis der Orden und Diözesen erhält“, sagte Rörig.

Kritiker werfen den Orden vor, eine allgemein nachvollziehbare Aufarbeitung zu verzögern. Anders als die 27 deutschen Bistümer unterscheiden sich Strukturen und Verantwortlichkeiten bei den Orden mitunter erheblich voneinander. Einige werden beispielsweise aus dem Ausland geleitet. Manche Gemeinschaften sind zudem inzwischen so klein, dass sie Schwierigkeiten haben dürften, Entschädigungen zu leisten.

Laut DOK-Generalsekretärin Agnesita Dobler streben die Orden bei den Zahlungen an Betroffene in Anerkennung ihres Leids ein einheitliches System zusammen mit der Bischofskonferenz an. Allerdings benötigten die Gemeinschaften Unterstützung bei der Finanzierung. Das Konzept der Bischöfe sieht Summen zwischen 5000 und 50 000 Euro pro Fall vor.



Der Missbrauchsbeauftragte der Bischofskonferenz, Stephan Ackermann.

Foto: KNA

Nicht an der Qualität sparen

Familienbund fordert Konsequenzen aus Kita-Studie

BERLIN (KNA) – Der Familienbund der Katholiken fordert politische Konsequenzen aus den Ergebnissen der neuen Kita-Studie der Bertelsmann Stiftung.

„Wie sollen Eltern ihre Kinder guten Gewissens in Kitas betreuen lassen, wenn dort die Betreuungsqualität nach wie vor ein Schattendasein fristet?“, fragte Familienbund-Präsident Ulrich Hoffmann. „Von dem politischen richtigen Anspruch, dass Kitas Bildungseinrichtungen sind, ist die Lebenswirklichkeit in vielen Kitas noch weit entfernt, wenn es heute selbst an guter Betreuung hapert.“

Laut Studie sind die Betreuungsschlüssel und Gruppengrößen in vielen Kitas „nicht kindgerecht“. Das Ausbildungsniveau des Kita-Personals besonders in Westdeutschland wird als teils zu niedrig kritisiert.

Der Familienbund hat bereits wiederholt dafür plädiert, der Schaffung einer möglichst einheitlichen und hohen Betreuungsqualität in Kitas die Priorität vor Beitragssenkungen oder -befreiungen für Eltern einzuräumen. Hoffmann bemängelte, dass auch erhebliche Anteile der Mittel aus dem „Gute-Kita-Gesetz“ in die Senkung oder Befreiung von Gebühren fließen.

Wegen Religion benachteiligt

Land Berlin erfolglos mit Revisionsklage gegen Kopftuch-Urteil

BERLIN (KNA) – Das Land Berlin hat keine Bestätigung des Bundesarbeitsgerichts für sein Neutralitätsgesetz erhalten.

Das höchste deutsche Arbeitsgericht wies eine Revisionsklage gegen ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Berlin-Brandenburg ab, das einer abgelehnten muslimischen Lehramtskandidatin mit Kopftuch eine Entschädigung zuerkannt hatte. Das

Arbeitsgericht folgte der Begründung der Vorinstanz, dass die Frau wegen ihrer Religion nicht eingestellt und damit benachteiligt worden sei.

Deshalb kann das Land Berlin muslimische Lehrerinnen mit Kopftuch weiterhin nicht unter Berufung auf sein Neutralitätsgesetz ablehnen. Das Gesetz verbietet bestimmten staatlichen Bediensteten, etwa Lehrkräften, religiös oder weltanschaulich motivierte Kleidung und Symbole.

Zustiften: Helfen in Krisenzeiten

In Coronazeiten verstärkt sich der Wunsch, Gutes zu tun. Viele fragen sich, wie sie all denen helfen können, die jetzt auf unterschiedliche Weise in Not geraten sind. Über die Caritas-Stiftung Deutschland kann die Arbeit des Deutschen Caritasverbandes unterstützt werden. Wo immer die Caritas Not sieht, handelt sie. Als Zustiftungen fließen steuerlich absetzbare Beträge in einen großen Kapitalstock der Stiftung. Sie bleiben unangetastet, wirken aber durch ihre Zinserträge bis weit in die Zukunft. Sie geben Hoffnung, Halt und Zuversicht. In Krisenzeiten ist das wertvoller denn je.



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters.
Foto: CSD/M. Nonnenmacher

Auch online gut beraten

„Wir stehen in Deutschland vor ganz neuen Herausforderungen“, erklärt Natascha Peters, Stiftungsdirektorin der Caritas-Stiftung Deutschland. „Mit den Erträgen aus Zustiftungen fördern wir unter anderem Initiativen der Caritas, die Menschen in der Pandemie helfen.“ So zum Beispiel die kostenlose und anonyme Online-Beratung, deren technische Plattform ausgebaut worden ist. Dadurch kann die Caritas schneller und

umfassender vor Ort reagieren. Dies war dringend nötig geworden, weil die meisten Beratungsstellen während des Lockdowns geschlossen waren. Umso wichtiger wurde die digitale soziale Beratung.

Mehr Hilfesuchende

Im Mai diesen Jahres wendeten sich mehr als doppelt so viele Menschen an

die Caritas wie in den Vormonaten. In der Corona-Zeit gab es durchschnittlich 60 Prozent mehr Neuregistrierungen von Hilfesuchenden pro Tag. Aktuell sind bundesweit fast 4000 Beraterinnen und Berater für die Caritas tätig. Sie haben eine psychologische und pädagogische Berufsausbildung und unterstützen mit E-Mail, Chat oder auch Telefon. Sie geben Tipps, Hilfestellungen und machen Mut. Zugenommen in Coronazeiten hat auch die Online-Schuldnerberatung. Für junge Menschen bis 26 Jahre richtete die Caritas außerdem eine allgemeine Krisenberatung ein und half damit, der sozialen Isolation entgegenzuwirken. Geldsorgen, psychische Belastungen, Verunsicherung, wachsende Zukunftsorgen – die seelischen und sozialen Auswirkungen der Pandemie stellen auch die Caritas vor neue Herausforderungen.

Für einen langen Atem

„Unkompliziert Gutes bewirken – gerade jetzt können Zustifterinnen und Zustifter dauerhaft helfen“, sagt Natascha Peters. Über die Caritas-Stiftung Deutschland wird Vermögen gesichert. Es wirkt auf

unbegrenzte Zeit und gibt der sozialen Arbeit einen langen Atem. Denn die Caritas-Stiftung Deutschland generiert aus ihrem Kapitalstock Zinserträge, die direkt der Arbeit des Deutschen Caritasverbandes zugutekommen. So kann dieser schnell auf Krisen reagieren. „In der Coronakrise konnte die Caritas vielen Menschen helfen, weil sie über ihre Stiftung ein Spielbein hat, das spontan auch neue Handlungsspielräume ermöglicht“, sagt die Stiftungsdirektorin.

Aktiv gegen die Not

Zustifterinnen und Zustifter erhöhen das Stiftungskapital und sorgen damit für den Rahmen, damit die Caritas schnell und innovativ handeln kann. „Mithilfe von Zustiftungen kann sich der Deutsche Caritasverband auch weiterhin aktiv gegen Not einsetzen“, freut sich Natascha Peters.

Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland
Ansprechpartnerin: Monika Pitz
Telefon: 0221/9410028

Internet:

www.menschlichkeit-stiften.de

HELFEN SIE MIT EINER ZUSTIFTUNG



Helfen Sie
dauerhaft –
jeder
Euro zählt!

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme.

Caritas-Stiftung Deutschland

Werthmannstr. 3a in 50935 Köln

E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de

Telefon: 0221/94 100-20

www.menschlichkeit-stiften.de

Zustiftungskonto:

IBAN: DE79 3702 0500 0001 0434 00
bei der Bank für Sozialwirtschaft

Stiften Sie
Menschlichkeit



caritas
stiftung

DEUTSCHLAND



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

... dafür, dass kein Raubbau an den Rohstoffen unseres Planeten betrieben wird, sondern dass sie gerecht und nachhaltig verteilt werden.



VATIKAN UND ÖRK:

Für „bessere Welt“ nach Corona

ROM (KNA)– Der Weltkirchenrat (ÖRK) und der Päpstliche Rat für interreligiösen Dialog haben in der vorigen Woche ein gemeinsames Dokument zur Corona-Pandemie veröffentlicht. Das 24 Seiten umfassende Schreiben mit dem Titel „Serving a Wounded World“ (Im Dienste einer verwundeten Welt) soll zu mehr Solidarität zwischen den Religionen beitragen.

Ziel sei ein „konkretes und glaubwürdiges Handeln“ – auch über die gegenwärtige Krise hinaus. Adressaten sind in erster Linie christliche Kirchen und Organisationen. Das Dokument stelle heraus, dass die Pandemie die Chance biete, „neue Formen der Solidarität“ zu entdecken, heißt es in einer Vatikan-Mitteilung. Dies könne helfen, eine bessere Welt zu entwerfen.

Der für interreligiösen Dialog zuständige Kardinal Miguel Angel Ayuso betonte, das Virus habe „die Verwundbarkeit und Zerbrechlichkeit unserer Welt“ offengelegt. Darauf wolle man nun eine ökumenische Antwort geben. ÖRK-Generalsekretär Ioan Sauca erklärte: „Angesichts der Pandemie ist die gesamte Menschheitsfamilie aufgerufen, sich gegenseitig zu schützen und unsere Gesellschaften zu heilen.“

Rom ohne Menschenmassen

Mancher Tourist entdeckt die Vorzüge nicht überfüllter Sehenswürdigkeiten

ROM – Die Ewige Stadt füllt sich wieder mit Touristen und Pilgern. Zwar sind die meisten Hotels weiterhin geschlossen, doch Sehenswürdigkeiten und Kirchen werden wieder rege besucht. Das gibt dem Gewerbe Auftrieb. Wer in der Kultur- und Tourismusbranche arbeitet, hat es dennoch schwer, erklärt die deutsche Stadtführerin Kerstin Thiel-Lunghini im Interview.

Frau Thiel-Lunghini, wer sonntags das Mittagsgebet mit dem Papst mitverfolgt, bemerkt, dass sich auf dem Petersplatz wieder Menschen versammeln. Auch die Museen in Rom sind wieder geöffnet. Kehrt im Tourismus wieder so etwas wie „Normalität“ ein?

Es herrschen noch nicht wieder „normale“ Zustände, was die Anzahl der Besucher in Rom betrifft. Aber gerade das wird bei Gästen, die von Rom-Sehnsucht getrieben sind, als Chance begriffen. Frei nach dem Motto: Rom ohne Menschenmassen – das will ich sehen! Im heißen August wurde die Stadt noch überwiegend von Italienern besucht, aber ab September, wenn die Sommerhitze etwas nachlässt, haben sich auch wieder Gäste aus Deutschland, Österreich und der Schweiz ange-

meldet, auf die ich mich sehr freue. Was der Stadt natürlich fehlt, ist der gesamte internationale Tourismus der ganz großen Zahlen: Nord- und Südamerika, Asien, Russland und Australien.

Sind Stadtführungen wieder möglich?

Ja, wir dürfen wieder mit Einzelreisenden arbeiten, mit Familien oder in kleinen Gruppen – selbstverständlich unter Beachtung der vorgegebenen Hygienekonzepte.

Wie gehen die Römer inzwischen mit der Corona-Pandemie um? Sind sie verängstigt oder ist der Alltag wieder so wie früher?

Für niemanden ist der Alltag wie früher – auch für die Römer nicht. Aber ich habe das Gefühl, dass die große antike Erzählung, die hier noch in der Schule gelesen wird, den Menschen dabei geholfen hat, die neuen Regeln von Abstand und Hygiene zu akzeptieren. Etwa um ihre Eltern und Großeltern zu schützen. Man darf nicht vergessen, dass der Held Aeneas bei seiner Flucht aus dem brennenden Troja anstatt irgendwelcher Goldschätze lieber seinen greisen Vater schultert und mitnimmt. Am Ende landet er

an der Küste Latiums und gilt als Stammvater der Römer. #SiamoEnea (#WirSindAeneas) war einer der vielgeposteten Slogans hier in Rom.

Kann man alle Sehenswürdigkeiten in der Stadt wieder anschauen oder gibt es doch noch etliche Einschränkungen?

Eigentlich kann man bis auf ganz wenige Ausnahmen wieder alles anschauen. Einschränkungen gibt es trotzdem: Um die Abstandsregeln einhalten zu können, soll es nirgendwo mehr überfüllt sein. Deshalb sind die Eintrittskarten für die Sehenswürdigkeiten stark kontingentiert und müssen vorab gebucht werden.

Unterstützt der italienische Staat die Stadtführer weiterhin wie zu Anfang des Lockdowns?

Ja, wir hoffen sehr, dass es im Herbst nochmal eine kleine Unterstützung für uns und die anderen im Tourismus tätigen Menschen geben wird. Viele hatten in diesem Jahr noch überhaupt keine Einkünfte.

Wie geht es mit dem Tourismus in Rom weiter? Welche Hoffnungen haben Sie?

Ich vertraue darauf, dass Menschen reisen möchten und ganz großer Kunst unbedingt im Original gegenüberstehen wollen – nicht nur online! Es wird vermutlich in Zukunft weniger gereist werden können, weil nur die großen Zahlen preiswerte Reisen ermöglicht haben – unter Inkaufnahme aller negativen Aspekte dieser Art von Massentourismus. Ich hoffe auf Gäste in Rom, die vielleicht weniger oft reisen werden, aber dafür intensiver. Gäste, die bereit sind, der wunderbaren Stadt die Zeit zuzugestehen, die es braucht um Rom in aller Ruhe zu besichtigen und zu genießen. So zumindest stelle ich mir einen entschleunigten Tourismus in der Zukunft vor.

Interview: Mario Galgano



▲ Kerstin Thiel-Lunghini arbeitet als Stadtführerin in Rom.

Foto: Galgano

DIE WELT



DOKUMENT „DOMINUS IESUS“

Die Grenzen in der Ökumene

„Bombe aus Rom“ gefährdete zunächst massiv den Dialog, vertiefte ihn aber auch

ROM – Die heitere Stimmung des christlichen Jubiläumsjahres 2000 erfuhr einen Dämpfer, als der Vatikan das Dokument „Dominus Iesus“ vorlegte. Dass darin die Kirche einzig und universal genannt wird, sorgte in der Ökumene für Irritationen.

Sie war ein entschiedenes Plädoyer wider den religiösen Relativismus, wonach jeder Glaube gleich gut zum Heil führt: die Erklärung „Dominus Iesus. Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“ erschien am 5. September 2000. Das dichte und kurze Schreiben wandte sich gegen eine pluralistische Religionstheologie, die Jesus Christus auf eine Stufe mit anderen Religionsstiftern stellt und die universale Bedeutung des Christentums und der Kirche anzweifelt.

Das Dokument der Glaubenskongregation, von manchem als „Bombe aus Rom“ etikettiert, führte zu Irritationen innerhalb der katholischen Kirche, in der Ökumene, in den Beziehungen zum Judentum und zu weiteren Dialog-Partnern.

Eigentlich wollten Johannes Paul II. und sein oberster theologischer Berater, Kardinal Joseph Ratzinger, zum Höhepunkt des Heiligen Jahres ein feierliches Bekenntnis zu Christus ablegen, dem sich die Gläubigen neu anschließen sollten. Aber nach der glanzvollen ökumenischen Eröffnung der Heiligen Pforte in der Pauls-Basilika und einem gemeinsamen Märtyrergedenken im Kolosseum löste das Papier massive Verstimmungen aus.

Es schien wie eine Abkehr von der Linie des Konzils, das 1965 die alte Lehre („Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“) modifiziert hatte durch den Satz, die Kirche lehne „nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist“. Zudem wurde Dominus Iesus ein Pro-



▲ Die Eröffnung der Heiligen Pforte in Rom beging Johannes Paul II. als ein ökumenisches Zeichen: Zum Gebet knieten neben ihm der anglikanische Erzbischof George Carey (links) und der orthodoxe Metropolit Athanasios. Foto: KNA

blem im evangelisch-katholischen Verhältnis, weil es den „Dialog auf Augenhöhe“ aufzukündigen schien. Und auch der jüdisch-christliche Dialogtag zum Anno Santo wurde als Reaktion auf das Dokument von jüdischer Seite abgesetzt.

Nicht gültiger Episkopat

Besonders drei Kernaussagen eckten an: Das Christentum ist nicht eine Religion unter vielen, sondern die wahre Religion. Es gibt eine einzige Kirche Christi, die in der katholischen, vom Papst und den Bischöfen geleiteten Kirche subsistiert (verwirklicht ist). Die aus der Reformation hervorgegangenen Gemeinschaften (Protestanten und Anglikaner) sind „nicht Kirchen im eigentlichen Sinne“, weil sie nicht den

gültigen Episkopat im Weihesakrament und die vollständige Wirklichkeit der Eucharistie bewahrt haben.

Angesichts eines wachsenden theologischen Pluralismus, der den Dialog gleichsam zum Dogma erhebt und damit Mission und Bekehrung verdrängt, sah die Glaubenskongregation Klärungsbedarf. Für Ratzinger gehörte der Text zu seinem Kampf gegen eine Mentalität des Relativismus – ein starkes Thema auch seines späteren Pontifikats.

Von der massiven Kritik, die vor allem den zwei Seiten über die „Einzigkeit und Einheit der Kirche“ galt, war der Vatikan sichtlich überrascht und bemühte sich bald um Schadensbegrenzung. Der Text enthalte nichts Neues und ändere somit auch nichts am ökumenischen Dialog, verlautete aus der Glaubenskongregation.

Papst Johannes Paul II. beklagte „zahlreiche Fehlinterpretationen“. Dominus Iesus sei eine Einladung an alle Christen, ihre Bindung an Christus als den einzigen Sohn und Mittler Gottes zu erneuern. Dies bedeute keine „Arroganz, die andere Religionen abwertet“.

Vor allem der damalige Ökumene-Chef Kardinal Edward Cassidy und sein Vize, Bischof Walter Kasper, versuchten, die größten Missverständnisse auszuräumen – letztlich mit Erfolg: Der Dialog ging weiter.

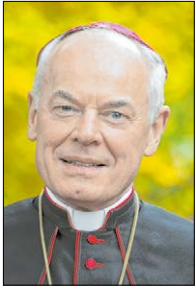
„Kirchen anderen Typs“

Freilich gab es auch intern manche Kritik: Die Sprache des Textes sei zu abstrakt, abgrenzend, missverständlich, schwierig zu vermitteln. Doch Kardinal Kasper erklärte: Das Dokument sage ja nicht, die evangelischen Kirchen seien keine Kirchen, sondern sie seien keine Kirchen in dem Sinn, wie die katholische Kirche sich als Kirche versteht. Die evangelischen Kirchen wollten gar nicht Kirche in diesem Sinn sein; sie legten Wert darauf, ein anderes Kirchen- und Amtsverständnis zu haben, das Katholiken wiederum nicht für das eigentliche halten. Sie seien „Kirchen anderen Typs“, betonte Kasper.

Dominus Iesus hat Verstimmungen ausgelöst, die aber bald – spätestens mit dem Reformationsgedenken 2017 und dem katholisch-lutherischen Gipfeltreffen von Lund – überwunden wurden.

Allerdings hat das Papier klargemacht, dass es in der Ökumene nicht nur Gemeinsames und nur Erfolge gibt, sondern auch Trennendes, das in der ökumenischen Euphorie nicht übersehen, sondern klar benannt werden sollte. Ein Wort zu den Grenzen in der Ökumene, meinte damals der Mainzer Bischof Karl Lehmann, sei überfällig gewesen. Johannes Schidello

Aus meiner Sicht ...



Anton Losinger ist Weihbischof in Augsburg und war lange Jahre Mitglied des Deutschen Ethikrats.

Anton Losinger

Der Zweck heiligt nicht alle Mittel

Seit Beginn des Jahres und des Ausbruchs der Corona-Pandemie erleben wir eine weltweite febrile Suche nach einem Impfstoff gegen SARS-CoV-2, der einen Ausweg aus der globalen Krise erhoffen ließe. Ein Wettlauf der Forschung der renommiertesten biomedizinischen Institute der Welt ist im Gange. Kosten und „Kollateralschäden“ scheinen keine Rolle zu spielen.

Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit dieser Forschung muss klar sein: Nicht alles, was möglich ist, darf auch sein! Eine essenzielle Frage, die in diesem Zusammenhang zwingend gestellt werden muss, ist die nach dem ethischen Aspekt. Gibt es unethische Impfstoffe?

Leider ja – wenn menschliche embryonale Zelllinien in den Testreihen der biomedizinischen Forschung verwendet werden, bei deren Entstehung menschliche Embryonen vernichtet wurden. Diverse Forschungsinstitute, die so arbeiten, sind öffentlich bekannt.

Die Wirksamkeit und Verträglichkeit von Impfstoffen wird ja generell, ehe diese an freiwillige Probanden gehen, zunächst im Rahmen von Tests im Labor, in Tierversuchen und an Zellkulturen erprobt. Sofern es sich dabei um Zelllinien handelt, die aus abgetriebenen Föten oder im Labor erzeugten menschlichen Embryonen gewonnen wurden, gibt es hier ein signifikantes ethisches Problem. Werden humane Grundrechte, das

Lebensrecht jedes Menschen von Anfang an, auch in der Corona-Forschung tangiert?

Hier ist eine der Grundfragen seriöser wissenschaftlicher Forschung berührt: Heiligt der Zweck die Mittel? Gibt es ein unehrenhaftes Angebot? Albert Einstein, der Nobelpreisträger und Entdecker der Relativitätstheorie, würde dieses wissenschaftliche Dilemma vielleicht so zuspitzen: „Wir leben in einer Welt, die von einem Überfluss an Mitteln, aber von einem Mangel an Zielen gekennzeichnet ist.“

Die vielbeschworene Werteordnung der zivilisierten Welt stünde zur Debatte, sollte das Lebensrecht und die Würde des einen Menschen der Heilungshoffnung des anderen geopfert werden!



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Die Suche geht weiter

Einen Suchdienst hat meine Familie bislang nie gebraucht. Das Schicksal meines Großonkels Herbert wurde seiner Mutter, meiner Uroma, per Post mitgeteilt: Er fiel während des Zweiten Weltkriegs in Russland. Meine Uroma hat den Tod ihres einzigen Sohnes nie überwunden. Sie trug für den Rest ihres Lebens nur noch Schwarz.

In einem Punkt jedoch hatte sie es vielleicht besser als Millionen anderer Mütter, Väter, Angehöriger und Nachkommen: Sie hatte Gewissheit. Denn wie heißt es immer: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Wer keine offizielle Todesnachricht erhielt, klammerte sich oftmals Jahre oder gar Jahrzehnte daran, dass der geliebte Mann, Vater oder Sohn vielleicht

noch irgendwo auf der Flucht war, in Kriegsgefangenschaft saß oder durch andere Umstände an der Heimkehr gehindert wurde.

Heute sucht natürlich niemand mehr nach Weltkriegs-Überlebenden. Was aber aus den Verschollenen – seien es Soldaten oder Heimatvertriebene – geworden ist, interessiert ihre Nachfahren noch immer. Entsprechend groß war die Bestürzung der Angehörigen, als das Deutsche Rote Kreuz (DRK) vor einiger Zeit ankündigte, seinen Suchdienst 2023 einzustellen. Die Nachfrage flau ab, zudem würden die Erfolgsaussichten immer geringer, hieß es damals zur Begründung.

Entgegen der Prognose stieg die Zahl der Anfragen jedoch wieder an. „Ich glaube, dass

der 75. Jahrestag des Kriegsendes mehr Aufmerksamkeit für das Thema gebracht hat“, vermutet DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt. Nun wird das DRK mit Zustimmung des Bundesinnenministeriums den von ihm finanzierten Suchdienst erst einmal bis 2025 weiterführen.

Hasselfeldt sieht darin „ein hervorragendes Zeichen der Humanität“ – obwohl der Suchdienst lediglich in 20 Prozent der Fälle auch tatsächlich Auskunft geben kann. Wichtiger noch als die tatsächliche Einzelfallaufklärung ist aber das Signal, das von der Verlängerung ausgeht: Das Schicksal der Vermissten ist nicht egal. Sie sind wohl längst irgendwo begraben – aber nicht vergessen.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugenschutz.

Siegfried Schneider

Lokalsender sind ein Stück Heimat

Die Coronakrise hat unser Leben nach wie vor fest im Griff. Dabei können wir beobachten: Die Bürger brauchen und wollen in schwierigen Zeiten mehr Informationen. Das belegt auch eine neue Studie der Medienanstalten. Lokale Nachrichten sind ganz besonders wichtig, um den Menschen Orientierung und Sicherheit zu geben.

Viele holen sich ihre Informationen zum Geschehen vor Ort aus dem Lokalradio. Denn Lokalsender geben Heimat und sind gleichzeitig Tor zur Welt. Dabei begleiten sie ihre Hörer auf Augenhöhe durch den Tag. Ihre wichtige Rolle in der Medienlandschaft wurde und wird während der Pandemie besonders deutlich.

Was ist das Geheimnis ihres Erfolgs? Was ist das gewisse Etwas? Zum einen steht Lokalradio für Qualität, Recherche und Verlässlichkeit. Und: Es erreicht mit seriösem Journalismus auch jüngere Zielgruppen.

Ebenso wichtig ist aber die Unterhaltung. Gerade in schwierigen Zeiten brauchen die Menschen Ablenkung – sei es durch Musik-Specials, Quiz-Shows oder einfach das vertraute Geplauder der lokalen Moderatoren. Hier sind die lokalen Radios Spitze!

Um die Besten des bayerischen Lokalrundfunks zu würdigen, verleiht die Bayerische Landeszentrale für neue Medien jedes Jahr die BLM-Hörfunk-Lokalfernseh-Preise. Alle Nominierungen sind auf der Internetseite der

Landeszentrale unter www.blm.de zu hören und zu sehen.

Um die hohe Qualität der Beiträge und die große Leistung der Sender heuer besonders zu würdigen, gibt es erstmals je einen BLM-Publikumspreis für Hörfunk und Fernsehen, der mit jeweils 1000 Euro dotiert ist. Damit haben alle Hörer und alle Zuschauer die Chance, unter den Nominierten der verschiedenen Sender ihren persönlichen Lieblingsbeitrag an die Spitze zu wählen.

Lokale Medien mit ihrer verlässlichen Vor-Ort-Berichterstattung sind einfach unersetzlich – gerade in Zeiten von Fake News und unüberschaubarer Informationsflut im Internet.

Denkmale digital entdecken

Einen sonst verschlossenen Innenraum oder ein bekanntes Gebäude erkunden, das man in der täglichen Eile links liegen lässt – das ist das Erfolgsrezept vom Tag des offenen Denkmals. Auch in diesem Jahr lädt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz als bundesweite Koordinatorin am 13. September zu Entdeckungstouren ein. Mit einem kleinen Unterschied: Erstmals in der Geschichte findet Deutschlands größtes Kulturevent für die Denkmalpflege digital statt.

Lassen sich Denkmale überhaupt virtuell erkunden? Der Besuch von einem historischen Bauwerk lebt schließlich von einem Entdecken mit allen Sinnen. Es sind die ungewöhnlichen Gerüche, die Akustik, die historischen Baustoffe und traditionellen Handwerkskünste, die den Denkmalbesuch zu einem wahren Erlebnis machen.

Obwohl der eigene Besuch nicht zu ersetzen ist, wagt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz das Experiment eines digitalen Aktionstags. Denn das Anliegen der Stiftung ist es, den Tag des offenen Denkmals auch während der Corona-Pandemie stattfinden zu lassen – und zwar am 13. September auf der Internetseite www.tag-des-offenen-denkmals.de.



◀ *Blick in den farbenfrohen Altarraum der Frauenfriedenskirche in Frankfurt am Main. Die Kirche gilt als die zentrale Gedächtniskirche für die Toten und Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs und steht unter Denkmalschutz.*

Foto: Bettina Filizli/DSD

Über einen Veranstaltungskalender gelangen alle Denkmalfans und Architekturliebhaber zu den Beiträgen der Veranstalter. Erst die Kirchengemeinden, Bürgerinitiativen und Vereine, Denkmaleigentümer, Museen, städtischen Einrichtungen, Architekten, Denkmalpfeiler,

Handwerker und Restauratoren aus ganz Deutschland haben diese Aktion möglich gemacht. Sie alle haben sich mit Video-Beiträgen, Führungen, Fotostrecken und Audioformaten beteiligt, in denen sie spannende Einblicke in geschichtsträchtige Bau- und Bodenschätze geben.

Eine virtuelle Spurensuche bieten außerdem die Erlebniswelten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Beiträge zu Nachhaltigkeit, Handwerk und Restaurierung, persönliche Geschichten, die sich hinter vielen Denkmalfassaden verbergen, sowie Angebote für junge Denkmalbegeisterte eröffnen dabei neue Perspektiven. Besondere Höhepunkte sind das Live-Programm, das exklusiv am 13. September zu sehen ist, sowie eine Konzertaufzeichnung der beliebten Grundton-D-Reihe des Deutschlandfunks im Wittenberger Hofgestüt Bleesern. Wie gut man Denkmale an ihrem typischen Klang erkennt, kann jeder beim Denkmal-Töne-Quiz ausprobieren. Und auch bei der Fotoaktion „Denkmal-Schnappschuss“ oder einem Denkmal-Puzzle können die Besucher selbst aktiv werden.

Interessierte haben in diesem Jahr die einmalige Gelegenheit, Denkmale von Ostfriesland bis zum Bodensee zu besuchen – und das ganz einfach vom Sofa aus. Und wer doch lieber „analog“ unterwegs ist, kann das Magazin zum Tag des offenen Denkmals bestellen und darin manch Wissenswertes und Spannendes nachlesen.

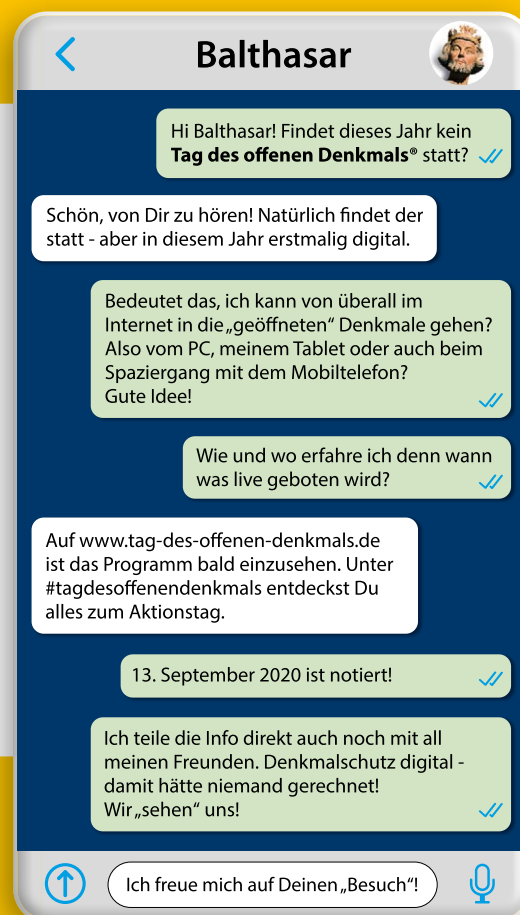
Tag des offenen Denkmals® 2020



Das Online-Angebot zum Tag des offenen Denkmals® am 13.9.2020 hier entdecken:



www.tag-des-offenen-denkmals.de
 tagdesoffenendenkmals
 deustchestiftungdenkmalschutz



Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Frohe Botschaft

23. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung

Ez 33,7–9

So spricht der Herr: Du Menschensohn, ich habe dich dem Haus Israel als Wächter gegeben; wenn du ein Wort aus meinem Mund hörst, musst du sie vor mir warnen.

Wenn ich zum Schuldigen sage: Schuldiger, du musst sterben!, und wenn du nicht redest, um den Schuldigen vor seinem Weg zu warnen, dann wird dieser Schuldige seiner Sünde wegen sterben; sein Blut aber fordere ich aus deiner Hand zurück. Du aber, wenn du einen Schuldigen vor seinem Weg gewarnt hast, damit er umkehrt, und er sich nicht abkehrt von seinem Weg, dann wird er seiner Sünde wegen sterben; du aber hast dein Leben gerettet.

Zweite Lesung

Röm 13,8–10

Schwestern und Brüder! Niemandem bleibt etwas schuldig, außer der gegenseitigen Liebe! Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt. Denn die Gebote: Du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht töten, du

sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren! und alle anderen Gebote sind in dem einen Satz zusammengefasst: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Also ist die Liebe die Erfüllung des Gesetzes.

Evangelium

Mt 18,15–20

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen.

Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde.

Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.

Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein,

und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Weiter sage ich euch: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

Lesejahr A

Die Binde- und Lösegewalt Petri wird auf die Apostel erweitert. Das ursprünglich bemalte Elfenbeinrelief des Tryptichons von Harbaville (Musée du Louvre, Paris) mit den Aposteln Jakobus, Johannes, Petrus, Paulus und Andreas entstand um 950.

Foto: Marie-Lan Nguyen/gem



Gedanken zum Sonntag

Verantwortung füreinander

Zum Evangelium – von Direktor Nikolaus Maier



Was dem Apostel Petrus mit der Schlüsselgewalt über das Himmelreich als Vollmacht übertragen wurde (Mt 16,9), die Gewalt zu binden und zu lösen, vertraut der Herr nun allen Aposteln und damit ihren Nachfolgern an: den Bischöfen und in deren Auftrag den Priestern der Kirche. Was sie auf Erden binden und lösen, das wird auch im Himmel gebunden und gelöst sein.

Wir müssen uns das vergegenwärtigen! Was sie nach Weisung und Lehre Christi und in seinem Auftrag in vergänglicher Erdenzeit „festlegen“, endet nicht, wird nicht

verändert, sondern bleibt. Christus, der Heiland und Richter, wird daran nichts ändern. Gott nimmt in der Ewigkeit nichts davon zurück!

Was das für diese Männer doch bedeutet: Als schwache, in vielem auch unzuverlässige Menschen dürfen sie Unvergängliches und von Gott unwiderruflich Anerkanntes wirken! Schaudern muss es einen doch, wenn man das ernst nimmt und es nicht leichtfertig (etwa als nur auf die Apostel damals beschränkt) abtut – zumal nach dem vorweg Gesagten. Möglich ist es nur, wenn der Herr selbst bei ihnen und in ihrem Tun gegenwärtig ist und sein Wort gilt: „Wer euch hört, der hört mich“ (Lk 10,16). Sie selbst sind gebunden an ihn und sein Wort. Und das ist nicht zeitgebunden, sondern, weil wahr, immer gültig.

Und wenn die von ihm Beauftragten tatsächlich nach der von Christus vorgegebenen Weise versuchten, einen Sünder zu bekehren, ihr Mühen vergeblich bliebe und sie ihn am Ende als Zöllner oder Heiden als nicht zu ihnen gehörig betrachten müssen und sie sich von ihm und ihm vom Leib Christi lösen, weil er in seinen Sünden gebunden und gefangen ist – dann gilt dies auch. Nehmen wir Joh 20,23 hinzu: „Wem ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie nachgelassen, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.“

Denn darum geht es ja, um sündhaftes Tun und dessen Vergebung, um das Verlassen schuldhafter und zum Verderben führender Wege, um das in der Zeit zu wirkende Heil und die Bewahrung vor der ewigen Verdammnis, wenn die Nacht be-

ginnt, in der keiner mehr wirken und sein ewiges Schicksal ändern kann (cf. Joh 9,4). Und es geht um die Verantwortung füreinander: Verantwortung des Priesters für die ihm anvertrauten unsterblichen Seelen, der Eheleute füreinander, der Eltern für ihre Kinder, der Oberen in den Ordensgemeinschaften und der Ordensleute füreinander, aller, die für andere in irgendeiner Weise Verantwortung tragen. Darüber werden wir alle einmal Rechenschaft zu geben haben.

Der Apostel Paulus schreibt an die Römer: „Wir werden doch alle vor dem Richterstuhl Gottes stehen. Denn es steht geschrieben: So wahr ich lebe, spricht der Herr, vor mir wird jedes Knie sich beugen und jede Zunge wird Gott preisen. Also wird jeder von uns vor Gott Rechenschaft über sich selbst ablegen“ (14,10). Das lässt uns hoffen, dass der Augenblick der Rechenschaft auch der sein wird, an dem wir beginnen, Gott mit allen Heiligen und immer zu loben.



Gebet der Woche

Barmherziger Gott,
 öffne deinen Gläubigen
 die Schätze der himmlischen Gnade.
 Die Geburt des Erlösers aus Maria
 war für uns der Anfang des Heiles;
 das Geburtsfest seiner allzeit jungfräulichen Mutter
 festige und mehre den Frieden auf Erden.
 Darum bitten wir durch Jesus Christus,
 deinen Sohn,
 unseren Herrn und Gott,
 der in der Einheit des Heiligen Geistes
 mit dir lebt
 und herrscht in alle Ewigkeit.
 Amen.

Tagesgebet zum Fest Mariä Geburt

Glaube im Alltag

von Schwester Britta
 Müller-Schauenburg CJ



Christen sollen und wollen ihren Glauben bezeugen, denn Jesus sagt: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ (Apg 1,8). Das rote und das weiße „martyrion“, zu Deutsch „Zeugnis“, sind Zeugnisse mit dem Leben – das eine durch Lebenshingabe in den Tod, das andere durch eine bestimmte Weise des Lebens. Beide bezeugen Glauben, indem sie ihn zeigen. Bezeugen geht nicht ohne Zeigen. Und wir haben uns daran gewöhnt, unseren Glauben auch mit Worten zu „bezeugen“, genau wie ein Zeuge vor Gericht eine Aussage macht. Der Zeuge will und muss darstellen, wofür er einsteht. So ist unser Begriff von Wahrheit beschaffen. Sie muss, auf die eine oder andere Weise, glaubwürdig sein und etwas einsichtig machen.

So weit, so gut. Neulich war in der Fußgängerzone Folgendes zu beobachten: Eine Ordensfrau, erkennbar am Kleid, ging ihres Weges, bog vor einem „sündhaft“ teuren Süßwarengeschäft ab, steuerte dessen Eingang an und verschwand im Laden. Dort drinnen hatte ich bislang nur wirklich Reiche vermutet. Ob sie wohl Pralinen kaufte, um sie mit einer Mitschwester zu deren Jubiläum zu verspeisen, mit der gemeinsam sie Armut versprochen hatte? Zufällig vor demselben Geschäft, etwas erhöht auf einem mitgebrachten Podest, stand eine Predigerin, die schrie in den Lärm der Straße hinein den Passanten zu: „Jesus liebt auch Dich!“

Beide Menschen waren offenbar guten Willens, ihren christlichen Glauben öffentlich zu zeigen. Die eine bezeugte ihn mit Worten, die andere

durch das Tragen ihres klar erkennbaren Kleides. Beide Bilder waren aber mindestens irritierend, wenn nicht abschreckend. Welches ist abschreckender?, fragte ich mich spontan, konnte es aber nicht sagen. Während ich darüber nachdachte, erkannte ich, dass bei der Predigerin alles klar zu sein schien, bei der Ordensfrau fehlte mir dagegen das Wissen. Im Grunde wusste ich nicht, ob sie im Laden überhaupt einkaufen ging, und schon gar nicht, ob sie für die eigene Gemeinschaft oder für eine Kranke Besorgungen machte.

Es ist schwer, Glauben öffentlich zu zeigen in einer Weise, die überzeugt. Und das ist nicht erst heute, in Folge der religionskritischen Aufklärung, der Fall. Es war bereits für Jesus so. Er selbst kritisierte zur Schau gestellte Frömmigkeit – aber auch das „Gegenbild“ seiner Kreuzigung schreckte unmittelbar die meisten Zeitgenossen ab.

Was ich für das Zeugnis des Glaubens tun kann, liegt auf der anderen Seite des Vorgangs – dort, wo ich Zeugnisse zu lesen habe. Ich kann mich bemühen, mir einzustellen, wo ich selbst vielleicht aufgrund eines zu kurzen oder äußerlichen Blicks dazu neige, zu schnell zu urteilen. Die Gottesmutter kann mir Vorbild und Hilfe sein. In diesen Tagen feiern wir die Geburt der Person, die stets erst gut zuhörte und nachfragte und alles in ihrem Herzen bewahrte.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
 Psalterium: 3. Woche, 23. Woche im Jahreskreis

Sonntag – 6. September
23. Sonntag im Jahreskreis

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, feierl. Schlusssegen (grün); 1. Les: Ez 33,7-9, APs: Ps 95,1-2.6-7c.7d-9, 2. Les: Röm 13,8-10, Ev: Mt 18,15-20

Montag – 7. September

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kor 5,1-8, Ev: Lk 6,6-11

Dienstag – 8. September
Mariä Geburt

Messe vom Fest, Gl, eig. Prf, in den Hg I-III eig. Einschub, feierl.



▲ *Geburt Mariens, Nürnberg 1516. Foto: gem*

Schlusssegen (weiß); Les: Mi 5,1-4a oder Röm 8,28-30, APs: Ps 13,6ab.6cd, Ev: Mt 1,1-16.18-23 (oder 1,18-23)

Mittwoch – 9. September

Hl. Petrus Claver, Priester
Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kor 7,25-31, Ev: Lk 6,20-26; **Messe vom hl. Petrus Claver** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Donnerstag – 10. September

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kor 8,1b-7.11-13, Ev: Lk 6,27-38

Freitag – 11. September

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kor 9,16-19.22b-27, Ev: Lk 6,39-42

Samstag – 12. September
Heiligster Name Mariens

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Kor 10,14-22, Ev: Lk 6,43-49; **Messe von Mariä Namen, Prf Maria** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

WORTE DER PROPHETEN: SACHARJA

„Es gibt keinen Zufall ...“



Prophet der Woche

Sacharja

Auftreten als Prophet: 520 bis 518 v. Chr.
Gedenktag: 6. September

Sacharja, was „Jahwe ist eingedenk“, griechisch „Zacharias“, bedeutet, war wohl ein jüngerer Zeitgenosse des Propheten Haggai. Wie dieser setzte er sich bei den aus Babylon zurückgekehrten Juden für den Wiederaufbau des Tempels ein. Er war überzeugt, dass dies zu einer Erneuerung der ganzen Weltordnung führen werde. Alttestamentliche Wissenschaftler nehmen eine dreistufige Entstehungsgeschichte des Buches Sacharja vom fünften bis zum zweiten vorchristlichen Jahrhundert an. Während der erste Teil zeitgeschichtliche Bezüge hat, sind Teil zwei und drei eschatologisch, das heißt endzeitlich ausgerichtet. *red*

Gott sagt Jerusalem seine Nähe und Hilfe und die Fülle des Lebens zu. Er wird auch das Werk der Rückführung der verstreuten Glieder des Gottesvolkes vollenden.

Beim Propheten Sacharja steht zu lesen: „Es erging das Wort des HERRN der Heerscharen: So spricht der HERR der Heerscharen: Mit großem Eifer trete ich ein für Zion und mit großer Zornglut setze ich mich eifersüchtig für es ein. So spricht der HERR: Ich bin nach Zion zurückgekehrt und werde wieder in der Mitte Jerusalems wohnen. Dann wird Jerusalem Stadt der Treue heißen und der Berg des HERRN der Heerscharen Heiliger Berg.

So spricht der HERR der Heerscharen: Greise und Greisinnen werden wieder auf den Plätzen Jerusalems sitzen; jeder hält wegen des hohen Alters seinen Stock in der Hand. Und die Plätze der Stadt werden voller Knaben und Mädchen sein, die auf ihren Plätzen spielen. So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn das zu wunderbar ist in den Augen des Restes dieses Volkes in jenen Tagen, muss es dann auch in

meinen Augen zu wunderbar sein? – Spruch des HERRN der Heerscharen. So spricht der HERR der Heerscharen: Seht, ich befreie mein Volk aus dem Land des Sonnenaufgangs und aus dem Land des Sonnenuntergangs. Ich werde sie heimbringen und sie werden in der Mitte Jerusalems wohnen. Sie werden mir Volk sein und ich werde ihnen Gott sein in Treue und in Gerechtigkeit“ (8,1–8).

Die frühen Christen bezogen mehrere Aussagen aus dem Buch Sacharja auf Jesus Christus. Er ist der gerechte Friedenskönig und demütige Messias, der nicht auf einem Schlachtross und an der Spitze eines Heeres, sondern demütig auf einem Esel in Jerusalem einzieht (vgl. Mt 21,5; Mk 11,2; Joh 12,15): „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir. Gerecht ist er und Rettung wurde ihm zuteil, demütig ist er und reitet auf einem Esel, ja, auf einem Esel, dem Jungen einer Eselin. Ausmerzen werde ich die Streitwagen aus Efraim und die Rosse aus Jerusalem, ausgemerzt wird der Kriegsbogen. Er wird den Nationen Frieden verkünden; und seine Herrschaft reicht von

Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“ (9,9f.).

Auch das verheißene Schicksal des Hirten des Volkes Israel deuten die frühen Christen auf Christus als den Guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe hingab (vgl. Mt 26,31; Mk 14,27; Joh 16,32): „Schwert, erhebe dich gegen meinen Hirten, gegen den Mann meines Vertrauens – Spruch des Herrn der Heere. Schlag den Hirten, dann werden sich die Schafe zerstreuen. Ich richte meine Hand gegen die Kleinen“ (13,7).

Auch der Hinweis auf den Durchbohrten wird auf den Gekreuzigten bezogen und wird später in der Herz-Jesu-Verehrung eine große Rolle spielen (vgl. Joh 19,37): „Doch über das Haus David und über die Einwohner Jerusalems werde ich einen Geist des Mitleids und des flehentlichen Bittens ausgießen. Und sie werden auf mich blicken, auf ihn, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie bei der Klage um den Einzigen; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint“ (12,10).

Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem

Sacharja finde ich gut ...



„Die Bedeutung der Botschaft des Buches liegt grundlegend in dem Ziel, das Gottesvolk nach den Schicksalsschlägen der Vergangenheit und angesichts einer trostlosen Gegenwart aus der Hoffnungslosigkeit herauszuführen und mit dem Blick auf das Kommen der endzeitlichen Gottesherrschaft zum Einsatz für die Neuordnung des Gottesvolkes zu befähigen. Der Weg zur verheißenen Heilszeit aber führt allein über eine radikale Läuterung und gnadenhafte Entsündigung. An der Hoffnung für Israel mit seinem Zentrum in Jerusalem, dem Ort der Gottesgegenwart, werden auch die fremden Völker teilhaben.“

Aus der Einführung zum Buch Sacharja in der Einheitsübersetzung

Zitate

von Sacharja

„Und das Wort des HERRN erging an Sacharja: So spricht der HERR der Heerscharen: Haltet gerechtes Gericht, erweist Güte und Erbarmen, ein jeder gegenüber seinem Bruder; unterdrückt nicht die Witwe und Waise, den Fremden und Armen und plant in eurem Herzen nichts Böses gegeneinander!“ (7,8–10).

„Das sind die Dinge, die ihr tun sollt: Sagt untereinander die Wahrheit! Richtet in euren Stadttoren der Wahrheit gemäß und mit Urteilen, die dem Frieden dienen! Plant in eurem Herzen nichts Böses gegen euren Nächsten und liebt keine verlogenen Schwüre! / Denn all das ist, was ich hasse – Spruch des HERRN“ (8,16f.).

„Juble und freue dich, Tochter Zion; denn siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte – Spruch des HERRN. An jenem Tag werden sich viele Völker dem HERRN anschließen und sie werden mein Volk sein und ich werde in deiner Mitte wohnen. Dann wirst du erkennen, dass der HERR der Heerscharen mich zu dir gesandt hat. Der HERR aber wird Juda in Besitz nehmen als sein Anteil im Heiligen Land. Und er wird Jerusalem wieder auserwählen. Alle Welt schweige in der Gegenwart des HERRN. Denn er tritt hervor aus seiner heiligen Wohnung“ (2,14–17).



DAS ULRICHSBISTUM

Sein Leben auf alte Stereotypen überprüfen

GESSERTSHAUSEN – Nicht nach Stereotypen zu handeln, die einem als Kind eingetrichtert wurden, darum geht es im Kloster Oberschönenfeld vom 18. bis 20. September. Es wird dazu angeleitet, Grundsätze wie „Geliebt ist, wer viel leistet“, zu überprüfen. **Anmeldung:** Telefon 0151/59 14 2008.

Zen-Meditation mit Pater Augustinus

ST. OTTILIEN – Meditation im Stil des Zen wird im Kloster St. Ottilien am Donnerstag, 17. September, von 19 bis 21 Uhr geübt. Angeleitet wird die Meditation von Pater Augustinus Pham, der auch eine Ausbildung in geistlicher Begleitung hat. **Anmeldung:** Telefon: 081 93/71-601.

Gebetswache für das Leben in Herz Jesu

AUGSBURG – Eine Gebetswache für das Leben gibt es in Pfersee Herz Jesu am Donnerstag, 17. September, von 19 bis 22 Uhr. Sie beginnt um 19 Uhr mit einem Rosenkranz. Um 19.30 Uhr feiert Weihbischof Florian Wörner eine Heilige Messe, dann ist bis 22 Uhr eucharistische Anbetung.

FÜSSEN/LANDSBERG – Radtouren werden immer beliebter und haben einen zunehmend wichtigen Anteil am touristischen Angebot einer Region. In Bayerisch-Schwaben soll es daher bald einen attraktiven neuen Radweg am Lech entlang geben.

FREIZEIT

Immer dem Lech entlang

Neuer Radweg soll Mitte 2022 gestellt werden – Ladestationen für E-Bikes

Der Unesco-Lech-Radweg zwischen Füssen und Rain am Lech führt eine bereits existierende Route in Vorarlberg fort, passiert zahlreiche sehenswerte Städte und Orte und steht in Verbindung mit dem kürzlich verliehenen Unesco-Welterbe der historischen Augsburger Wasserwirtschaft.

Den Ausbau der Strecke lässt sich die EU über einen Regionalentwicklungsfonds 480 000 Euro kosten. Der Radweg selbst soll naturnah gestaltet sein und nur über bestehende Wege verlaufen, aber es werden Ladestationen für E-Bikes errichtet und eine Beschilderung sowie ein digitaler Reiseassistent geschaffen. Man kann sich also dann per App auf dem Smartphone orientieren und zusätzliche Informationen zu Land und Leuten erhalten.

Dafür haben sich die Kommunen und Kreise am Lech, der Bezirk, die Tourismusverbände und die Lechwerke zusammengetan. Mitte 2022 soll alles fertig sein, erläutert Projektmanagerin Anke Hainzin-

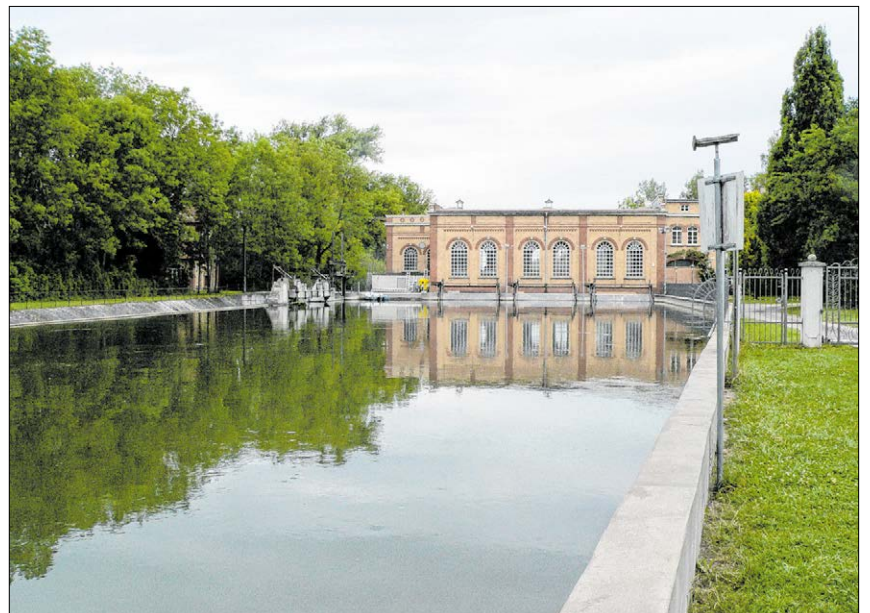
ger von der federführenden Allgäu GmbH. Der Geschäftsführer der Regio Augsburg Tourismus GmbH, Götz Beck, ist schon jetzt vom Lech-Radweg begeistert: Das werde „einer der fantastischsten Radwege in Europa“ werden. Man könne auf österreichischer Seite einen weitgehend unregulierten Gebirgsfluss vor der prächtigen Alpenkulisse erleben. Wenn es auf deutscher Seite allmählich flacher werde, habe man eine einmalige Naturlandschaft in der Lechaue mit seltenen Pflanzen und einer flussspezifischen Fauna.

Außerdem komme man immer wieder an historischen Wasserkraftwerken vorbei, die für die Industrialisierung Bayerns stünden. In Augsburg könne man besichtigen, wie schon in der frühen Neuzeit Wasser als Lebensmittel, zur Kühlung und Hygiene und zum Antrieb von Wasserrädern mit ausgeklügelter Technik über viele kleine und größere Kanäle in die Stadt geleitet wurde.

Stationen in der Diözese

Neben Augsburg bieten sich viele weitere Stationen auf dem Lech-Radweg zum Verweilen an: Bei Schwangau und Füssen kann man die berühmten Königsschlösser besichtigen oder das Festspielhaus besuchen. In Landsberg am Lech fließt der Fluss mitten durch die malerische Innenstadt. In Klosterlechfeld lädt die Wallfahrtskirche Maria Hilf zur Besichtigung ein. Friedberg war einst der äußerste bayerische Vorposten gegenüber der mächtigen freien Reichsstadt Augsburg.

In Langweid befindet sich ein Lechmuseum. Es vermittelt die



▲ Die Augsburger Wolfzahnau mit ihrem historischen Wasserkraftwerk erzählt etwas von der Industrialisierung Bayerns. *Fotos: Alt*



▲ In den Lechauen findet sich eine einmalige Naturlandschaft mit seltenen Pflanzen.

Geologie und die Naturgegebenheiten und stellt die Geschichte der historischen Nutzung des Flusses – beginnend mit der Lechflößerei – dar. In Thierhaupten kann man sich über die historische Wassernutzung des dortigen Klosters informieren. Rain am Lech schließlich, kurz vor der Donaumündung, ist eine welterschichtliche Stadtgründung, eine am Reißbrett geplante Siedlung direkt neben dem heute nicht mehr existierenden Ort Brucklach.

Nach Aussage Beck's wurde ein durchgängiger Radweg direkt am Lech erst vor wenigen Jahren möglich, als Militärsperrenanlagen wie der Bundeswehr-Flugplatz Lagerlechfeld aufgelöst wurden. Er biete sich künftig speziell für Kurzurlaube an. Wie er sagte, verbringen die Deut-

schen Urlaube von bis zu vier Tagen zu 75 Prozent im Inland. Es gebe in Deutschland bereits zahlreiche Radwege an Flussläufen: an der Donau, am Main, der Elbe oder im Taubertal. Beck hofft, auch vom österreichischen Lech-Radweg zu profitieren. Im Tourismus würden zunehmend Netzwerke gebildet.

Dabei erkennt der Tourismusfachmann neidlos an: „Die Österreicher können Tourismus.“ Wenn man die dortige Internetseite für den Lech-Radweg besucht, wird man auch mit vielfältigen Wanderrouten und Möglichkeiten zum Skifahren bekannt gemacht. Wer am Lech entlangradelt, dürfte zwar keine Skier im Gepäck haben, aber die Österreicher werden sich sagen: Vielleicht beim nächsten Mal. *Andreas Alt*

Leserbriefe

Die Angst der Humanisten

Zu „Das Kreuz im Klassenzimmer“ in Nr. 32:

Eine aufschlussreiche Tatsache zum Kruzifix-Urteil von 1995 ist meines Wissens nicht so bekannt: Am 18. August vor 25 Jahren schrieb ein Till Müller-Heidelberg, damaliger Bundesvorsitzender der Humanistischen Union (HU), einen „Offenen Brief“ zu dem Urteil. In dem Brief wird es „Kreuzurteil“ genannt. Aufschlussreich sind die Namen im Briefkopf, darunter die späteren Bundesminister Otto Schily, Renate Künast und Heidemarie Wieczorek-Zeul.

Die HU war schon am Zustandekommen des Kruzifix-Urteils beteiligt. Das belegt folgendes Zitat aus dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts: „Darüber hinaus haben sich die Humanistische Union e.V., der Bund für Geistesfreiheit Augsburg und die Freireligiöse Landesgemeinschaft Hessen zum vorliegenden Verfahren geäußert und unter anderem gutachtliche Stellungnahmen verschiedener Autoren vorgelegt, die die Auffassung der Beschwerdeführer unterstützen.“

Die Beschwerdeführer waren Ernst Seler, seine Frau und die drei Kinder, welche durch ihre Eltern vertreten wurden. Offenbar befürchtete die HU zu dieser Zeit, „wegweisende Aussagen“ des Urteils könnten „abgeschwächt“ werden – oder es könnten „Möglichkeiten eröffnet werden, die Durchsetzung des Beschlusses zu verhindern, mindestens seine Durchsetzung aber unzumutbar zu erschweren“.

Eine „wegweisende Aussage“ des Kruzifix-Urteils ist Leitsatz 1: „Die Anbringung eines Kreuzes oder Kruzifixes in den Unterrichtsräumen einer staatlichen Pflichtschule, die keine Bekenntnisschule ist, verstößt gegen Art. 4 Abs. 1 GG.“ Die Anbringung von Kreuzen in Klassenzimmern überschreite die „Grenze religiös-weltanschaulicher Ausrichtung der Schule“.

Das Kreuz, urteilt das Gericht, könne „nicht seines spezifischen Bezugs auf die Glaubensinhalte des Christentums entkleidet und auf ein allgemeines Zeichen abendländischer Kulturtradition reduziert werden. Es symbolisiert den wesentlichen Kern der christlichen Glaubensüberzeugung, die zwar insbesondere die westliche Welt in vielfacher Weise geformt hat, aber keineswegs von allen Gesellschaftsgliedern geteilt, sondern von vielen in Ausübung ihres Grundrechts aus Art. 4 Abs. 1 GG abgelehnt wird.“

Die Anbringung eines Kreuzes „in der staatlichen Pflichtschule ist daher



▲ Das Kreuz steht für den Kern des Christentums. Bayerns Ministerpräsident Markus Söder will, dass in jeder Behörde des Freistaats eines hängt. Foto: gem

mit Art. 4 Abs. 1 GG unvereinbar, soweit es sich nicht um christliche Bekenntnisschulen handelt“. Und weiter: „Die Anbringung des Kreuzes rechtfertigt sich auch nicht aus der positiven Glaubensfreiheit der Eltern und Schüler christlichen Glaubens.“

2020 aktuell ist das Thema auch, weil in Bayern derzeit wieder ein Prozess gegen Kreuze läuft, gegen die sichtbare Erinnerung an Jesus Christus in den Dienststellen des Freistaats Bayern. Nach der Entscheidung des Verwaltungsgerichts geht es künftig teils dort, teils am Verwaltungsgerichtshof weiter. Ein Bund für Geistesfreiheit hatte zusammen mit 24 anderen diese Klage eingereicht. Dieser Bund übernimmt für die weiteren Kläger sogar die Kosten.

Hans Schnitzlbaumer,
83052 Bruckmühl

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Ein Leben in der Stille

Ordensfrauen feierten Diamantene Profess

OBERSCHÖNENFELD (rb) – Drei Schwestern der Zisterzienserinnenabtei Oberschönenfeld haben ein Jubiläum gefeiert: Vor 60 Jahren legten sie ihre Gelübde in die Hände der damaligen Äbtissin M. Caritas Schmidberger ab. Seit dieser Zeit beten, arbeiten und leben die Schwestern M. Beata, M. Petra und M. Paula in der Kommunität.

Die Diamantenen Professjubiläen wurden aufgrund der Corona-Situation nur im Kreis der klösterlichen Familie ohne Festgäste gefeiert. Im Mittelpunkt des Tages stand eine festliche Messe im Chorraum der Schwestern. Pater Thomas Schuster stand ihr als Hauptzelebrant und Festprediger vor. Der Spiritual der Abtei, Pater Theobald, feierte in Konzelebration mit.

Als die Jubilarinnen sich in jungen Lebensjahren berufen fühlten, in die Ordensgemeinschaft einzutreten, war das Arbeitsleben in der Abtei noch stark von der Landwirtschaft geprägt. Sr. M. Beata half bei allen Arbeiten in Haus und Feld und packte mit an, wo man sie brauchte. Bis zur großen Renovierung spielte sie auch fleißig die Orgel.

Mehr Verantwortung

Mit dem Amt der Cellerarin kam mehr Verantwortung auf Sr. Beata zu, und so veränderten sich die Prioritäten: Die Sanierung des Klosters sowie der Ökonomiegebäude war eine Herausforderung, in der sie Äbtissin M. Caritas und noch einige Jahre Äbtissin M. Ancilla tatkräftig

unterstützte. Seit 30 Jahren versieht sie mit Sr. M. Petra den Dienst in Kirche und Sakristei, immer darauf bedacht, den Betern und Besuchern ein schmuckvolles Haus Gottes zu präsentieren.

Sr. M. Petra brachte sich als junge Schwester ebenfalls in der Feldarbeit ein. Jedoch entdeckte man sehr bald ihr künstlerisches Talent. Sie fand ihren Platz in der Stickerei und konnte dort ihre Gaben vielfach entfalten: im Entwerfen und Zeichnen von Ornamenten, in der Ausführung von verschiedenen Sticktechniken, dem Entwerfen von Messgewändern und Stolen sowie mit Filigranarbeiten. Sie übernimmt die alljährliche Gestaltung der großen Weihnachtsskrippe in der Abteikirche.

Talente entfaltet

Sr. M. Paula liebt das Leben in der Stille und im Verborgenen. Ihre Talente und Fähigkeiten entfaltete sie an verschiedenen Arbeitsplätzen im Kloster: in der Stickerei, im damaligen Altenheim als Altenpflegerin, in der Klosterküche, ebenso einige Jahre als Gastschwester im Gästehaus und an der Pforte. Ihre Freundlichkeit wurde von allen Besuchern sehr geschätzt.

Eine besondere Liebe hegt Sr. Paula für die wertvollen klösterlichen Handarbeiten, an denen sich die Gäste in wunderschön gestalteten Vitrinen erfreuen. Viele Jahre leitete sie den Kantorinnendienst. Die Musik und die Heilige Schrift nehmen bei ihr einen hohen Stellenwert ein.



▲ Beim Jubiläum in der Abtei Oberschönenfeld (v. li.): Pater Thomas Schuster, Sr. Beata, Sr. Paula, Äbtissin Gertrud Pesch, Pater Theobald und Sr. Petra. Foto: Baier (oh)

BERUFUNG

Jesus zeigte der Novizin den Weg

Wie aus der Postulantin Maria die Dominikaner-Schwester Magdalena wurde

WETTENHAUSEN – Am 8. August, dem Fest des Heiligen Dominikus, bekam das Kloster der Dominikanerinnen Wettenhausen (Kreis Günzburg) eine neue Schwester. Beim Einkleidungs-gottesdienst im kleinen Kreis wurde aus der Postulantin Maria Braun die Novizin Schwester Maria Magdalena.

Die 25-Jährige wuchs im Ulmer Umland in dem kleinen Dorf Pfrauinstetten mit 60 Einwohnern in der Nähe von Ehingen auf. „Dort gab es mehr Kühe als Menschen“, erzählt sie mit dem ihr eigenen Humor. Sie hat drei Brüder und vier Ordensleute in der Familie, nämlich zwei Schwestern der Mutter sowie eine Cousine und eine Tante des Vaters. Letztere ist bereits verstorben. Marias Eltern legten Wert auf eine christliche Erziehung.

Nach der Realschule erlernte sie den Beruf der Erzieherin, bis heute ihr Traumjob. Danach wirkte sie vereinhalf Jahre in einem Kindergarten. In ihrer Heimatpfarrgemeinde brachte sie sich in vielen Ämtern ein. Sie war Ministrantin und Lektorin, Sängerin im Kinderchor und später im Kirchenchor, Kommunionhelferin und Mesnerin.

Gotteserfahrung

Die Berufung zum Ordensleben verlief schrittweise. Bei einem Prayer-Festival in Marienfried vertiefte sich ihre Gotteserfahrung. „Davor war der Glaube für mich nur eine Tradition, danach etwas Lebendiges“, erzählt sie. Sie trat der Jugend



▲ Die weißen Hortensien im Klostergarten passen gut zum weißen Schleier der frischgebackenen Novizin von Kloster Wettenhausen, Schwester Maria Magdalena Braun. Foto:Gah

2000 bei und gestaltete in ihrer Heimatpfarrgemeinde Anbetungsstunden. Bei einem Prayer-Festival über Pfingsten im Salzburger Dom hatte sie ein inneres Bild vor Augen: Sie übergab Jesus einen Scheck, auf dem er ankreuzen konnte: Familie oder Kloster? Sie betete darum und vertraute darauf, dass Jesus ihr den

zukünftigen Weg zeigen möge. Bei einer Israel-Wallfahrt zu Silvester 2017/18 lernte sie Schwester Lucia aus der Gemeinschaft der Seligpreisungen kennen.

In den folgenden Weihnachtsferien fuhr sie nach Paderborn in ein Kloster, wo die Schwester von Maria Brauns Mutter lebt. Als sie dort eine

Stunde für die ewige Anbetung zuständig war, bekam sie das Gefühl, dass Jesus ihr einen Heiratsantrag machte.

Wohlfühl-Kloster

Sie wollte aber außer dem Kloster in Paderborn noch ein weiteres Kloster sehen. So trat sie in Kontakt mit Schwester Mechthild in Wettenhausen, wo sie sich gleich sehr wohl fühlte. An den Dominikanerinnen schätzt Schwester Magdalena, dass sie kein ausschließlich kontemplativer Orden sind, sondern Predigerinnen, die viel bei den Menschen sind. Während ihres Postulats war sie bei allen Gebetszeiten dabei. Außerdem half sie in der Küche, im Garten und der Sakristei sowie beim Putzen, erledigte Fahr- und Pflegedienste für die älteren Schwestern. Ihre Novizenleiterin ist Schwester Mechthild. Schwester Magdalena ist begeistert von ihr: „Man kann sie alles fragen, und sie kann immer auf alles antworten.“

Der Übergang vom Postulat ins Noviziat bedeutet für Schwester Maria Magdalena keine große berufliche Veränderung. Sie wird weiterhin ihren Aufgaben im Kloster nachgehen, schließlich soll die Novizin das Leben dort noch besser kennen lernen. Zusätzlich hat sie eine Teilzeitanstellung als Erzieherin im Tagesheim des St.-Thomas-Gymnasiums bekommen, das vom Kloster gegründet wurde. Die Schwestern im Kloster Wettenhausen freuen sich sehr über ihre junge Mitschwester. Seit den 1990er Jahren gab es dort keine Novizinnen mehr.

Martin Gah

Verschiedenes

BAUSCHÄDEN ODER BAUMÄNGEL?

Ihre Gutachter für Bauschäden und Baumängel
Direkt im Zentrum in der Grottenau 2
www.holzmann-bauberatung.de
Tel.: 0821 | 60 85 65 - 40

HOLZMANN
Bauberatung



- Baubegleitende Qualitätskontrollen
- Haus- und Wohnungsübergaben
- Beweissicherungsverfahren
- Bau- und Sanierberatungen
- Prüfung von Baugutachten
- Baugutachten / -abnahmen
- Immobilienbegehungen



- DEKRA-zertifizierter Sachverständiger für Bauschadenbewertung
- Geprüfter Sachverständiger für Bauschäden und Baumängel des Bundesverbandes Deutscher Sachverständiger im Handwerk
- Sachverständiger für Schäden an Gebäuden (IFBau/Architektenkammer Baden-Württemberg)

Ihre Anzeige war nicht dabei?



Kontakt: 0821/50242-21/-24

Stellengesuche

Kath. Allgemeinarzt sucht neue Aufgabe:
66 J., 30-J. Bereitschaftsarzt, NHV; flexibel, auch zeitweise. Tel. 089-61501717.

Beilagenhinweis:
Einem Teil der Ausgabe liegt die Beilage Region Augsburg und Unser Allgäu bei.

Feuchte Häuser? Nasse Keller? Modergeruch?

Kellerabdichtung • Sperr- u. Sanierputze - schnell • dauerhaft • preiswert
Wohnklimaplaten gegen Schimmel und Kondensfeuchte
VEINAL®-Kundenservice • E-Mail: BAUCHEMIE@veinal.de
kostenloses Info-Telefon 08 00/8 34 62 50
Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an!



KONTEMPLATION IM RHYTHMUS DER SCHRITTE

Vom Glück des Unterwegsseins

Ein Stück über die Via Romea auf den Spuren des Abtes Albert von Stade

WÜRZBURG/FEUCHTWANGEN – „Warum tue ich mir das an?“, frage ich mich. Die Sonne brennt, die Schuhe drücken und der Rucksack noch viel mehr. Birgit, die neben mir wandert, hat schon eine ganze Weile nichts mehr gesagt. Vor ein paar Kilometern hat sie mit ihrer Pflanzen-App noch seltene Blüten und Gräser bestimmt. Doch jetzt ist der Weg eine Qual. Das Ziel ist die Dusche im Hotel. Doch das ist noch weit.

Gestern sind wir in Würzburg gestartet. Heute wollen wir in Aub auf der Hochfläche zwischen Main und Tauber übernachten. Wir, das sind zwei Frauen Mitte 50, die einmal im Jahr den Rucksack packen. Rund um unsere Heimat, in der nordöstlichen Ecke Baden-Württembergs und im angrenzenden Bayern, wandern wir Strecken des Jakobswegs ab. In diesem Jahr orientieren wir uns aber nicht an der blauen Muschel. Wir folgen Wegzeichen mit einem Krummstab in Blau und Gold.

Sie markieren die „Via Romea“ und erinnern an Abt Albert von Stade, der diesen Weg 784 Jahre vor uns gegangen ist. 1236 wollte er zum Papst nach Rom. Das Besondere: Albert von Stade hat eine detaillierte Wegbeschreibung hinterlassen, das sogenannte „Stader Itinerar“, einen Reiseführer für nachfolgende Pilger wie uns.

Deshalb ist heute Aub unser Ziel, denn auch Abt Albert übernachtete dort. Zwar liegt das sehenswerte Städtchen inzwischen abseits der

► *Wer auf dem Pilgerpfad „Via Romea“ unterwegs ist, durchwandert das Land von Nord nach Süd. Dabei kommt er durch die Flusstäler von Main, Tauber und Wörnitz. Das ständige Auf und Ab wird immer wieder mit schöner Aussicht belohnt, wie hier der Blick auf Tauberszell.*



großen Straßen. Doch damals gab es hier eine Burg, eine Siedlung und ein bedeutendes Kloster. Abt Albert von Stade kam übrigens erst auf dem Heimweg dort vorbei. Auf dem Hinweg umrundete er die Alpen über Rhein und Rhône. Auf dem Rückweg wählte er die direkte Route über Bozen und Innsbruck („Enspruc“). „Schonge. Ibi eris de montanis – Bei Schongau verlässt du die Berge“, schreibt er weiter. Dann kommen Donauwörth, Augsburg, Nördlingen ... Diese direkte Strecke von Stade nach Rom ist heute als Pilgerweg „Via Romea“

ausgeschildert. Ein Verein hat sich seiner angenommen und will ihn als europäischen Kulturweg fördern.

Am Wegesrand kommt es immer wieder zu netten Begegnungen. Das kennt jeder, der mit dem Rucksack unterwegs ist: Leute winken, lächeln uns an. „Ich würde am liebsten auch loslaufen“, sagen vor allem die Frauen. Dabei müssten sie das einfach nur tun. So wie Birgit und ich vor sieben Jahren – mit viel zu schwerem Rucksack und schlechtsitzenden Schuhen. Wir sind einfach los, haben persönliche Grenzen überschritten – und sind nach einer Woche glücklich und mit blutenden Füßen wieder heimgekommen. Heute tragen wir professionelles Schuhwerk, investieren viel in Blasenpflaster und „unsere Woche“ gehört fest zum Jahreslauf.

Als wir tags darauf in Rothenburg ob der Tauber ankommen, wartet schon der Pilgerpfarrer der evangelischen Kirchengemeinde auf uns. In der Stadt, in der sich viele Pilger Routen begegnen, betreut Oliver Gußmann jene Zeitgenossen, die dort in der Jakobskirche innehalten. „Pilgern ist mehr als Wandern“, erklärt er. Pilgern sei Kontemplation im Rhythmus der Schritte. Auch habe Pilgern nichts mit der Konfession

zu tun. „Pilgern ist ökumenisch.“ Oft seien es Menschen an Scheidewegen, die sich zum Pilgern aufmachten. „Heute ist das Pilgern eine Auseinandersetzung mit sich selbst“, sagt Pfarrer Gußmann. Der Weg ist das Ziel. Das unterscheidet die heutigen Pilger von denen früher. Für jene war klar: Das Ziel – Santiago, Rom oder gar Jerusalem – lag am Ende eines gefährlichen Wegs. Abt Albert etwa lief vor allem durch tiefen Wald. Für ihn waren die Naturgewalten bedrohlich, unbeherrschbar und unberechenbar.

Wir heute hingegen ziehen viel Kraft aus der Natur: Wir pflücken Kirschen am Waldrand, erfrischen uns an Quellen und lassen Augen und Geist weit schweifen. Wir genießen das Unterwegssein, fühlen uns frei. Wir sind im Hier und Jetzt angekommen und die wichtigen Fragen lauten: Wieviel Wasser haben wir noch? Wo drückt der Schuh, wortwörtlich?

Zu Zeiten des Abts war Deutschland dünn besiedelt. In den Städten gab es Holzhäuser und romanische Kirchlein. Kaum etwas davon ist übriggeblieben. Deshalb gelingt es uns nur ganz selten, etwas zu entdecken, was auch der Abt schon gesehen haben könnte. In Feuchtwangen aber hat sich ein romanischer Kreuzgang komplett erhalten. Auch den Rundbogen der dortigen Stiftskirche wird der Abt aus Stade wohl durchschritten haben. Wir stehen davor und staunen. Hier wandeln wir direkt auf seinen Spuren.

Dass wir uns zuvor 20 Kilometer lang durch den Regen gekämpft haben, ist da vergessen. „Damit haben wir das nächste Pilgerlevel erreicht“, sagt Birgit und grinst zufrieden. Fürs kommende Jahr haben wir uns deshalb eine neue Herausforderung vorgenommen. Sie lautet: allein wandern. Das wollten wir immer schon mal, haben uns bisher aber gescheut. Doch der Pilgerpfarrer hat uns geraten, wenigstens einen Teil der Strecke getrennt zu gehen. „Man muss nur zeitversetzt loslaufen. Abends kann man sich ja wieder treffen.“ Nur alleine Pilgern sei richtiges Pilgern, findet Gußmann. Wir verstehen, was er meint: Nur allein ist man so richtig eins mit Weg und Ziel. Nur deshalb tut man sich das ja an. *Ute Schäfer*



▲ *Der trübe Tag lässt die Blüten am Wegrand kurz vor Feuchtwangen leuchten, während der Regenponcho über den Rucksäcken die Pilgerinnen Schildkröten ähnlich macht.*
Fotos: Schäfer



Nachruf

Dekan i. R. Georg Endres Konnte eine schwierige Situation mit einer humorvollen Bemerkung entschärfen

Wie gern hätte sich Geistlicher Rat Georg Endres (Foto: oh) noch auf den Weg gemacht, um in seinem Heimatort Bad Grönenbach an der Primiz von Richard Hörmann teilzunehmen. Das war ihm nicht mehr vergönnt.

In Bad Grönenbach 1936 geboren, haben seine Eltern ihrem einzigen Kind alle Liebe geschenkt. Sie haben ihm den Glauben vorgelebt und mitgegeben. Voll Freude tat er seinen Dienst als Ministrant am Altar. Das Lernen der lateinischen Gebete fiel ihm nicht schwer. Als einmal ein fremder Priester die Heilige Messe feierte, erkannte Georg schon beim Stufengebet, dass der angebliche Priester kein Latein konnte. Er machte seinen Pfarrer darauf aufmerksam. Auf diese Weise wurde ein Hochstapler entdeckt.

Der Pfarrer konnte die Eltern überzeugen, dass ihr Sohn, der gern Priester werden wollte, auf ein Gymnasium gehen müsse. Er empfahl ihnen das eben gegründete Knabenseminar St. Magnus in Kempten. An der dortigen Schule erwarb er das Abitur. Wie viele Klassenkameraden ging er nach Dillingen/Donau ins Priesterseminar, um an der dortigen Hochschule Philosophie und Theologie zu studieren.

Weihbischof Josef Zimmermann weihte ihn 1963 in Dillingen/Donau zum Priester. In Bad Grönenbach durfte man wieder eine Primiz feiern. Als Kaplan in Memmingen Mariä Himmelfahrt wirkte er am Aufbau einer neuen Pfarrei mit. In der Jugendarbeit konnte er neue Akzente setzen. Der Religionsunterricht machte ihm viel Freude, eine Freude, die seine Schüler ansteckte. Nicht anders war es in Kempten St. Lorenz. Kaplan Endres hatte die Begabung, auch schwierige Situationen mit einer humorvollen Bemerkung zu entschärfen. Als Benefiziat in Immenstadt hatte er das Glück, dass seine Eltern zu ihm ziehen konnten. Sie kamen auch nach Sulzberg mit. 14 Geistliche

hatten sich um die Pfarrei beworben. Neben dieser Gemeinde galt es noch Mooslach und Ottacker zu betreuen.

Seine ruhige Art wurde von den Pfarrangehörigen sehr geschätzt. „Predigen, das kann er“, sagten alle Kirchgänger und „aus seinen Predigten kann man immer etwas mitnehmen“. Er scheute sich nicht, schwierige Themen aufzugreifen und sie verständlich zu erklären. Dies wussten auch die Ständigen Diakone zu schätzen, deren Mentor er seit 1977 für den südlichen Teil der Diözese war. 23 Jahre lang versah er diesen Dienst, aber auch seine Mitarbeit im Pastorseminar und bei der Ehevorbereitung war gefragt.

Die Mitbrüder wählten Georg Endres 1987 zum Prodekan des Dekanates Kempten. Mit Dekan Prälat Albert Lupp bildete er ein gutes Team. Bei den zahlreichen Visitationen ging es ihnen immer um Ermutigung und Stärkung. Es war keine Überraschung, dass der inzwischen zum Geistlichen Rat ernannte Prodekan die Nachfolge von Prälat Lupp antrat und dieses Amt sogar noch, als er bereits im Ruhestand war, weiter ausübte. Die Marktgemeinde Sulzberg würdigte die vielfältigen Verdienste ihres Pfarrers mit der Ernennung zum Ehrenbürger.

Den Ruhestand verbrachte er in Oy-Mittelberg. Hier engagierte er sich im Stiftungsrat der Hochgebirgsklinik. Darüber hinaus half er überall aus, wo man ihn brauchte, und dies bis es die Kräfte nicht mehr zuließen. „Herr, wann du willst, dann ist es Zeit, und wann du willst, bin ich bereit“, betete er mit Pater Rupert Mayer. Dieses letzte „Ich bin bereit“ sprach er am Weihetag der Basilika Maria Maggiore. So wurde ein Marienfest sein Todestag wie auch der Tag seiner Geburt, der Fatimatag, ein Marienfest war. Auf dem Friedhof in Mittelberg fand Georg Endres seine letzte Ruhestätte.

Ludwig Gschwind

Kontemplation

ST. OTTILIEN – Vom 11. September, 17 Uhr, bis 13. September wird in der Erzabtei eine Einführung in die Kontemplation geboten. Es wird durchgehend geschwiegen. Bequeme sowie wetterfeste Kleidung sind mitzubringen, vor allem gutes Schuhwerk. Weitere Informationen unter Telefon 081 93/71-601.

Im Klostergarten

ROGGENBURG – Am Sonntag, 6. September, gibt es von 14 bis 15 Uhr eine Führung durch den Roggenburger Klostergarten (Schutzmaske!). Außerdem erfährt man Neues über die Nutzung des Kräutergartens und die Wiederentdeckung der barocken Gartenanlage. Anmeldung unter Telefon 073 00/96 11-0.

An der Seite der Armen

Gerade in Zeiten der weltweiten Corona-Pandemie steht missio München seinen Projektpartnern in Afrika, Asien und Ozeanien zur Seite. „Mit Sorge beobachten wir die Ausbreitung des Virus und die Auswirkungen der Maßnahmen im Kampf gegen Corona in den Ländern des Südens und stehen in engem Kontakt mit unseren Partnern“, betont der Präsident des Internationalen Katholischen Missionswerks, Monsignore Wolfgang Huber.

Die harten Quarantäne-Bestimmungen in vielen Ländern haben gerade die Ärmsten um ihre Existenz gebracht. Dabei geht es in vielen Fällen ums schlichte Überleben: so bewahren die Essensausgaben der Apostolic Carmel Sisters im indischen Mumbai und die Nahrungsmittelhilfen der Vinzentiner im Großraum Manila auf den Philippinen tausende Familien vor dem Hungertod. In der Gesundheitsstation Humbo in Äthiopien unterstützen die Schwestern der Dienerinnen der Armen die Bevölkerung in den umliegenden Dörfern mit Medikamenten. „Noch immer erreichen uns Nachrichten unserer Partner, die die verzweifelte Lage der Menschen schildern“, berichtet Monsignore Huber.

Um schnell helfen zu können, hat missio München einen Corona-Hilfsfonds gestartet, der inzwischen Dank des



Foto: Jörg Böhling/missio München

▲ Die Schwestern der Dienerinnen der Armen versorgen die Menschen in Äthiopien medizinisch.

enormen Engagements der Spender von anfangs 50 000 Euro auf mittlerweile 500 000 Euro erhöht werden konnte. „Es beeindruckt und berührt mich, dass in einer Zeit eigener wirtschaftlicher Unsicherheit die Menschen hier in Deutschland an der Seite ihrer Mitmenschen in den ärmeren Ländern bleiben“, sagt der missio-Präsident.

Mehr Informationen:
www.missio.com

Gott sei Dank

kann sie hoffnungsvoll
in die Zukunft blicken.

Weil wir
vor Ort sind.

missio



Foto: Jörg Böhling/missio München

Bitte helfen Sie uns, solidarisch füreinander einzustehen - zum Beispiel durch Friedensarbeit, Bildungsprojekte oder den Aufbau von Krankenstationen in Westafrika.

Spenden Sie jetzt für missio München!

SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com

Wir gratulieren von Herzen



© uschi dreiucker / pixelio.de

Zum Geburtstag

Erika Hörmann (Roggenburg) am 4.9. zum 83.; die besten Glückwünsche und Gottes Segen wünschen die Mitglieder vom Katholischen Frauenbund. **Maria Siegl** (Dettenhofen) am 7.9. zum 89., **Leonhard Wittkopf** (Hörmannsberg) am 11.9. zum 87., **Maria Lampl** (Egling) am 11.9. zum 81., **Elvira Bezet** (Meßhofen) am 11.9. zum 71.; die besten Glückwünsche und Gottes Segen wünschen die Mitglieder vom Katholischen Frauenbund.

95.

Zenta Golling (Kühnhausen) nachträglich am 30.8.; alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen wünschen die Kinder mit Familien und die Nachbarn.

85.

Xaver Riegel (Frauenstetten) am 7.9., **Franz Baumeister** (Lauingen)

AM ZIEGELBERG

Schlepperfreunde errichteten Kreuz

BINSWANGEN (fk) – Ein neues Feldkreuz steht am Ortsausgang von Binswangen (Kreis Dillingen) in Richtung Roggden. Die Schlepperfreunde Binswangen haben es am Ziegelberg errichtet. Es wurde von Pfarrer Rupert Ostermayer gesegnet. Erst planten die Schlepperfreunde, das vorher an dieser Stelle stehende Kreuz herzurichten. Doch das war aufgrund des schlechten Zustands nicht mehr möglich.

Foto: Friedrich

am 8.9., **Rudolf Steinle** (Babenhäusen) am 10.9., **Thomas Ostermeir** (Ried) am 11.9., **Maria Hauptshofer** (Weinried) am 11.9.

80.

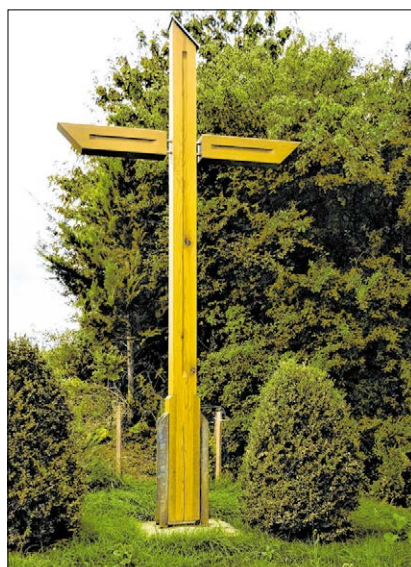
Walter Haering (Schwaighausen) am 5.9.; Gottes Segen, gute Gesundheit und weiterhin viel Freude bei der Gartenarbeit wünschen die Familie und die Angehörigen.

70.

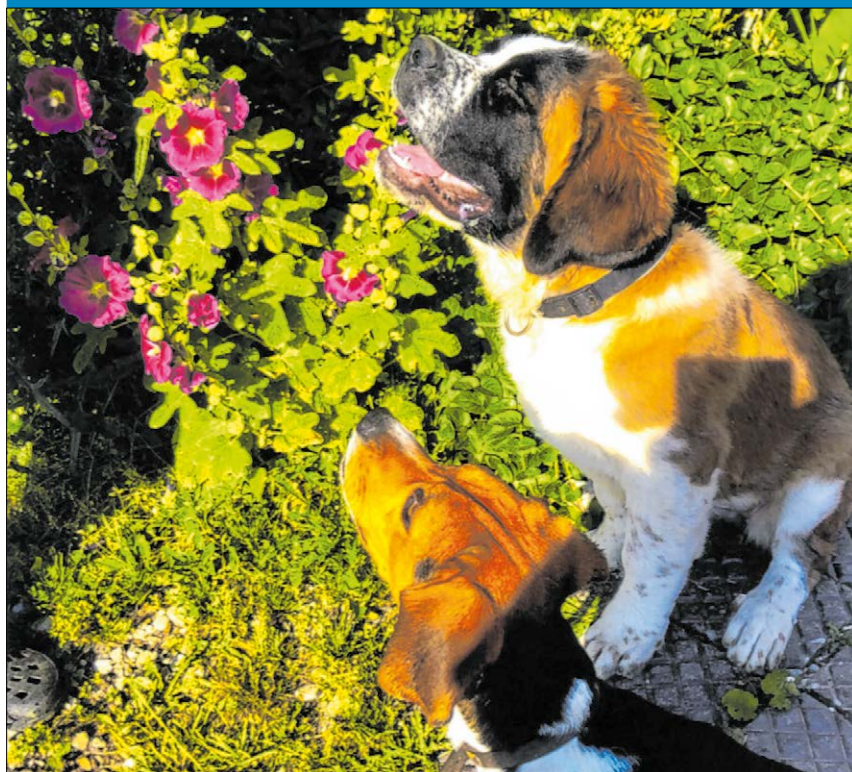
Maria Frey (Egling) am 7.9.



Ihr direkter Draht zum Gratulieren:
Telefon 0821/5024261,
E-Mail redaktion@suv.de.



Mein Tier und ich



„Ludwig“ hat immer Unsinn im Kopf

DINKELSCHERBEN – Den Haushalt von Meierhofer-Reifs in Dinkelscherben beleben seit diesem Jahr zwei Hundebabys. „Beagle Ludwig kam Ende Februar zu uns, Bernhardiner Josy Ende Juni“, schreibt Hermine Reif. „Die beiden Charaktere der Hunde könnten unterschiedlicher nicht sein. Ludwig fällt den ganzen Tag Blödsinn ein, die bedächtige Josy unterstützt ihn dann. – Haben auch Sie ein Haustier, das Sie treu durch den Alltag begleitet? Senden Sie ein Foto Ihres Lieblings an: Katholische Sonntagszeitung, Redaktion, Henisiusstr. 1, 86152 Augsburg oder per E-Mail an: redaktion@suv.de. Bitte schildern Sie auch, was Sie mit Ihrem Haustier schon alles erlebt haben. Für jedes Foto, das veröffentlicht wird, erhält der Einsender 20 Euro.

Foto: Reif

In die Garten-Oase

Bildhauerin lädt am 6. September zu Freiluft-Veranstaltung

MITTELNEUFNACH (wkl) – Der Garten der vielfach ausgezeichneten Steinbildhauermeisterin Christiane Hellmich an der Ziegelstraße in Mittelneufnach ist mit seinen Skulpturen, dem offenen Atelier und dem parkähnlichen, liebevoll gepflegten Areal seit vielen Jahren ein Höhepunkt der Veranstaltungsreihe „Tag der offenen Gartentür“.

Weil die Gartentüren im Frühjahr wegen der Corona-Pandemie geschlossen bleiben mussten, gibt es in der Staudengemeinde jetzt ein spannendes Alternativprogramm. Mit den örtlichen Theaterfreunden lädt Christiane Hellmich am Sonntag, 6. September, von 10 bis 17 Uhr unter dem Motto „Tag der offenen Gartentür – Offene Kultur im Garten“ in ihre Garten-Oase ein.

Mit Gottfried Wenger, dem Vorsitzenden der Mittelneufnacher Theaterfreunde, entwickelte sie einen Mix aus Gartenkunst und Lite-

ratur. Inspiriert von den „Zutaten“ Garten, Handwerk, Kunst, Kultur, Lyrik und Poesie ist ein Konzept für eine außergewöhnliche Freiluft-Veranstaltung im Gartenparadies entstanden.

Mit Poesie

Christiane Hellmich öffnet dazu ihren Garten, der bei Freunden der Gartenkunst weit über die Stauden hinaus bekannt und geschätzt ist. Neben zahlreichen eigenen Arbeiten präsentiert die Gastgeberin auch Werke befreundeter Künstler. Die Theaterfreunde begleiten die Besucher im Stunden-Takt mit Texten und Gedichten zum Thema Garten und Natur. Dabei schöpfen sie aus dem Fundus klassischer und zeitgenössischer Poeten. Aber auch selbstverfasste Texte geben die Theaterspieler in der Kulisse des Gartenparks zum Besten. Der Eintritt ist frei. Die aktuellen Abstands- und Hygieneregeln sind einzuhalten.

Mit Maiskolben Kapelle beschädigt

BONSTETTEN (KNA) – Randalierer Maiskolben-Wurf: Kinder haben an einer Kapelle in Bonstetten bei Augsburg einen Schaden von schätzungsweise rund 100 Euro angerichtet. Die vier Heranwachsenden im Alter zwischen neun und zwölf Jahren warfen durch ein Abtrenngitter diverse Maiskolben in das Gotteshaus und beschädigten dadurch mehrere Gegenstände auf dem Altar, wie die Polizei vor kurzem mitteilte. Anfangs hätten die durch Ermittlungsarbeit überführten Kinder ihre Tat geleugnet, sie später aber dann eingeräumt. „Sie wollen sich nun bei der Gemeinde entschuldigen und den entstandenen Schaden regulieren“, erklärte die Polizei.

Konzert zum Fest „Mariä Geburt“

ST. OTTILIEN – Ein Konzert zum Fest Mariä Geburt gibt es in der Klosterkirche der Erzabtei am Sonntag, 6. September, um 15.30 Uhr. An der Orgel spielt Professor Wolfgang Rehfeldt. Es singen seine Töchter Anna und Elisabeth Rehfeldt. Alle Musiker kommen aus Rottenburg/Neckar. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird jedoch gebeten. Maximal 100 Besucher können teilnehmen.

Freiluftmesse auf dem Rollenberg

HARBURG – Am Montag, 7. September, findet am Vorabend zum Fest Mariä Geburt unter freiem Himmel um 18.30 Uhr ein Gottesdienst auf dem Rollenberg bei Harburg statt. Dieses markante Naturdenkmal befindet sich an der B25 Harburg-Nördlingen. Von Donauwörth kommend muss man nach dem Harburger Tunnel rechts in die Ortschaft Hoppingen abbiegen. Dort an der Kirche vorbei in die zweite Straße „Zum Sportplatz“ fahren. Nach dem Ortsende den zweiten Feldweg rechts hinauffahren. Am Osthang des Rollenberges am Wegrand links befindet sich ein Parkplatz. Initiatorin Erna Dirschinger freut sich, dass auch in diesem Jahr wieder eine Bläsergruppe die „Bergmesse vor der Haustüre“ mitgestaltet. Wie auch in den letzten Jahren werden Liedzettel zum Mitsingen ausgegeben.

Information:

Nähere Auskunft unter Telefon 090 99/15 13.

70 JAHRE PRIESTER

Einfühlsamer Seelsorger

Geistlicher Rat Alwin Holdenrieder verbringt Ruhestand im Altenheim

MARKTOBERDORF – In diesem Jahr durfte Stadtpfarrer a. D., Bischöflich Geistlicher Rat Alwin Holdenrieder sein 70. Priesterjubiläum feiern. In der Diözese Augsburg ist der 99-Jährige einer der beiden dienstältesten Priester.

Geboren in Jedesheim bei Illertissen, musste der Jubilar 1941 die Schulbank mit der Kaserne tauschen. Als Soldat kam er nach Russland an die Ostfront und wurde dreimal verwundet. Seine Kriegserlebnisse ließen in ihm immer stärker den Wunsch reifen, Priester zu werden. So schrieb er sich im Oktober 1945 an der Theologischen Hochschule Dillingen ein. Am 21. Mai 1950 wurde Alwin Holdenrieder an seinem Studienort zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er am Pfingstmontag desselben Jahres in seiner Heimatgemeinde.

Danach wirkte er als Kaplan in St. Pankratius in Augsburg-Lechhausen. Anschließend kam er als Benefiziat nach Marktoberdorf. 1958 wurde ihm die Pfarrei Ruderatshofen anvertraut, die er viele Jahre betreute. Als Stadtpfarrer der Pfarrei St. Martin kam er 1972 nach Marktoberdorf zurück. Hier wirkte er bis zu seinem Ruhestand 1991.

Aber auch im Ruhestand – es wurde eher ein Unruhestand – kümmerte sich der Jubilar als Krankenhausseelsorger im einstigen Kreis-Krankenhaus Marktoberdorf um die Anliegen und Sorgen der Patienten. Viele Marktoberdorfer erinnern sich noch heute an Gespräche und Begegnungen mit dem einfühlsamen Seelsorger. Darüber hinaus versorgte er neben dem Krankenhausdienst

bis ins Jahr 2018 viele Jahre lang die Pfarrefiliale St. Josef im Stadtteil Rieder. Er war dort sehr beliebt wegen seiner kurzen und prägnanten Predigten. Seine Pfarreiangehörigen sagten: „Er hat die große Gabe, ein Thema mit wenigen treffenden Worten auf den Punkt zu bringen.“

Gerne an der Schule

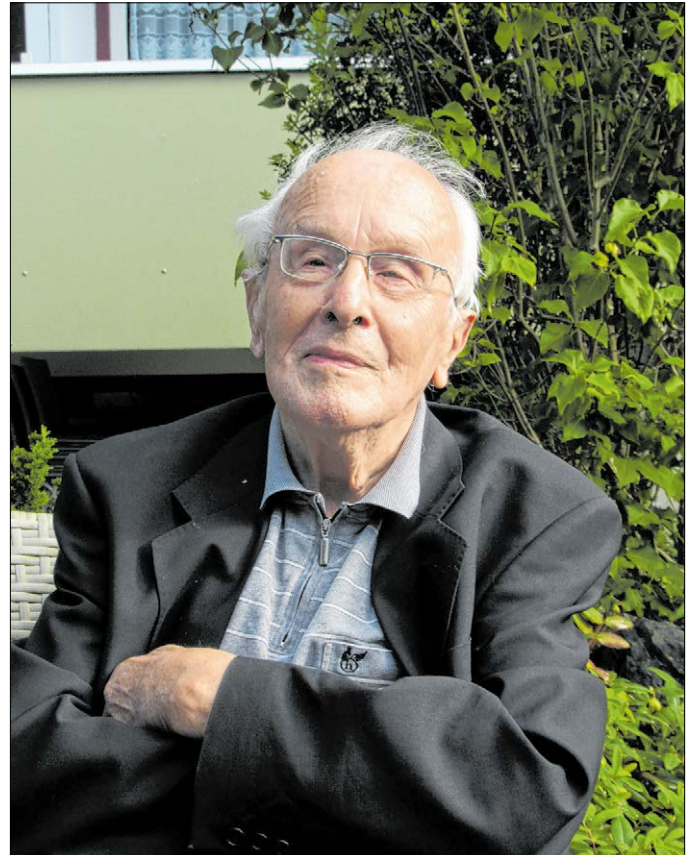
Denkt er heute an all die Jahre seiner seelsorgerlichen Tätigkeit zurück, dann war es die Arbeit an den Schulen, die er besonders mochte, erzählt er. Vor allem mit den Grund-

schulkindern, denen er den christlichen Glauben nahebringen durfte, habe er gerne gearbeitet. Zudem war ihm die Jugendarbeit ein großes Anliegen.

Geistlicher Rat Alwin Holdenrieder setzte sich für die Integration der türkischen Mitbürger ein. So wirkte er in den 1980er Jahren unter anderem auch an der Gründung eines deutsch-türkischen Solidaritätsvereins mit, durch den türkische Frauen aus der Isolation geholt werden sollten. Bei gemeinsamen Nachmittagen im einstigen „Weißenbachhaus“ in Marktoberdorf lernten türkische und deutsche Frauen die jeweilige Kultur der anderen näher kennen. Für sein beispielhaftes Wirken im kirchlichen, pädagogischen und sozialen Bereich verlieh ihm die Stadt Marktoberdorf 1990 die goldene Bürgermedaille.

Und noch immer ist ihm die Ökumene ein großes Anliegen. Mit seinen evangelischen Amtskollegen pflegte er stets guten Kontakt. „Wir müssen viel enger zusammenwirken und nichts auseinanderdividieren“, betont er. „Denn wir vertreten dieselbe Sache, denselben Glauben an Jesus Christus“. Nach dem Tod seiner Pfarrhausfrau im Frühjahr 2019 verbringt er nun seinen Lebensabend im Gulieminetti-Altenheim, in dem er sich, wie er sagt, sehr wohl fühlt.

Rosemarie Klimm



Das aktuelle Bild von Geistlichem Rat Alwin Holdenrieder entstand im Garten des Altenheims.

Foto: Klimm

Gemeinsam für
Menschen in Not.





www.caritas-augsburg.de/spenden-fuer-beirut



▲ Der renovierte Augsburger Färberturm. Gut sichtbar die Balken unterhalb der Dachtraufe, an denen die Stoffbahnen zum Trocknen aufgehängt wurden. Foto: Alt

Treff statt Trocknung

Färberturm zum Bürgerhaus umgestaltet

AUGSBURG – Nicht nur die Fugger verleihen Augsburg Glanz – auch in der Textilherstellung gab es einmal eine große Ära, vor allem im 18. und 19. Jahrhundert. Zeugnis dafür legt der Färberturm bei der früheren Augsburger Kammgarn-Spinnerei ab, der 1795 erbaut und jetzt aufwendig renoviert worden ist. Das Denkmal aus vorindustrieller Zeit bleibt damit nicht nur der Nachwelt erhalten, es kann nun auch als Bürgerhaus sinnvoll genutzt werden.

Der Turm diente ursprünglich dem Trocknen von farbig bedruckten Kattun-Bahnen, einem Baumwollgewebe. Sie wurden dazu außen am Turm an den Gestängen unter dem Dach aufgehängt. In Augsburg sind noch drei solche Färbertürme bekannt, es gab wahrscheinlich noch mehr. Der jetzt renovierte Turm in der Schäfflerbachstraße ist aber der einzige, der erhalten geblieben ist.

Sein Alter wurde durch eine dendrochronologische Untersuchung ermittelt, die Betrachtung der Jahresringe im Holz. Dieses – so stellte sich heraus – stammte von Bäumen aus dem Alpenraum und wurde vermutlich nach Augsburg geflößt. Seine Aufgabe erfüllte der Turm nur bis 1840. Ab da wurden Kattune in beheizten und belüfteten Trockenhäusern behandelt. Das Gebäude wurde danach als Lagerraum und zeitweise auch als Ziegen- und Pferdestall benutzt. Zuletzt stand es leer.

2013 entschied der Stadtrat, das historische Bauwerk von einer privaten Immobilienfirma zu überneh-

men und es nach der Sanierung der Bürgeraktion Textilviertel zu überlassen. Die bisherige Vorsitzende dieser Stadtteil-Initiative, Renate Rampp, will hier regelmäßig Führungen anbieten und zusammen mit der Volkshochschule Kurse in Textilarbeit veranstalten. Es sind auch Filmvorführungen und Diavorträge geplant, um Besuchern die Geschichte des Textilviertels zu vermitteln.

Darüber hinaus will Rampp, den interreligiösen und interkulturellen Dialog fördern. In der Nachbarschaft befinden sich eine Moschee und eine Behindertenschule. Jährlich soll ein Sommerfest am Turm gefeiert werden. Die Räume eignen sich auch für Versammlungen aller Art.

Die Renovierung hat länger als geplant gedauert. Das liegt zum einen an der überhitzten Baukonjunktur, zum anderen daran, dass die Arbeiten umfangreicher waren als angenommen. Der Holzaufbau, der teilweise erhalten bleiben sollte, musste völlig erneuert werden. Innen sind in Haus-in-Haus-Bauweise zwei kleine Säle mit Küche und Sanitärräumen im Erdgeschoss und im ersten Stock entstanden. Die Einrichtung der Räume schafft die Bürgeraktion mit Hilfe von Spenden an. Zudem können kleine Gruppen zum Dach emporsteigen.

Rampp ist von dem verwendeten hellen Holz sehr angetan: „Es ist wirklich schön geworden.“ Eröffnet werden soll der Färberturm nach ihren Worten bald nach den Sommerferien, allerdings mit coronabedingt verringerter Besucherzahl.

Andreas Alt

Menschen wie du und ich

Suchtberaterin Daniela Leinfelder nimmt Arbeit auf

MEITINGEN (pca) – Mit der Sozialpädagogin und Suchtberaterin Daniela Leinfelder ist die Suchtfachambulanz wieder besetzt. Sie ist nun für die Beratungsarbeit in Meitingen verantwortlich.

Leinfelder, dreifache Mutter, freut sich auf die neue Aufgabe nach ihrer Elternzeit. Ihre ersten Beratungsgespräche zeigen ihr, wie wichtig es ist, dass die Stelle wieder besetzt ist. „Das Thema Sucht und Abhängigkeit ist ohnehin für niemanden ein angenehmes Thema. Wenn man dann noch einen unangenehm weiten Weg zu anderen Beratungsstellen hat oder Telefonate mit Personen, die man nicht kennt, führen soll, wird es für die Betroffenen nicht einfacher“, sagt Leinfelder.

„Die Klientinnen und Klienten sind dankbar dafür, dass die Beratung an drei Tagen in der Woche hier vor Ort wieder angeboten wird“, berichtet sie. Jedenfalls sind alle wieder gekommen. Das bestätigt auch die gute Seele der Suchtfachambulanz Barbara Gistel. Auch der werksärztliche Dienst der großen Firmen im Norden des Augsburger Landkreises habe inzwischen signalisiert, dass sie sich über die Wiederbesetzung freuen.

Leinfelder ist das Thema Sucht nicht unbekannt. An ihrer früheren Stelle vor ihrer Elternzeit hatte sie für die Familienhilfe gearbeitet. „Auch dort war Suchtabhängigkeit ein Thema, wenn auch nur als Nebenbaustelle.“ Die Kolleginnen und Kollegen des Zentrums für Seelische

Gesundheit der Caritas in Schwabmünchen mit seiner Suchtfachambulanz, zu der die Beratungsstelle in Meitingen gehört, haben Leinfelder inzwischen in ihre neue Funktion gut eingearbeitet.

Zusätzlich zu ihren beruflichen Aufgaben lässt sie sich zur systemischen Beraterin ausbilden. „Eine Suchtabhängigkeit ist nie etwas, das nur die suchtabhängige Person allein betrifft und belastet. Die Familie, Angehörige, Freunde und Kollegen in der Arbeit sind immer, wenn auch auf unterschiedliche Weise mit betroffen. Das gilt ganz besonders für die Partner.“

Die Suchtfachambulanz Meitingen berät Menschen mit Konsum-, aber auch Verhaltenssuchten oder Abhängigkeiten von Alkohol, Medikamenten, illegalen Drogen wie Kokain, Heroin, Ecstasy, den sogenannten „Badesalzen“ oder zum Beispiel Chrystal Meth, aber auch bei Essstörungen wie Magersucht oder Adipositas und bei Zigarettensucht.

„Im Leben von Süchtigen kam viel zusammen“, äußert Leinfelder ihr Verständnis. Sie warnt vor dem Klischee, dass Alkoholiker diejenigen seien, die ihr Leben unter der Brücke in Obdachlosigkeit verbringen. „Das sind vielmehr Menschen wie du und ich.“ Sie kommen aus allen Gesellschaftsschichten.

Informationen:

Telefon: 082 71/420 1991, E-Mail: suchtfachambulanz.meitingen@caritas-augsburg.de.

Hausgottesdienste

Wertvolles Angebot in schwieriger Zeit

AUGSBURG (jm) – Als auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie überhaupt keine Gottesdienste und Heiligen Messen für die Öffentlichkeit mehr möglich waren, erwies sich die Idee als großartige Hilfe: Hausgottesdienste trugen neben den Angeboten in Fernsehen, Rundfunk und Internet ganz wesentlich dazu bei, die Gläubigen in den einzelnen Pfarreien und über die gesamte Diözese hinweg als Gebets- und Glaubensgemeinschaft zusammenzuhalten und zu stärken.

Der besondere Dank der Redaktion gilt hier Pfarrer Ulrich Müller als Leiter des Fachbereichs Liturgie, seiner Referentin Veronika Ruf sowie weite-

ren Autoren, die über mehrere Monate Hausgottesdienste ausgearbeitet haben. Die Veröffentlichung stieß bei den Leserinnen und Lesern auf großen Zuspruch. Wir bitten um Verständnis, dass das Angebot mit der nächsten Ausgabe endet.

Damit soll die allmähliche Normalisierung des liturgischen Lebens und die Rückkehr zur gewohnten Sonntag- und Feiertagsordnung unterstützt und befördert werden, die für das Glaubensleben in den Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften von großer Bedeutung ist. Vorschläge für Hausgottesdienste lassen sich im Bedarfsfall bistumsunabhängig im Internet finden.

HAUSGOTTESDIENST AM SONNTAG, 6. SEPTEMBER

Wenn jemand zum „Zöllner“ wird

Auch verloren gegangene Menschen werden von Christen nicht aufgegeben

Was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18,18). Verhelfen wir einander zur Wahrheit in Liebe und lösen die Fesseln von Unrecht und Schuld. So wird uns die Erlösung durch Jesus Christus geschenkt. Feiern wir seine Gegenwart unter uns.

ERÖFFNUNG

Wir beginnen mit dem Lied „Komm her, freu dich mit uns, tritt ein“ – GL 148.

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
A Amen.

Gebet

V Gütiger Gott, du hast uns durch deinen Sohn erlöst und als deine geliebten Kinder angenommen. Sieh voll Güte auf alle, die an Christus glauben, und schenke ihnen die wahre Freiheit und das ewige Erbe. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A Amen

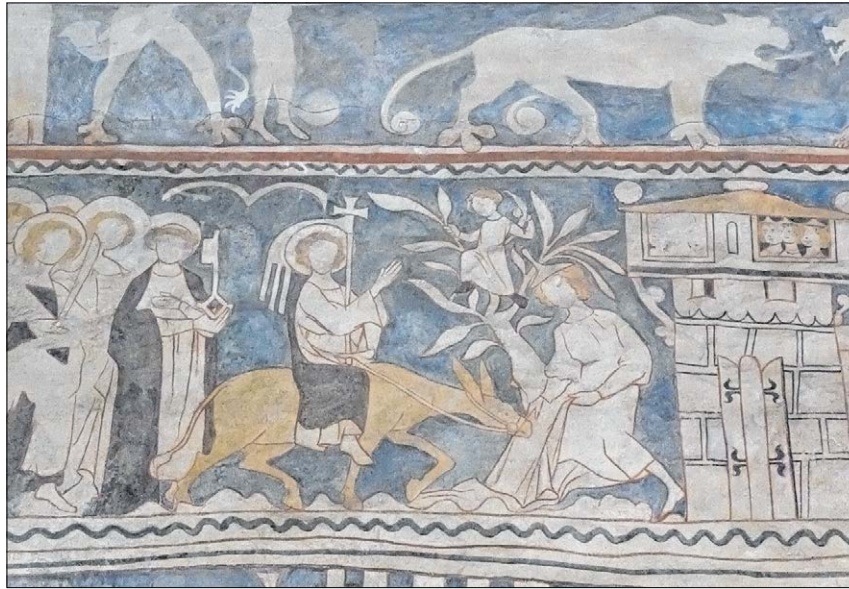
SCHRIFTLESUNG

L Aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 18,15-20)

Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht! Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen. Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen entschieden werde. Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde! Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, dann sei er für dich wie ein Heide oder ein Zöllner.

Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Weiter sage ich euch: Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.



▲ Der Freskenzyklus im Chor der Kapelle Sankt Niklausen ob Kerns aus dem 14. Jahrhundert gehört zu den bedeutendsten gotischen Wandmalereien der Innerschweiz. Die Fresken wurden mehrfach übertüncht und 1945 bis 46 freigelegt. Das Bild zeigt den Zöllner Zachäus, der Jesus beim Einzug in Jerusalem begegnet. Foto: KNA/Jürgens

BETRACHTUNG

Freundliche Zurechtweisung zählt zum Schwierigsten, das es gibt. Das Evangelium gibt uns einen Leitfaden an die Hand: „Wenn dein Bruder gegen dich sündigt, dann geh und weise ihn unter vier Augen zurecht!“ Zunächst braucht es also ein Gespräch zwischen denen, die die Sache wirklich angeht. Erst wenn sie damit nicht weiterkommen, braucht es „Zeugen“ von außen, das heißt kompetente Mediatoren. Jemanden zum „Heiden“ oder „Zöllner“ werden zu lassen, bedeutet dann aber gerade nicht, ihn für immer auszuschließen, sondern wie Christus erst recht dem Verlorenen nachzugehen und ihn nicht aufzugeben: „Denn ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder“ (Mt 9,13). Jesus selbst bricht die Herzen auf, indem er sein offenes Herz zeigt, das voll Liebe und Erbarmen ist. Er verurteilt nicht und beschuldigt nicht. Er sorgt sich aufrichtig um die Verlorenen und geht ihnen nach. Er allein kennt das Innere des Menschen und kann deshalb recht urteilen.

Wir alle sind „Sünder“, also schwach und unvollkommen. Es ist ein Dienst, anderen zu helfen, zu aufrichtiger Selbsterkenntnis zu gelangen und Gottes Weg besser zu verfolgen. Es braucht den liebenden Blick, der erkennt und anerkennt, der unterscheidet und vergibt. Gerade wenn die Sache sehr vertrackt ist, gilt das

Wort des heiligen Don Bosco: „In besonders schweren Fällen empfiehlt es sich, mehr inständig und demütig zu Gott zu beten, als einen Wortschwall loszulassen, der nur das Gemüt der Hörer beleidigt, den Schuldigen aber keinen Nutzen bringt.“

- Wo wünsche ich mir selbst Korrektur?
- Wo habe ich konstruktive Kritik erlebt?
- Was liegt mir wirklich an der Person des anderen?
- Wie kann ich ihm/ihr helfen in die Wahrheit zu kommen?

ANTWORT IM GEBET

(Psalm 139)

V/A Dein Erbarmen, o Herr, will ich in Ewigkeit preisen.

V Herr, du hast mich erforscht und kennst mich. / Ob ich sitze oder stehe, du kennst es. *

A Du durchschaust meine Gedanken von fern. Ob ich gehe oder ruhe, du hast es gemessen. * Du bist vertraut mit all meinen Wegen. –

V Dringen Böse auf mich ein, * Ja, noch nicht ist das Wort auf meiner Zunge, * siehe, Herr, da hast du es schon völlig erkannt.

A Von hinten und von vorn hast du mich umschlossen, * hast auf mich deine Hand gelegt. –

V Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, * zu hoch, ich kann es nicht begreifen.

A Wohin kann ich gehen vor deinem Geist, * wohin vor deinem Angesicht fliehen? –

V Du selbst hast mein Innerstes geschaffen, * hast mich gewoben im Schoß meiner Mutter.

A Ich danke dir, dass ich so staunenswert und wunderbar gestaltet bin. * Ich weiß es genau: Wunderbar sind deine Werke.

V/A Dein Erbarmen, o Herr, will ich in Ewigkeit preisen.

Bitten

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens, dass ich liebe, wo man hasst; dass ich verzeihe, wo man beleidigt; dass ich verbinde, wo Streit ist; dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist; dass ich den Glauben bringe, wo Zweifel droht; dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält; dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert; dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten, nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste; nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe; nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.

Denn wer sich hingibt, der empfängt; wer sich selbst vergisst, der findet; wer verzeiht, dem wird verziehen; und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen.

(aus Frankreich 1913)

Vaterunser

V Beten wir als Kinder Gottes zu unserem gütigen Vater im Himmel:
A Vater unser ... Denn dein ist das Reich ...

SEGENSBITTE

V Gott, der uns vergibt und durch seinen Geist in alle Wahrheit führt, segne uns: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

A Amen.

Mit dem Lied „Wo Menschen sich vergessen“ – GL 836,1-3 schließt die Feier ab.

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Augsburg, Fachbereich Liturgie, Fronhof 4, 86152 Augsburg.



▲ Ein Riesenspaß für die Kinder, ein Ruhmesblatt fürs Allgäuhaus: Das Projekt „Erleben und Stärken“ sorgt nicht nur musikalisch für neuen Schwung. Foto: Gschwend

Wie Musik Familien stärkt

Allgäuhaus gibt mit gefördertem Vorzeige-Projekt den Ton an

WERTACH (rg) – Mit Hingabe trommeln Franziska und Natalie auf ihren Cajuns einen eingängigen Rhythmus, Christina zupft dazu die passende Melodie auf der Ukulele. Die Kinder sind Teil einer Band, die beim Projekt „Erleben und Stärken“ für ihren großen Auftritt probt.

Seit einigen Monaten haben Musik und Tanz in vielen verschiedenen Variationen Einzug ins Wertacher Kolpinghaus gehalten. Die Gäste basteln Instrumente, studieren Lieder und Rhythmen ein oder nehmen an Tanzworkshops teil. „Es ist einfach schön zu sehen, wie sich in den Workshops ganz plötzlich eine Dynamik ergibt, die aus einer Gruppe eine Gemeinschaft macht. Da zeigt sich ganz deutlich, dass Musik verbindet“, freut sich Katharina Heckl, die Projektleiterin.

Für Gerwin Reichart, den Leiter des Allgäuhauses, leistet das neue Musikprojekt einen wertvollen Beitrag: „Im Urlaub ist Zeit für gemein-

same schöne Erlebnisse – das stärkt gerade auch Familien in besonderen Lebenssituationen nachhaltig.“

Der etwas sperrige, vollständige Titel des vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Musikprojekts lautet „Erleben und Stärken – Teilhabe fördern durch Erleben und Erfahren von Musik und Kultur“.

In Kürze rollen dafür die Bagger an: Das Allgäuhaus bekommt einen akustisch optimierten Musiksaal mit Medienausstattung. Das Bundesministerium fördert das Projekt mit mehr als 250 000 Euro. Für den Bau des Musikraums stehen Bundesmittel in Höhe von 1,1 Millionen Euro bereit. Zur dauerhaften Weiterentwicklung gibt es eine Kooperation mit der Universität Augsburg.

Der Fokus auf Musik und Tanz ist bisher einzigartig in den Familienferienstätten in Deutschland. Allgäuhaus-Leiter Gerwin Reichart erklärt: „Das Projekt hat Leuchtturmcharakter und soll durchaus zur Nachahmung anregen.“



Vor dem Abflug

FRECHENRIEDEN – Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, viele künden den Herbst an: Die muntere Brut ist die letzte dieses Sommers. In traditionellen Ställen finden die Vögel genug Insekten für sich und die Jungen. Spätestens im Oktober geht es nach Afrika ins Winterquartier. Foto: Diebold

AUSSTELLUNG

Gemälde von Dean Williams

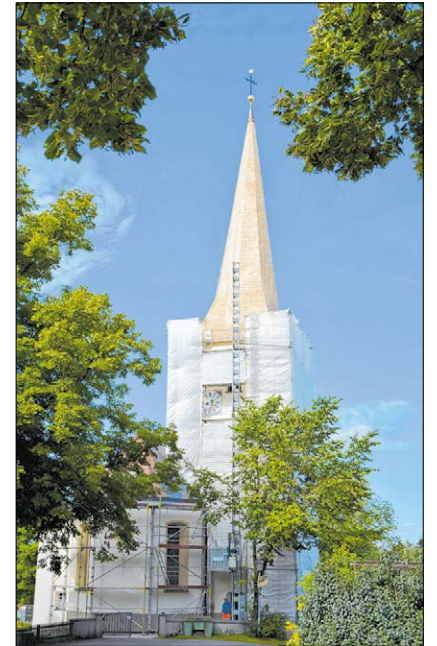
BAD GRÖNENBACH – Mehr als 30 Gemälde des Schweizer Malers Dean Williams sind vom 8. bis 19. September in der Galerie Seidenlicht, Marktplatz 7, zu bestaunen. Mit seiner reichen Farbpalette führt der Grafiker, Künstler und Art Director in die Welten jenseits von Schein und Oberfläche. Besucht werden kann die Ausstellung „Dean Williams – beyond the obvious“ dienstags und donnerstags von 9 bis 12 Uhr, mittwochs und freitags von 15 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 14 Uhr.

ST. MAURITIUS

Hell und leuchtend

Renovierter Kirchturm strahlt nun in der Sonne

ALTUSRIED-MUTHMANNSHOFEN (pdk) – Schon von weitem ist der Turm der Pfarrkirche St. Mauritius zu sehen. Direkt in der Sonne leuchtet er momentan golden, hat er doch in den vergangenen Monaten eine neue, helle Schindeleindeckung erhalten. Für rund 270 000 Euro wurde der gesamte Turm renoviert und statisch komplett überarbeitet.



▲ Der neu mit Schindeln eingedekte Kirchturm von St. Mauritius in Muthmannshofen strahlt in der Sonne.

Fotos: Verspohl-Nitsche

Vermutlich bereits im 13. Jahrhundert war die Kirche auf dem leicht erhöhten Gelände eines ehemaligen Burgstalles errichtet worden. Ein Umbau erfolgte 1710, die Kirchturm-Aufstockung 1890. Das Langhaus wurde 1907/13 verlängert. Die Kirche ist umgeben vom Friedhof. Im Osten schließt sich der alte Pfarrhof an, den Ruhestandsgeistlicher Josef Hoch übernommen hat.

Das Sturmtief „Burglind“ hatte am 3. Januar 2018 Schindeln vom Dach des über 300 Jahren alten Gotteshauses heruntergerissen. „Anschließend haben wir genauer nachgeschaut und gesehen, dass noch mehr zu machen ist“, erzählt Kirchenpfleger Siegfried Maier.

Die Diözese beauftragte einen Statiker, der den baulichen Zustand überprüfte. Im Jahr 2019 seien die Kosten in Höhe von 270 000 Euro ermittelt worden, 60 Prozent davon übernehme das Bistum Augsburg. Für 2020 seien dann die Gelder in den Haushalt eingestellt worden. Die im März begonnenen Arbeiten waren bis Ende August terminiert, erklärt der Kirchenpfleger weiter.

Unter der Regie des Ingenieurbüros Schütz sei der Turm komplett statisch überarbeitet worden. Das Dach wurde neu verankert. An der Empore und im Langhaus seien statische Verbesserungen nötig gewesen, schildert Maier. Der Grund dafür

war die „Trockenfäule“, die tragende Holzbalken zerstört habe, fährt er fort und zeigt als Beleg für den Befall eines der morschen Holzstücke. Die denkmalgerechte Renovierung des Dachstuhls sei von der Zimmerei Eller und Kempfer aus Heimenkirch übernommen worden. Die Schindeleindeckung nahm die Zimmerei Vogler aus Niedersonthofen vor, berichtet der Kirchenpfleger.

Kuppel, Kreuz und Hahn seien renoviert und wieder auf die Turmspitze aufgebracht worden. Ebenso wurde der Turm neu gestrichen, seine Uhr überholt, das Ziffernblatt im Süden und Westen erneuert und im Osten neu auf den Turm aufgemalt. Wie Maier weiter berichtet, wurden die Zeiger frisch vergoldet. In der Sonne glänzen sie nun mit dem hellen Schindeldach um die Wette.



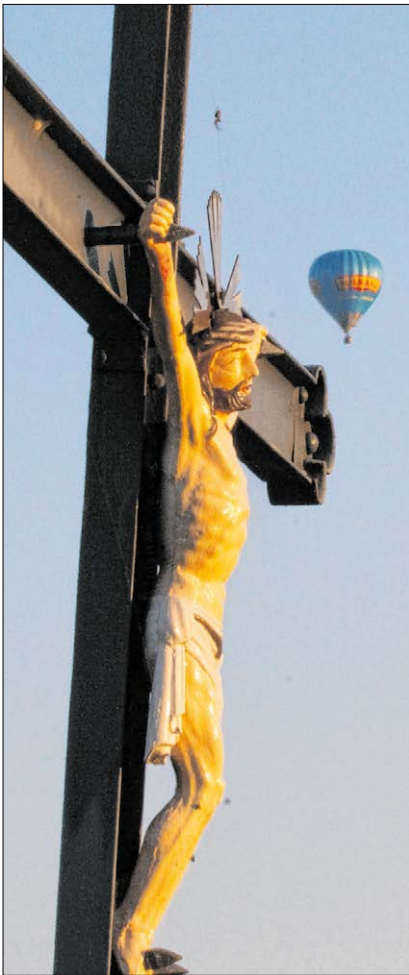
► Kirchenpfleger Siegfried Maier zeigt ein von Trockenfäule befallenes Holzteil, das ersetzt worden ist.



Ein prächtiges Farbenspiel zum Sonnenuntergang

WEISSENSBERG – In die schönsten Farben taucht der Sonnenuntergang die Landschaft rund um die kleine Kapelle auf der Weißensberger Halde. Prinz Luitpold, der spätere bayerische Prinzregent, hatte hier 1870 eine Gedächtniskapelle für seine im Alter von 39 Jahren verstorbene Gemahlin Erzherzogin Auguste Ferdinande von Österreich-Toskana errichten lassen. 1982 wurde das Kirchlein abgebrochen und in einer beispielhaften Bürgeraktion neu errichtet.

Foto: Wolfgang Schneider



Ganz klein erscheint der bunte Heißluftballon, der hoch über diesem Wegkreuz nahe Sulzberg im Oberallgäu vorbeischiebt.

Foto: Nothelfer



Türkis und Blau ganz wie in Griechenland

LINDAU (ws) – Mach einer mag sich an vergangene Sommerurlaube in Italien oder Griechenland erinnert fühlen: Was hier im schönsten Türkis und Blau schimmert, ist das Wasser des Bodensees. Dazu passen die leuchtend bunten Sonnenschirme. Die Badegäste am Lindauer Römerbad freuten sich über das traumhafte Badewetter und den weiß-blauen Himmel.

Foto: Wolfgang Schneider



Vor dem Abflug aufs Kirchendach?

MINDELHEIM – Auf dem Dach der Mindelheimer Stadtpfarrkirche St. Stephan konnte man vor kurzem bis zu zehn Störche zählen. Ob sie sich wohl schon auf den Abflug gen Süden vorbereiteten? *Text/Foto: August Jeckle*

Von St. Anton beeindruckt

Pater Mathew freut sich über zahlreiche gute Beichten

KEMPTEN (pdke) – „Zum ersten Mal seit meiner Priesterweihe habe ich so viele gute Beichten gehört“, ist der 54-jährige indische Pater Mathew Jacob Mattathil CMI (Carmelites of Mary Immaculate) beeindruckt. Seit dem 1. August hatte er einen Monat lang die Urlaubsvertretung für Dekan Bernhard Hesse in der Pfarrei St. Anton und für Pater Jacek Filipiuk in der Pfarreiengemeinschaft Betzigau übernommen.

Pater Mathew wurde vor 25 Jahren in seiner Heimat Kerala zum Priester geweiht. Dort werden am Sonntag spezielle Messen für 600 bis 700 Kinder der Pfarrei gehalten, anschließend geht es in den Katechismus-Unterricht, erzählt er. Die Arbeit mit den jungen Menschen habe

ihm viel Freude bereitet. Zwei Jahre war er als Sekretär des Provinzials für den Priesternachwuchs aktiv, bevor er nach Deutschland entsandt wurde.

Pater Mathew wirkte 20 Jahre lang im Erzbistum Köln und im Bistum Rottenburg-Stuttgart. Auf Wunsch des Ordensoberen nahm er das Studium der spirituellen Theologie in Rom auf, wo er an der päpstlichen Universität Angelicum in den nächsten Jahren seine Doktorarbeit abschließen wird. In den Sommermonaten übernimmt der Pater gern Urlaubsvertretungen. Für ihn war es in diesem von der Corona-Pandemie gekennzeichneten Jahr kein Problem, aus Italien einzureisen. Anders erging es zahlreichen Geistlichen aus nichteuropäischen Ländern, die nicht kommen konnten.

Das Allgäu kennt der Hobbykoch, der gern meditative, melancholische Lieder seiner Heimat singt und nach der Kommunionverteilung vorträgt, bereits vom Einsatz in Waal aus dem vergangenen Jahr. Deutschland sei zu seiner zweiten Heimat geworden. Doch eine Pfarrei wie St. Anton habe er in Deutschland noch nicht erlebt. „Was ist das Schönste für einen Priester?“, fragt er und gibt gleich selbst die Antwort: „Wenn jemand mit schwerem Herzen zur Beichte kommt und in Gnade und Erleichterung wieder gehen kann!“

Die Gläubigen in St. Anton hätten sich in den Beichtgesprächen weit geöffnet und den heilenden Segen von Jesus empfangen, freut sich der Pater. St. Anton sei auch wegen der 24-Stunden-Anbetung in der Kapelle der „Göttlichen Barmherzigkeit“ eine spirituelle Quelle für ihn gewesen. „Ich bin sehr dankbar für den Einsatz hier.“



▲ Pater Mathew ist begeistert von seinem Einsatz in St. Anton – besonders, weil die Gläubigen so innig beichteten. *Foto: Verspohl-Nitsche*

BLICK IN DIE CHRONIK

Der König gab ihm die Hand

Wie ein Trompeter aus Schwangau zu hohen Ehren kam

SCHWANGAU – Im kurzen, schrecklichen Krieg von 1870/71 zwischen Deutschland und Frankreich gab es einen Schwangauer Soldaten, der stolze und glückliche Augenblicke erlebte, bevor ihn eine gefürchtete Seuche dahintrug: Mang Anton Höß aus Waltenhofen. Seiner Trompete verdankte er sogar die Begegnung mit dem späteren Kaiser.



▲ So sahen die Schwangauer Trompeter zur Zeit von König Ludwig II. aus – hier die Feuerwehr in der alten Uniform. *Foto: Willer/Archiv*

„Mang Anton, lern was! Wer weiß, wie du es brauchen kannst“, hatte sein Pfarrer Josef Knappich Jahre davor zu dem Buben gesagt. „Ich weiß schon, was ich lernen möchte, aber ich traue mich's nicht zu sagen“, hatte der geantwortet und dann zugegeben: „Das Trompeten möchte ich lernen.“ Schließlich besorgte man ihm eine Trompete und er blies „schlecht und recht bei Hochzeiten, Scheibenschießen, Veteranenfesten“, so schrieb es der Pfarrer auf und sein Nachfolger und Chronist Pfarrer Berchtold dokumentierte das weitere Schicksal.

Mit 21 wurde Mang eingezogen, als Conscribierter, denn es galt nun die allgemeine Wehrpflicht auch in Bayern. Er zog in seinem Bezirk ein hohes Los und kam 1860 nach München. Die Residenz wollte er sehen. Er hatte gehört, „dass man dort schön Trompete blase“. Als Kürassier verlebte er seine Rekrutentage in der Orangerie in Nymphenburg und wurde bald zum Trompeter ernannt, denn als ihm ein Signaltrompeter sein Instrument auslieh und seine Weisen aus der Heimat erklangen, wurde ein Offizier auf ihn aufmerksam. Er lernte reiten, zog mit seinem Regiment in den Krieg von 1866, und wurde mit dem Bayerischen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet.

Unerwartete Begegnung

Im Sommer 1870, nach der Kriegserklärung vom Juli, zog er als Cheveaulager-Trompeter mit seinem Regiment nach Frankreich. Im Kampf um das elsässische Wörth-Froschweiler vom 6. August verdiente er sich das Eiserne Kreuz.

Kurz darauf, in Ferrieres nahe der Marne, spielte sich die Episode ab, über die er stolz heim schreibt: „Ich ritt gerade auf einem Generalspferd spazieren, als ich plötzlich einer Suite hoher Offiziere gegenüberstand. In meinem Innern kommandierte es ‚Achtung‘, denn an der Spitze ritt der greise König (Wilhelm I. von Preußen, der im Januar 1871 im Schloss Versailles zum Deutschen

Kaiser proklamiert wurde). Er sah mich an, stutzte und mit ihm hielt alles still. Der Reiter zur Rechten stellte mich vor: ‚Majestät, das ist der Bayerische Cheveaulagertrompeter Magnus Höß vom 3. Regiment. Das Verdienstkreuz gab ihm sein König (Ludwig II.), das Eiserne Kreuz holte er sich bei Wörth. Es ist dies der Trompeter, der unter mörderischem Feuer immer vorwärts zum Sturm auf Mac-Mahons Lager geblasen.“

Als der König ihm die Hand reichte und ihm vor Rührung die Tränen über die Wangen liefen, wurde Mang auch klar, dass der Reiter, der ihn vorgestellt hatte, Friedrich Wilhelm, der Kronprinz von Preußen, war. Einen kleinen Tadel gab es: „Seien Sie froh, dass Krieg ist, sonst dürften Sie nicht Ihren brennenden Stumpfen in Rothschilds Garten werfen!“

Geschenk von Bismarck

Das Schloss der Rothschilds war zum Hauptquartier des preußischen Königs und des Kanzlers Bismarck geworden. Der Prinz reichte dem Magnus sein Zigarrenetui. „Möge es Ihnen wohl schmecken!“ Und er zeigte in Richtung Paris: „Dort sehen wir uns hoffentlich bald wieder!“ Doch dazu sollte es nicht kommen. „Den Inhalt hab ich verraucht“, schrieb Höß in die Heimat, „es waren dies wohl meine ersten und letzten königlichen Zigarren.“

Die Talerscheine, die das Etui noch enthielt, schickte er mit heim „für die armen verwundeten Kameraden“. Das Etui wollte er in Ehren halten zur Erinnerung an den „schönsten Tag seines Lebens“. Doch er erkrankte kurz darauf an Typhus und starb in Corbeil, wo das Bayerische Corps die Seine überschritt. Fünf seiner Schwangauer Kameraden fielen in dem Krieg, der 44 000 deutschen und 135 000 französischen Soldaten das Leben kostete. *Philomena Willer*



beziehungsweise

Sag doch einfach mal „Nein!“

Warum es wichtig ist, auf die eigenen Bedürfnisse zu achten und Grenzen zu setzen

Grenzen setzen, an sich selbst denken – vielen Menschen fällt das schwer. Lieber sind sie „nett“ und ärgern sich später im Stillen. Ärgern sich über die anderen und über sich selbst. Warum ist das so? Warum verhalten wir uns oft so? Und was können wir anders machen?

Zwei Beispiele zu Beginn. Nennen wir die Frau in der ersten Geschichte Leonie. Am liebsten würde Leonie heute gar nicht aufstehen sondern sich die Decke über den Kopf ziehen und vergessen, dass Sonntag ist – und dass ihr Vater wieder pünktlich um halb drei vor der Tür stehen wird. Ach, einen Sonntagnachmittag allein mit Matthias und den Zwillingen, wäre das nicht schön? Doch gleich schimpft es in Leonies Kopf: „Wie kannst du nur so herzlos sein, wo dein Vater doch jetzt niemanden mehr hat!“ Und so ist Leonie eine brave Tochter, quält sich aus dem Bett und backt den üblichen Sonntagskuchen.

Das zweite Beispiel handelt von Timo. Timo freut sich auf das Wochenende mit Carmen. Endlich können sie nach der vielen Arbeit im frisch angelegten Garten wieder entspannt Zeit zu zweit verbringen. Ein ganz unverplantes Wochenende liegt vor ihnen. Vielleicht verbringen sie es auf der Terrasse? Oder machen einen Ausflug? Einfach spontan tun, was ihnen gerade einfällt. Doch als Timo gerade so am Träumen ist, schreibt sein Kumpel Alex: „Hey, lass uns doch am Wochenende das Bike reparieren – du kennst dich so super aus – oder hast du schon was Festes vor?“ Einen „festen Termin“ mit Carmen hat Timo ehrlich gesagt ja nicht. Es war halt nur ein Traum...

Alte Rollenbilder

Wie Leonie und Timo ergeht es vielen von uns. Auch wenn innerlich alles „Nein!“ schreit, wenn wir uns überlastet oder in unseren Bedürfnissen übergangen fühlen – wir wagen es in diesen Momenten oft nicht, unsere Gefühle zu äußern.



▲ *Niemand möchte als herzlos oder egoistisch gelten. Besonders Frauen fällt es schwer, „Nein“ zu sagen. Sie versuchen häufig, alte Rollenbilder zu erfüllen und neigen dazu, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen. Steht beispielsweise das Schulfest an, bäckt auch so manche – eigentlich emanzipierte – Frau fleißig Kuchen, obwohl ihr dazu eigentlich die Zeit fehlt.* Foto: gem

Wer möchte schon herzlos oder egoistisch erscheinen? „Ich möchte das heute nicht“ – klingt diese Aussage nicht ein wenig zu hart? Für viele schon, das gilt vor allem für Frauen. Alte Rollenbilder geistern trotz Emanzipation noch heute durch viele Köpfe. Während Männer für solches Verhalten oft als durchsetzungsstark bewundert werden, gelten Frauen schnell als streitsüchtig und zickig. Das „Nein“ passt nicht ins Bild der toleranten und anpassungsfähigen Frau, auch wenn diese Vorstellung von Weiblichkeit offiziell der Vergangenheit angehört. Und es passt auch nicht zum Bild des besten Freundes, auf den man sich immer verlassen kann.

Doch ohne Selbst-Respekt und ohne Rücksicht auf die eigenen Wünsche verlieren Frauen wie Männer auch den Respekt ihrer Umwelt. Der Pflichtbesuch wird genauso selbstverständlich wie der hilfsbereite Kumpel, der jederzeit beim Reparieren hilft oder stets ein offenes Ohr bei Problemen hat.

Damit Timo seine Beziehung zu Carmen oder Leonie ihr Familienleben pflegen kann, müssen beide lernen, zur Bitte des Kumpels oder zum väterlichen Sonntagsbesuch auch mal „Nein“ zu sagen – möglichst ruhig und einfühlsam. Vielleicht ist Leonies Vater sogar erleichtert, wenn er mal einen Sonntag aussetzen kann. In jedem Fall gilt: Wer zu lange wartet und im Stillen brodeln kocht irgendwann über. Ein Frustrations-Rundumschlag zeigt nur, dass man sauer ist – positiv verändern tut er leider nichts.

Tipps zur Umsetzung

Man kann lernen, seine Grenzen freundlich, aber bestimmt zu setzen. Diese Tipps können dabei helfen:

- Überlegen Sie zuerst, ob Sie wirklich etwas ändern wollen. Nein-Sagen aus Prinzip ist genauso unecht wie ständiges Abnicken. Außerdem: Nur wer fest entschlossen ist, kann auch bei anfänglichem Gegenwind etwas verändern.

- Wählen Sie fünf konkrete Beispiele aus Ihrem täglichen Leben und beginnen Sie mit der leichtesten Aufgabe. Das Überdenken von Helfersdiensten eignet sich dafür ganz gut.

- Spielen Sie in Gedanken oder Worten genau durch, mit welcher Erklärung Sie Ihre Grenze zum Ausdruck bringen wollen. So bleiben Sie ruhiger und helfen Ihrem Gegenüber, Sie zu verstehen. Der andere will Ihnen mit seiner Anfrage ja nichts Böses.

- Lassen Sie sich bei Widerstand nicht gleich entmutigen und erwarten Sie nicht, dass Ihre Familie, Freunde, Nachbarn und Co. Sie gleich verstehen. Schließlich kennen sie diese Seite von Ihnen bisher kaum.

Inga Dammer

Die Autorin ist Theologin, Diplom-Pädagogin und Business-Coach und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

2 Mein Griffel hatte schon lange geruht; nun sprang ich eilfertig auf und trat an den Wagen. „Ihr seid grad davor“, sagte ich und wies auf das alte Haus mit der viereckig geschorenen Linde, das, wie du weißt, noch jetzt hier gegenüber liegt.

Das feine Dirnchen war zwischen den Kisten aufgestanden, streckte das Köpfchen aus der Kapuze ihres verschossenen Mäntelchens und sah mit ihren großen Augen auf mich herab; der Mann aber, mit einem „Sitz ruhig, Diendl!“ und „Schönen Dank, Bub!“ peitschte auf den kleinen Gaul und fuhr vor die Tür des bezeichneten Hauses, aus dem auch schon der dicke Herbergsvater in seiner grünen Schürze ihm entgegentrat.

Dass die Ankömmlinge nicht zu den zunftberechtigten Gästen des Hauses gehörten, musste mir freilich klar sein; aber es pflegten dort – was mir jetzt, wenn ich es bedenke, mit der Reputation des wohllehrsamen Handwerks sich keineswegs reimen will – auch andere, mir viel angenehmere Leute einzukehren. Droben im zweiten Stock, wo noch heute statt der Fenster nur einfache Holzluken auf die Straße gehen, war das hergebrachte Quartier aller fahrenden Musikanten, Seiltänzer oder Tierbändiger, welche in unserer Stadt ihre Kunst zum Besten gaben.

Und richtig, als ich am anderen Morgen oben in meiner Kammer vor dem Fenster stand und meinen Schulsack schnürte, wurde drüben eine der Luken aufgestoßen; der kleine Mann mit den schwarzen Haarspiessen steckte seinen Kopf ins Freie und dehnte sich mit beiden Armen in die frische Luft hinaus; dann wandte er den Kopf hinter sich nach dem dunklen Raum zurück, und ich hörte ihn „Lisei! Lisei!“ rufen. – Da drängte sich unter seinem Arm ein rosiges Gesichtlein vor, um das wie eine Mähne das schwarze Haar herabfiel.

Der Vater wies mit dem Finger nach mir herüber, lachte und zupfte sie ein paarmal an ihren seidnen Strähnen. Was er zu ihr sprach, habe ich nicht verstehen können; aber es mag wohl ungefähr gelautet haben: „Schau dir ihn an, Lisei! Kennst ihn noch, den Bubn von gestern? – Der arme Narr, da muss er nun gleich mit dem Ranzen in die Schule traben! – Was du für ein glückliches Diendl bist, die du allweg nur mit unserem Braunen landab, landauf zu fahren brauchst!“ – Wenigstens sah die Kleine ganz mitleidig zu mir herüber, und als ich es wagte, ihr freundlich zuzunicken, nickte sie sehr ernsthaft wieder.

Bald aber zog der Vater seinen Kopf zurück und verschwand im Hintergrund seines Bodenraumes.



Pole Poppenspüler

Paul macht auf der Bank vor dem Haus Schularbeiten, als er ein seltsames Gefährt herankommen sieht: ein zweirädriger Karren, der von einem kleinen Pferdchen gezogen wird. Daneben läuft ein lustig dreinblickender Mann und auf dem Karren sitzen eine Frau und ein etwa neunjähriges Mädchen. „Du Bub“, ruft die Frau zu Paul herüber: „Wo ist denn die Schneiderherberg?“

Statt seiner trat jetzt die große blonde Frau zu dem Kinde; sie bemächtigte sich ihres Kopfes und begann ihr das Haar zu strählen. Das Geschäft schien schweigend vollzogen zu werden, und das Lisei durfte offenbar nicht muckschen, obgleich es mehrmals, wenn ihr der Kamm so in den Nacken hinabfuhr, die eckigsten Figuren mit ihrem roten Mäulchen bildete. Nur einmal hob sie den Arm und ließ ein langes Haar über die Linde draußen in die Morgenluft hinausfliegen. Ich konnte von meinem Fenster aus es glänzen sehen; denn die Sonne war eben durch den Herbstnebel gedrungen und schien drüben auf den oberen Teil des Herberghauses.

Auch in den vorhin undurchdringlich dunklen Bodenraum konnte ich jetzt hineinsehen. Ganz deutlich erblickte ich in einem dämmerigen Winkel den Mann an einem Tische sitzen; in seiner Hand blinkte etwas wie Gold oder Silber; dann wieder war's wie ein Gesicht mit einer ungeheuren Nase; aber so sehr ich meine Augen anstrengte, ich vermochte nicht klug daraus zu werden. Plötzlich hörte ich, als wenn etwas Hölzernes in einen Kasten geworfen würde, und nun stand der Mann auf und lehnte aus einer zweiten Luke sich wieder auf die Straße hinaus.

Die Frau hatte indessen der kleinen schwarzen Dirne ein verschossenes rotes Kleidchen angezogen und ihr die Haarflechten wie einen Kranz um das runde Köpfchen gelegt. Ich sah noch immer hinüber. „Einmal“, dachte ich, „könnte sie doch wieder nicken!“

„Paul, Paul!“, hörte ich plötzlich unten aus unserem Hause die Stimme meiner Mutter rufen. „Ja, ja, Mutter!“ Es war mir ordentlich wie ein Schrecken in die Glieder geschlagen. „Nun“, rief sie wieder, „der Rechenmeister wird dir schön die Zeit verdeutschen! Weißt du denn nicht, dass es lang schon sieben geschlagen hat?“

Wie rasch polterte ich die Treppe hinunter! Aber ich hatte Glück! Der Rechenmeister war gerade dabei, seine Bergamotten abzunehmen, und die halbe Schule befand sich in seinem Garten, um mit Händen und Mäulern ihm dabei zu helfen. Erst um neun Uhr saßen wir alle mit heißen Backen und lustigen Gesichtern an Tafel und Rechenbuch auf unseren Bänken.

Als ich um elf, die Taschen noch von Birnen starrend, aus dem Schulhofe trat, kam eben der dicke Stadt-Ausrufer die Straße herauf. Er schlug mit dem Schlüssel an sein blankes Messingbecken und rief mit seiner Bierstimme: „Der Mechanikus und Puppenspieler Herr Joseph Tendler aus der Residenzstadt München ist gestern hier angekommen und wird heute Abend im Schützenhof-Saale seine erste Vorstellung geben. Vorge stellt wird Pfalzgraf Siegfried und die heilige Genovefa, Puppenspiel mit Gesang in vier Aufzügen.“

Dann räusperte er sich und schritt würdevoll in der meinem Heimwege entgegengesetzten Richtung weiter. Ich folgte ihm von Straße zu Straße, um wieder und wieder die entzückende Verkündigung zu hören; denn niemals hatte ich eine

Komödie, geschweige denn ein Puppenspiel gesehen. – Als ich endlich umkehrte, sah ich ein rotes Kleidchen mir entgegenkommen; und wirklich, es war die kleine Puppenspielerin; trotz ihres verschossenen Anzuges schien sie mir von einem Märchenglanz umgeben.

Ich fasste mir ein Herz und redete sie an: „Willst du spazieren gehen, Lisei?“ Sie sah mich misstrauisch aus ihren schwarzen Augen an. „Spazieren?“, wiederholte sie gedehnt. „Ach du! – du bist g'scheidt!“ „Wohin willst du denn?“ „Zum Ellen-Kramer will i!“ „Willst du dir ein neues Kleid kaufen?“ fragte ich tölpelhaft genug. Sie lachte laut auf. „Geh! lass mi aus! – Nein; nur so Fetzl'n!“ „Fetzl'n, Lisei?“ – „Freili! Halt nur so Resteln zu G'wandl' für die Pupp'n; 's kost't immer nit viel!“

Ein glücklicher Gedanke fuhr mir durch den Kopf. Ein alter Onkel von mir hatte damals am Markte hier eine Ellenwarenhandlung und sein alter Ladendiener war mein guter Freund. „Komm mit mir!“, sagte ich kühn; „es soll dir gar nichts kosten, Lisei!“ „Meinst?“ fragte sie noch; dann liefen wir beide nach dem Markt und in das Haus des Onkels.

Der alte Gabriel stand wie immer in seinem pfeffer- und salzfarbenen Rock hinter dem Ladentisch, und als ich ihm unser Anliegen deutlich gemacht hatte, kramte er gutmütig einen Haufen „Rester“ auf den Tisch zusammen.

„Schau, das hübsch Brinnrot!“, sagte Lisei und nickte begehrllich nach einem Stückchen französischen Kattuns hinüber. „Kannst es brauchen?“, fragte Gabriel. – Ob sie es brauchen konnte! Der Ritter Siegfried sollte ja auf den Abend noch eine neue Weste geschneidert bekommen. „Aber da gehören auch die Tressen noch dazu“, sagte der Alte und brachte allerlei Endchen Gold- und Silberflittern. Bald kamen noch grüne und gelbe Seidenläppchen und Bänder, endlich ein ziemlich großes Stück braunen Plüsches. „Nimm's nur, Kind!“, sagte Gabriel; „das gibt ein Tierfell für eure Genovefa, wenn das alte vielleicht verschossen wäre!“ Dann packte er die ganze Herrlichkeit zusammen und legte sie der Kleinen in den Arm.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspüler
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com



EIN SPIELEKLASSIKER FEIERT GEBURTSTAG

Blumeninsel mit sechs Ecken

Zu ihrem 25. Jubiläum erobern „Die Siedler von Catan“ das Bodensee-Eiland Mainau

Es ist eines der erfolgreichsten Brettspiele aller Zeiten und fasziniert seit 25 Jahren Jung und Alt: „Die Siedler von Catan“ verkauften sich weltweit mehr als 30 Millionen Mal. Die Blumeninsel Mainau im Bodensee hat Klaus Teubers Strategie-Klassiker zum Geburtstag ein ganz spezielles Arrangement gewidmet: das Spiel mit seinen typischen Waben und Rohstoffen als begehrter Lebensgroßer Nachbau.

Wer die Anreise per Schiff wählt, erreicht die Mainau von Osten her, am alten großherzoglich-badischen Hafen. Von hier aus führt der Weg empor zum barocken Insel-Schloss. Weithin ist die einstige Anlage des Deutschen Ordens zu sehen, wie sie majestätisch auf der höchsten Erhebung der Insel thront. In der sommerlichen Hitze gestaltet sich der Aufstieg schweißtreibend.

Ähnlicher Mühsal dürfte sich Catan-Erfinder Teuber gegenübersehen haben. Mehrere Jahre arbeitete er an seinem Spieleklassiker, gestaltete, verwarf und erfand neu. 1995 starteten die „Siedler“ zunächst nur in kleiner Auflage von 3000 Exemplaren beim Stuttgarter Kosmos-Verlag. Die Erstauflage war rasch ausverkauft – und schon kurz darauf gingen hunderttausende Spiele über den Ladentisch. Heute kennt fast jeder das mehrfach preisgekrönte Brettspiel.

Auf der Mainau scheint sich Catan fast ein wenig abseits der üblichen Touristenpfade zu verstecken: Auf einer bislang brachliegenden Wiese schält sich das Spielfeld aus der umgebenden Vegetation. „Wir haben das Spielfeld mit natürlichen Rohstoffen nachgebaut – ganz nachhaltig“, sagt Tobias Mayer, stellvertretender Pressereferent der Mainau.

Bei ihm war die Anfrage des Kosmos-Verlags gelandet, das Jubiläum des erfolgreichen Strategiespiels gemeinsam zu begehen. Die Zusammenarbeit, meint Mayer, sei naheliegend. Schließlich gehe es bei den „Siedlern von Catan“ um die Besiedlung der gleichnamigen fiktiven Insel – und auch das Bodensee-Eiland Mainau ist natürlich komplett von Wasser umgeben.

Mayer war gleich Feuer und Flamme. Er kannte das „Spiel des Jahres 1995“ nicht nur aus seiner Jugend, er hat es auch selbst begeistert gespielt. Auch die Verantwortli-

chen der Blumeninsel waren sofort von der Idee überzeugt. Seit vorigem Jahr wurde an der „Catan“-Installation gearbeitet, wurden Pläne geschmiedet und die benötigten Rohstoffe ausgewählt. Alles schien auf eine normale Blumen-Saison 2020 hinzudeuten, als deren Höhepunkt die Mainau ihr Catan präsentieren wollte. Dann kam Corona – und die Insel musste ihre Pforten schließen.

Nachdem die Infektionskurve deutlich abgeflacht war, durfte die Mainau ab Mai wieder für Besucher öffnen. Eine feste Obergrenze bei den Besucherzahlen gibt es nicht, sagt Tobias Mayer. Stattdessen soll sich jeder Gast vor seinem Besuch im Internet registrieren und ein enges Zeitfenster von einer Stunde wählen, in dem er die Insel über einen der beiden Eingänge betreten will. Der Besuch kann dann den ganzen Tag dauern. Das ist Blumen- und Schmetterlingsfreunden auch anzuraten, wollen sie die ganze Schönheit des Eilands genießen.

Eine exakte Kopie

Das Catan der Mainau stellt eine exakte Kopie des Spielbretts dar – nur eben in einer ganz anderen Größenordnung. Die Rohstoffe und Baumaterialien, die im Spiel die Siedler auf der neuentdeckten Insel abbauen und verarbeiten, sind hier lebensgroß und real: von Holz und Getreide über formschöne Lehmziegel bis hin zu „echtem“ Gold. „Das Risiko, dass jemand das Gold klaut, haben wir bewusst in Kauf genommen“, erklärt Mayer mit einem Augenzwinkern.

Angeordnet sind die Materialien in der für das Spiel so charakteristischen Form. Alles in Catan hat sechs Ecken: Das Spielbrett ebenso wie die 19 Spielfelder, aus der die Insel besteht. Genau diese 19 Waben zeigt der lebensgroße Spielplan der Mainau. Jede ist rund 23 Quadratmeter groß. Selbst die Schafe grasen in einem sechseckigen Gehege. Allerdings sind sie aus Kunststoff. Echte Tiere wären dann doch ein zu großer Aufwand gewesen. Ein Wüstenfeld dient als Sandkasten für Kinder.

„Man könnte das Spiel hier spielen“, sagt Mayer schmunzelnd, „zumindest theoretisch.“ In der Praxis fehlen die Spielfiguren, die für Siedlungen, Städte und Straßen stehen. Hier auf der Mainau müssten auch



Foto: Insel Mainau/Peter Allgaier

▲ Das „Catan“-Spielfeld auf der Bodensee-Insel Mainau. Der Überblick zeigt die charakteristischen Waben, die jeder Spiele-Fan sofort wiedererkennt.



▲ Überall finden sich die sechseckigen Waben des Spiels.



▲ Die gute Seele der Spielehütte: Ina Mayan Köchling. Fotos: Fels (2)

sie überdimensional groß sein. Dafür steht da eine urige Holzütte. Die Besucher können hier „Catan“ und andere Spiele aus dem Kosmos-Verlag ausleihen und ein paar Meter weiter auf der „Spielwiese“ gleich ausprobieren.

„Ich gehe direkt auf die Leute zu“, sagt Ina Mayan Köchling, die in der Hütte auf alte und neue Catan-Freunde wartet. Die „Siedler“ hat sie zwar nie selbst gespielt. Das Catan-Fieber aber hat auch die rührige Mainau-Mitarbeiterin gepackt. Wer Fragen hat, ist bei ihr an der richtigen Stelle. Köchling erklärt, hilft weiter, erzählt – meist auf Deutsch, wenn nötig aber auch auf Englisch oder Französisch. Die Besucher nehmen das Angebot of-

fenbar gut an. „Ich kann alle Spiele hier in der Hütte erklären“, sagt sie lächelnd. Und das sind eine Menge.

Obwohl das Catan-Feld etwas abseits liegt, finden viele Mainau-Gäste auf die kleine Spiele-Insel inmitten des Blumenmeers. Die Pandemie hat zwar auch auf der Mainau zu einem merklichen Besucher-Rückgang geführt, sagt Tobias Mayer. So langsam kehrt aber auch hier eine gewisse Corona-Normalität ein. „Es gibt auch Gäste, die nur wegen des Catan-Spielfelds auf die Mainau kommen“, bemerkt Köchling immer wieder. Und so hat sie gerade an sonnigen Tagen meist genug zu tun – auch mal länger als üblich. Das Catan-Fieber kennt manchmal eben keinen Dienstschluss. Thorsten Fels

Internationaler Tag des Testaments



Ohne Spenden und Zuwendungen könnten viele Hilfsorganisationen und wohltätige Stiftungen nicht existieren. Auch ein Testament (Foto: KNA) kann wertvolle Arbeit unterstützen und dazu beitragen, dass die Gesellschaft gerechter und die Welt ein wenig besser wird. Mit dem Tag des Testaments am 13. September wollen gemeinnützige Organisationen auf diese Möglichkeit aufmerksam machen.

Testament: Hilfe von Experten

Immer mehr Menschen in Deutschland können sich einer Umfrage zufolge vorstellen, ihr Erbe zumindest teilweise für einen gemeinnützigen Zweck zu hinterlassen. Waren es 2013 nur elf Prozent der Deutschen ab 50 Jahren, die dies bejahten, stieg der Anteil zuletzt auf 28 Prozent. Das geht aus einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) hervor.

Wer mit seinem Erbe Gutes tun möchte, sollte dies im Testament festhalten, sagt Wolfgang Stückemann, Fachanwalt für Erbrecht in Lemgo. „Dies geht vor einem Notar oder im privatschriftlichen Testament.“ Letzteres muss handschriftlich verfasst und datiert werden, damit es gültig ist.

Auf Formulierung achten

Dabei können Experten helfen, denn Erblasser müssen bei den Formulierungen aufpassen: So sind etwa Vererben und Vermachen nicht das Gleiche. „Der Erbe wird automatisch Rechtsnachfolger und übernimmt alle Rechte und Pflichten“, sagt Paul Grötsch, Geschäftsführer des Deutschen Forums für Erbrecht. Er muss sich also auch um die Abwicklung des



▲ Das Erbrecht ist für Laien nicht leicht zu durchschauen. Wer sich beraten lässt, vermeidet Fehler beim Erstellen seines Testaments. Foto: gem

Nachlasses kümmern – unter Umständen mit großem Aufwand.

Ein Vermächtnisnehmer hat dagegen einen Anspruch gegenüber dem Erben. Dieser muss ihm je nach Willen des Verstorbenen entweder einen Anteil des Nachlasses oder einen bestimmten Gegenstand oder Betrag aushändigen. Ein Wohltäter kann zum Beispiel festlegen, dass sein Erbe einer gemeinnützigen Einrichtung eine bestimmte Summe auszahlen muss.

Ganz frei ist der Erblasser dabei aber nicht: Ein Teil des Nachlasses ist immer für Angehörige vorgesehen. „Selbst wenn ein enges Familienmitglied – wie zum Beispiel das Kind, der Ehepartner oder unter Umständen auch die Eltern – enterbt wurde, hat es Anspruch auf die Auszahlung eines Pflichtteils“, erklärt Grötsch. Dieser ist halb so groß wie der Wert des gesetzlichen Erbes, informiert der Münchner Fachanwalt für Erbrecht.

KNA/dpa

Bewahren, was wichtig ist

Ihr Testament für Menschen in Not



www.caritas-international.de/testament

Ihre Ansprechpartnerin:
Johanna Klumpp
Tel.: 0761 200-295


caritas international
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Eine gute Zukunft schenken

Besonders in diesem Jahr wurde den Menschen dramatisch vor Augen geführt, wie schnell eine Krankheit das Leben verändern kann. Viele spüren gerade jetzt den Wunsch, Dinge zu regeln für eine Zeit, in der sie nicht mehr sind. Und sie wollen über ihren Tod hinaus wirken. Zum Beispiel mit einem Vermächtnis für einen guten Zweck – so wie Margarete van den Veen.

Durch verschiedene Reisen kannte sie die schwierigen Lebensbedingungen in

den Townships Südafrikas und wollte etwas verbessern: In ihrem Testament bedachte sie deshalb Caritas international und verfügte, dass ihr Erbe für Kinder und Jugendliche in den Townships rund um Kapstadt eingesetzt wird. Durch ihr Vermächtnis schenkt sie jungen Menschen in den Slums echte Zukunftschancen.

„Life Choices“, ein regionaler Partner der Caritas, begleitet die jungen Menschen aus den Townships und hilft ihnen dabei, den Schulabschluss zu bestehen. Viele der Jugendlichen schaffen durch die gezielte Förderung sogar den Sprung an eine Universität. Andere finden durch die Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen nach dem Schulabschluss einen Arbeitsplatz. In der aktuellen Corona-Pandemie schenkt der Nachlass Hoffnung und ermöglicht außerdem Hygienemaßnahmen sowie Aufklärung über die Verbreitung des Virus.

Ein Testament, ein Vermächtnis oder eine Treuhandstiftung wirken über den eigenen Tod hinaus und ermöglichen ein besseres Leben für Menschen, die Unterstützung benötigen. Wer darüber nachdenkt, seinen Nachlass oder einen Teil davon für einen guten Zweck einzusetzen, erhält kostenloses Informationsmaterial von der Referentin für Testamentsspenden, Johanna Klumpp. Telefon: 0761/200295, E-Mail: johanna.klumpp@caritas.de.



▲ Caritas international setzt sich in den Townships Südafrikas für Jugendliche ein. Foto: CI

Eine Perspektive für Jugendliche

Cypriano Kwebiha ist 23 Jahre alt und lebt in Fort Portal, einer Kleinstadt im Westen Ugandas. Als er in der sechsten Klasse war, starb sein Vater, der bis dahin seine Schulgebühren bezahlt hatte. Einige Jahre lang übernahm nun seine ältere Schwester die Kosten für Cyprianos Schulbesuch. Doch langfristig fehlten ihr die finanziellen Mittel dazu.

Uganda steht vor großen Herausforderungen, denn rund 70 Prozent der Bevölkerung sind jünger als 25 Jahre. Die Mehrheit der Jugendlichen bricht die Schule wegen der hohen Kosten frühzeitig ab. Viele junge Erwachsene halten sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser

oder sind arbeitslos. Cypriano wollte weiter für seine Schulbildung kämpfen. Er arbeitete pausenlos, morgens vor dem Unterricht und abends, um die Schulgebühren selbst zu erbringen. Als jedoch auch noch seine Mutter starb, musste er sich als ältestes Kind, das noch zu Hause wohnte und nicht verheiratet war, um seine jüngeren Geschwister kümmern. Kurz vor dem Abschluss brach er die Schule ab, um sich seiner neuen Aufgabe zu widmen.

„Vor einigen Monaten erfuhr ich von der Ausbildung zum Solarinstallateur und wusste, dass dies der richtige Weg für mich ist. Es ist der Beginn einer langen Karriere und eines Berufs, in dem ich mich für die Umwelt einsetzen kann. Oft fällen wir Bäume, um zu heizen, doch Solarenergie ist die Lösung für die Zukunft.“

Mit ihrer Initiative „Green Colleges“ erreichen die Welthungerhilfe und ihre ugandischen Partner gleich zwei Ziele: Junge Frauen und Männer werden in Berufen ausgebildet, die Zukunft haben und die zudem die bedrohten natürlichen Ressourcen des Landes schützen.

Als eine der größten privaten Hilfsorganisationen in Deutschland setzt sich



◀ Die Initiative „Green Colleges“ bietet auch Frauen die Möglichkeit, einen technischen Beruf mit Zukunft zu erlernen.

Fotos: Glinski



▲ Cypriano Kwebiha ist glücklich über seine Ausbildung zum Solarinstallateur.

die Welthungerhilfe seit 1962 dafür ein, Menschen die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Hunger und Armut zu geben. Sie leistet Unterstützung im Katastrophenfall und ermöglicht darüber hinaus gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen, dass Menschen in fast 40 Ländern ihr Leben dauerhaft verbessern können. Um aber jungen Leuten wie Cypriano neue Perspektiven eröffnen zu können, ist die Welthungerhilfe auf Unterstützung angewiesen.

Neben klassischen Spenden zu Lebzeiten gibt es auch die Möglichkeit, die Welt-

hungerhilfe testamentarisch zu bedenken. Bereits ein Prozent des Nachlasses kann in den Projekten der Welthungerhilfe Großes bewirken. So können Erblasser mit einer Testamentsspende über den Tod hinaus dauerhaft Hoffnung schenken. Ein kostenloser Testamentsratgeber kann unverbindlich angefordert werden.

Infos und Kontakt:

Marc Herbeck
Telefon 02 28/22 88 602
marc.herbeck@welthungerhilfe.de
www.welthungerhilfe.de/vererben



Zukunft gestalten

Bedenken Sie die Welthungerhilfe in Ihrem Testament und sichern Sie so die Lebensgrundlage vieler Menschen in Not.

1% Bereits mit einem Prozent Ihres Nachlasses können Sie Großes bewirken.

Unser kostenloser Testamentsratgeber gibt Ihnen Anregungen zur Testamentsgestaltung.

Stiftung Welthungerhilfe
Friedrich-Ebert-Straße 1
53173 Bonn
Telefon 0228 2288-600

www.welthungerhilfe.de/vererben

WERTE WEITER REICHEN

Bedrängten Christen helfen

Die Corona-Pandemie hat die Welt verändert. Besonders getroffen hat sie Menschen in Kriegs- und Krisenländern. Unter ihnen sind auch viele Christen. Sie haben keine Fürsprecher, sind oft eine bedrängte und verfolgte Minderheit. Dennoch stellen sie oft Grandioses auf die Beine. „Die Kirche mit ihren Krankenhäusern, Gesundheitsstationen und Versorgungszentren ist hier die einzig funktionierende Institution“, schreibt ein Professor aus der Demokratischen Republik Kongo an Kirche in Not.

Das Hilfswerk, 1947 als Solidaritätsaktion für heimatvertriebene Deutsche gegründet, fördert die pastorale und karitative Arbeit von Priestern, Ordensschwestern, Katecheten und freiwilligen Helfern in rund 140 Ländern. „Damit der Glaube lebt“ – unter diesem Leitwort fördert Kirche in Not 5000 Projekte jährlich: Die Aus- und Weiterbildung von Seminaristen, Priestern und Ordensleuten, den Bau und die Renovierung von Ausbildungsstätten und Kirchen, die Verteilung von Bibeln und anderer religiöser Literatur, die Ausstrahlung christlicher Rundfunkprogramme – und vieles mehr. Mit Publikationen wie der Studie „Religionsfreiheit weltweit“ oder dem Bericht „Christen in großer Bedrängnis“ gibt Kirche in Not den Verfolgten eine Stimme



▲ Die Pandemie hat weltweit viele Probleme verschärft. Foto: Jericó Chimeno

und ist ein gefragter Ansprechpartner für Politik und Öffentlichkeit.

Damit der Glaube lebt

Der Einsatz von Kirche in Not wäre nicht möglich ohne geistlichen und materiellen Beistand. Der Glaube soll auch morgen leben! Zu diesem Ziel kann jeder beitragen – auch über das eigene Leben hinaus. Die kostenlos bei Kirche in Not erhältliche Broschüre „In die Zukunft Gutes wirken“ enthält viele Informationen, Vorlagen und Beispiele zum Thema Verschenken und Vererben. Auch eine persönliche Beratung ist möglich – absolut unverbindlich! Die Mitarbeiter von Kirche in Not sind telefonisch erreichbar unter: 089/6424888-0.



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND



PÄPSTLICHE STIFTUNG

... damit der Glaube lebt!



In die Zukunft GUTES wirken

Ihr Testament für die kommenden Generationen der katholischen Kirche

Bestellen Sie die kostenlose Broschüre mit Hinweisen zu den Themen Erbschaft, Erbschaftssteuer und Möglichkeiten, ein Testament zu erstellen. Die anschaulichen Beispiele vermitteln Sicherheit in dieser komplexen Thematik. (DIN A5, 44 Seiten)



Informationen und Bestellung:

KIRCHE IN NOT

Lorenzstraße 62

81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0

SPENDENKONTO:

IBAN: DE63 7509 0300 0002 1520 02

BIC: GENODEF1M05

LIGA Bank München

www.kirche-in-not.de

Gemeinsam Gutes bewirken

In den kommenden Jahren werden große Summen vererbt – für den Zeitraum zwischen 2015 und 2024 rechnet eine Studie zum Thema Erben mit 3,1 Billionen Euro. Ein Grund, dass sich vor einigen Jahren mehrere katholische Hilfswerke zu einer gemeinsamen Erbschaftsinitiative zusammengeschlossen haben. Deren Koordinator, Daniel Thiem, erläutert zum Tag des Testaments (13. September), welche Vorteile das bietet.

Herr Thiem, warum haben sich die katholischen weltkirchlichen Hilfswerke Adveniat, Misereor, Caritas international, Renovabis, Missio und das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ zusammengeschlossen?

Das Thema Testament und Erbschaft ist von allgemeiner Wichtigkeit und sensibel zugleich. Der gemeinsame Auftritt der Hilfswerke sorgt für Vertrauen und senkt die Hemmschwelle, sich damit zu beschäftigen. Durch Synergien können wir in einem normalen Jahr zusammen bis zu 30 Informationsveranstaltungen anbieten. Uns geht es auch um unsere Außenwirkung. Oft engagieren sich Menschen bei mehreren Hilfswerken parallel. Das gemeinsame Angebot wird von ihnen und vielen anderen positiv wahrgenommen.

Würde das einzelne Hilfswerk aber nicht mehr „abbekommen“, wenn es alleine für sich werben würde?

Es geht ja eben nicht nur darum, etwas abzubekommen. Hinter jeder Testamentsspende steht ein Mensch mit eigener Geschichte und eigenen Wünschen. Wir wollen nicht bedrängen, sondern Wege aufzeigen. Engagiert sich etwa eine Person bei mehreren Hilfswerken, fragt sie sich vielleicht, wofür ihr Herz besonders schlägt und wen sie mit einem Vermächtnis oder einer Erbschaft unterstützen möchte. Manch einer möchte den Nachlass eher streuen. Die katholischen Hilfswerke bieten da ein breites Spektrum.

Wie verteilen Sie das eingehende Geld untereinander?

Wir verteilen gar nichts. Wer etwas gemeinnützig hinterlassen möchte, benennt ein konkretes Hilfswerk, nicht unsere Erbschaftsinitiative. Damit ist auch klar, was die Person will. Die Erbschaftsinitiative organisiert lediglich die gemeinsamen Veranstaltungen zum Thema. In den persönlichen Einladungen dazu erscheinen die Hilfswerke zusammen im Briefkopf. Einladender ist aber der jeweilige Leiter eines Hilfswerks, das mit der Spenderin oder dem Spender bereits im Kontakt steht. Und wer im Zuge dieser Einladung eine Erbschaftsbroschüre bestellt, bekommt diese auch von dem entsprechenden Hilfswerk.

Sie haben die Informations-Veranstaltungen zum Erbrecht angesprochen. Worum geht es da genau?

Es geht uns ganz praktisch um allgemeine Hinweise zur Nachlassgestaltung, etwa zur gesetzlichen Erbfolge und zur generellen Bedeutung eines Testaments. Viele empfinden diese Auskünfte als wertvollen Service, denn häufig schätzt der Laie Dinge völlig anders ein, als die juristischen Sachverhalte tatsächlich sind. Manchen wird dann erst bewusst, dass sie ein Testament verfassen sollten. Die Gäste bekommen Tipps, was sie inhaltlich und formell beachten müssen, wenn sie ein Testament selbst formulieren oder zum Notar gehen. Das gemeinnützige Vererben streifen wir nur am Rand.

Welche Fallstricke und Denkfehler beobachten Sie beim Thema Erbschaft?

Ein Klassiker ist die gesetzliche Erbfolge. Wenn bei einem kinderlosen Paar, das kein Testament verfasst hat, der Ehemann stirbt und dessen 90-jährige Mutter noch lebt, dann bildet die Witwe unvermutet eine Erbengemeinschaft mit der Mutter des Verstorbenen. Die meisten denken, dass die hinterbliebene Ehefrau die Alleinerbin ist. An diesem Beispiel merken viele plötzlich, dass sie doch ein Testament machen sollten.

Wie sprechen Sie in Zeiten von Corona künftige Erblasser an?

Interessanterweise melden sich die Menschen verstärkt selbst bei den Hilfswerken. Leider konnten wir seit März keine Präsenzveranstaltungen durchführen. Wir bieten aber Internetvorträge an, die wir live aufzeichnen. Zunächst waren wir skeptisch und hatten die Sorge, ob das gerade in dieser Corona-Zeit – mit der besonderen Gefährdung älterer Menschen – nicht falsch verstanden werden könnte, wenn wir nun auf diesem Weg mit unserem erbrechtlichen Info-Angebot um die Ecke kommen. Aber wir haben sehr gute Erfahrungen gemacht und werden im Herbst damit fortfahren – online und erneut vor Ort.

Welche Menschen kommen zu Ihren Veranstaltungen? Und warum ist es diesen wichtig, über ihren Tod hinaus zu helfen?

Meine Kolleginnen und Kollegen in den Hilfswerken, die erste Ansprechpartner sind, beobachten oft Verbindungen zwischen der Lebensgeschichte einer Person und ihrer Testamentsgestaltung: Menschen möchten das, was sie in ihrem eigenen Leben an Hilfe und Nächstenliebe erfahren haben, über ihr Leben hinaus weiter wirken und auch anderen zugute kommen lassen. Das berührt mich sehr.

Interview: Angelika Prauß

Mehr Informationen dazu:

www.erbschaftsinitiative.de

Weil Kinder eine Familie brauchen

Vielen Menschen ist es ein wichtiges Anliegen, den eigenen Nachlass geregelt zu wissen. Auch wenn die Auseinandersetzung mit dem eigenen Tod nicht leicht fällt: Unfälle oder Krankheiten können jeden Menschen treffen. Und auch das Älterwerden kann niemand aufhalten – und damit die Tatsache, dass wichtige Angelegenheiten irgendwann nicht mehr eigenverantwortlich geregelt werden können.

Judith Huber hat 30 Jahre lang als Assistentin der Geschäftsführung beim SOS-Kinderdorf e.V. gearbeitet. Die gebürtige Münchnerin war von der SOS-Kinderdorf-Idee – ein Kind braucht eine Mutter, Geschwister, ein Haus und ein Dorf – begeistert und engagierte sich mit ganzer Kraft für den Verein. Gemeinsam mit ihrem Mann ging sie lebensfroh und optimistisch durchs Leben, bis dieser 1990 – nach 32 glücklichen gemeinsamen Jahren – unerwartet starb.

Auch über den Tod hinaus

Für Judith Huber stand eines fest: Sie hatte sich immer für benachteiligte Kinder und Jugendliche eingesetzt – und das wollte sie auch über den Tod hinaus.



▲ Viele Menschen machen sich Gedanken über die Zukunft. Sie wollen mit ihrem Nachlass Gutes tun. Wer den Verein SOS-Kinderdorf als Erben einsetzt, schenkt Kindern und Jugendlichen eine bessere Zukunft.

Foto: SOS-Kinderdorf e.V.

Deshalb setzte sie den SOS-Kinderdorf e.V. als ihren Erben ein.

Der Verein hilft Kindern und Familien in schwierigen Lebenslagen und ist allein

in Deutschland an 150 Standorten vertreten. Spender können entscheiden, ob sie mit ihrem Nachlass zweckgebunden eine bestimmte Einrichtung oder ein

spezielles Projekt unterstützen möchten. Sie können es aber auch dem Verein überlassen, die Spende dort einzusetzen, wo sie aktuell am dringendsten benötigt wird. Bei einem persönlichen Besuch in einer Einrichtung erleben viele Spender den wirkungsvollen Einsatz ihres Geldes. SOS-Kinderdorf kümmert sich mit Sorgfalt um die Abwicklung des Nachlasses und behält stets den letzten Willen des Verstorbenen im Blick.

Für eine bessere Zukunft

Judith Huber wurde 87 Jahre alt. Sie war ein ganz besonderer Mensch. Mit ihrer Hilfe kann SOS-Kinderdorf auch nach ihrem Tod jungen Menschen die Chance auf eine bessere Zukunft geben. Ihr unermüdliches Engagement für die SOS-Kinderdorf-Idee lebt damit fort.

Mit einer Spende zu Lebzeiten oder mit einem Nachlass zugunsten von SOS-Kinderdorf in Deutschland kann jeder benachteiligten Kindern und Jugendlichen helfen und ihnen eine bessere Zukunft schenken.

Mehr Informationen:

www.sos-kinderdorf.de/testament

Hinterlassen Sie Zukunft

Ihr letzter Wille zugunsten hilfebedürftiger junger Menschen kann ein neuer Anfang sein! Und Ihre Hilfe kommt ungeschmälert an. Denn als gemeinnütziger Verein zahlt der SOS-Kinderdorf e.V. keine Erbschaftssteuer. Gern informieren wir Sie bei Rückfragen!

Andrea E. Giesecke und Kolleginnen
Renatastraße 77
80639 München
Tel. 089 12606-126
erbehilft@sos-kinderdorf.de
www.sos-kinderdorf.de/testament





Zentrale Figur auf dem Spielfeld:
Franz Beckenbauer während der
WM 1974.

Vor 75 Jahren

Der „Kaiser“ hat Geburtstag

Franz Beckenbauers Karriere begann mit einer Ohrfeige

„Wenn der Kaiser spricht, legen sogar die Engel ihre Harfen beiseite.“ So beschrieb Max Merkel ironisch die Ausnahmestellung von Franz Beckenbauer. Der Fußballer hat als Spieler und als Trainer alles erreicht, was möglich war, trotz oder gerade wegen seiner Devise: „Schau mer mal, dann sehn mer scho.“

Am Anfang der kaiserlichen Legende stand die Ohrfeige eines Königs: Eigentlich wollte der 13-jährige Franz 1958 zu 1860 München wechseln, doch bei einer Partie seines Giesinger Clubs gegen die „Löwen“ war er über die Ohrfeige des 1860-Verteidigers Gerhard König nach einem Wortwechsel so erbost und beleidigt, dass er trotzig beim FC Bayern München anheuerte. Trainer Zlatko „Tschik“ Čajkovski war dort vom Neuzugang jedoch alles andere als begeistert: „Sie Bohnenstange, unten nichts, Mitte nichts, oben nichts“, klagte er. „Sie aus Schlagsahne, Sie kein Kämpfer, Sie wie Strohalm. Sie lieber gehen Schuhe putzen als spielen Fußball.“ Franz Anton Beckenbauer, geboren am 11. September 1945 in München-Giesing, war der Ball geradezu in die Wiege gelegt: Gegenüber seinem Elternhaus lag der Sportplatz des SC 1906 München, wo der Bub das fußballerische Handwerk erlernte. Als er mit 18 Jahren zur ersten Mannschaft des FC Bayern stieß, war er dort bereits der „zweite Beckenbauer“ – schon sein Onkel Alfons hatte hier gespielt. 1965 stieg der FC Bayern in die Bundesliga auf. Beckenbauer schoss 1966 seinen Verein zum ersten DFB-Pokalsieg – auch 1967, 1969 und 1971 holte Bayern den Pokal – und zeigte nebenher Talent als Medienstar: Er machte

Werbung für Suppen, und sein Song „Gute Freunde kann niemand trennen“ schaffte es auf Platz 7 der Hitparade. Als Nationalspieler brillierte Beckenbauer bei seiner ersten WM 1966 in England. 1967 holte der „Mittelfeld-dirigent“ mit dem FC Bayern den Europapokal der Pokalsieger, 1969 seine erste deutsche Meisterschaft, gefolgt von den Titeln 1972, 1973 und 1974. Als er 1968 bei einem Freundschaftsspiel in Wien neben einer Büste von Kaiser Franz Joseph I. posierte, hatte die Presse ihren Ehrentitel: „Der Kaiser der Nation.“ Beckenbauer führte als Kapitän seine Nationalmannschaft zur Europameisterschaft 1972 und zum WM-Titel 1974. Als er sich 1975 zwei Eigentore hintereinander leistete, lästerte Sepp Maier in der Mannschaftsbesprechung: „Wer deckt eigentlich den Franz?“ 1977 wechselte er zu Cosmos New York. Von 1980 bis 1982 kehrte er im Trikot des HSV noch einmal in die Bundesliga zurück. 1983 beendete Beckenbauer endgültig seine Spielerkarriere – um bereits 1984 Jupp Derwall als Teamchef der Nationalmannschaft zu beerben. Unvergessen ist, wie er nach dem Gewinn des WM-Titels 1990 in Rom in Gedanken versunken über das verlassene Spielfeld schritt. Von 1994 bis 2009 amtierte er als Präsident des FC Bayern, was ihn nicht daran hinderte, als Sportkommentator seinem Club schon einmal einen „Uwe-Seeler-Traditionsmannschaft-Altherrenfußball“ vorzuwerfen. Sogar seine Werbeslogans erreichten Kultstatus. 2006 holte er die WM nach Deutschland, wenn auch Umstände und Geldflüsse umstritten bleiben. Zuletzt sind die Auftritte des Jubilars selten geworden. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

5. September

Mutter Teresa, Roswitha

Beim Training zum Großen Preis von Italien in Monza kam der in der WM-Wertung führende Formel-1-Rennfahrer Jochen Rindt 1970 ums Leben. Mit gebrochener Bremswelle flog sein Wagen bei 250 km/h von der Bahn und zerschellte an den Absperrungen. Wegen des Punktevorsprungs wurde ihm der Titel postum zuerkannt.



6. September

Magnus, Theobald

Das Gedicht „Über allen Gipfeln“ schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1780 wahrscheinlich mit Bleistift an die Wand einer Jagdhütte auf dem Kickelhahn bei Ilmenau. Die Originalschrift im „Goethehäuschen“ hat sich nicht erhalten, das Gedicht wurde jedoch weltberühmt.

7. September

Otto von Freising, Judith

Um einen Marx-Engels-Platz für antifaschistische Großdemonstrationen anzulegen, ließ das DDR-Regime vor 70 Jahren das barocke Berliner Schloss sprengen. Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg hatte es nach seiner Selbstkrönung zur Königsresidenz ausbauen und dafür das Bernsteinzimmer anfertigen lassen. Vor einigen Jahren begann der Wiederaufbau des Schlosses.

8. September

Hadrian, Papst Sergius I.

Bundeskanzler Konrad Adenauer traf 1955 mit großem Gefolge in Moskau ein. Seine dort in schwierigen Diskussionen mit Kremlechef Ni-

kita Chruschtschow getroffene Vereinbarung über die Freilassung aller noch in der UdSSR befindlichen deutschen Kriegsgefangenen gilt als Adenauers größte Leistung.

9. September

Otmar, Petrus Claver

Eine türkische Invasionsflotte eroberte vor 450 Jahren Nikosia, die Hauptstadt der venezianischen Insel Zypern. Während des Fünften Venezianischen Kriegs nahmen die Angreifer in den Tagen darauf weitere Städte ein. Die Festung Famagusta konnte noch fast ein Jahr lang verteidigt werden. Damit fiel ganz Zypern an das Osmanische Reich.

10. September

Nikolaus von Tolentino, Pulcheria



Für ein Essen mit der Schwiegermutter wollte Farmer Lloyd Olsen aus Colorado/USA 1945 seinen Hahn Mike enthaupen. Weil beim Schlachten der Kopf zwar abgetrennt, Halsschlagader und Stammhirn aber nicht verletzt wurden, starb das Tier nicht. Künstlich ernährt und zur oft nachgeahmten Attraktion geworden, lebte Mike noch eineinhalb Jahre.

11. September

Felix und Regula

Die Benediktinerabtei von Cluny in Burgund gründete Wilhelm I. von Aquitanien, genannt der Fromme, vor 1110 Jahren. Dabei verzichtete er auf jede Gewalt über das Kloster – auch auf wirtschaftliche Nutzung – und unterstellte es direkt dem Papst. Das war damals ein Novum.

Zusammengestellt von Lydia Schwab

Das südliche Seitenschiff der Abteikirche von Cluny. Sie war zeitweise das größte Gotteshaus des Christentums.



SAMSTAG 5.9.

▼ Fernsehen

- 15.55 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Ebersberg.
 17.25 **RBB: Unser Leben.** Brauchen wir Kirche? Magazin.
 20.15 **ARD: Eine Almhütte für zwei.** Komödie über ein ungewöhnliches Paar.

▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Freddy oder: Der Sänger auf dem Drahtseil. Bekenntnisse eines Fans. Von Helmut Kopetzky. SFB 1974.
 20.05 **Deutschlandfunk: Hörspiel des Monats.** Erinnerungen einer Überflüssigen. Von Lena Christ – anlässlich ihres 100. Todestags.

SONNTAG 6.9.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrei Sankt Sixtus in Haltern am See. Zelebrant: Pfarrer Michael Ostholthoff.
 16.45 **Arte: Verdis Requiem im Mailänder Dom.** Gedenkkonzert für die Opfer der Corona-Pandemie. Leitung: Riccardo Chailly.
 20.15 **3sat: Die drei Musketiere.** Mit Michael York. GB/USA 1973.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Die Kraft der Selbstheilung. Körper und Seele sind nur gemeinsam stark. Von Rita Homfeldt.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Mein Leben – mein Tod? Das Urteil zur Sterbehilfe und die Folgen. Von Marion Sendker (kath.).
 9.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Herz-Jesu-Kirche im Seelsorgebereich Euskirchen-Bleibach. Zelebrant: Pfarrer José Pérez Pérez.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Franz Sedlmeier, Augsburg.

MONTAG 7.9.

▼ Fernsehen

- 23.35 **ARD: Die Zwei-Plus-Vier-Verhandlungen.** Dokumentation.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Domkapitular Gerhard Stanke, Fulda (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 12. September.
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Der Marsch für das Leben. Dr. Sina Fackler.

DIENSTAG 8.9.

▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Ich bin noch da. Suizidgedanken junger Menschen. Doku.
 20.15 **Arte: Schönes neues Brot.** Ein Lebensmittel mit hohem Stellenwert.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Money from nothing. Wie unser Geld wirklich entsteht. Von Vivien Leue. Deutschlandfunk 2018.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Grand Cru von der Havel? Wie der Klimawandel den Weinanbau verändert.

MITTWOCH 9.9.

▼ Fernsehen

- 10.30 **BibelTV: Alpha und Omega.** Sucht in Corona-Zeiten. Gab es mehr Rückfälle und Erkrankungen? Talk.
 19.00 **BR: Stationen.** Vom Sterben und Erben. Magazin.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Carlo Acutis und die Heilige Eucharistie.
 20.30 **Deutschlandfunk: Lesezeit.** Egon Christian Leitner: „Immer im Krieg.“
 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Ich saz uf eime steine. Walther von der Vogelweide – Minnesänger und kritischer Geist.

DONNERSTAG 10.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **RBB: Die Verlegerin.** Drama mit Meryl Streep als Vorstandsvorsitzende der Washington Post. USA 2017.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** Kreativer Dialog zwischen Christentum und Islam.
 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Ein charismatischer Lehrer. Der Dirigent Hans Swarowsky (1899 bis 1975).

FREITAG 11.9.

▼ Fernsehen

- 12.00 **3sat: Mein Leben für dich.** Doku über Organspenden für Angehörige.
 20.15 **Arte: Aus dem Schatten – Eine Zeit der Hoffnung.** Drama über ein Kapitel der Schweizer Psychiatriegeschichte. CH 2019.

▼ Radio

- 9.05 **Deutschlandfunk: Kalenderblatt.** Vor 150 Jahren: Die „Germania“ kehrt von der Zweiten Deutschen Nordpolarexpedition zurück.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Literatur.** Mit Followerpower zum Bucherfolg. Wie Social Media im Literaturbetrieb wirkt.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Ein Rentner und sein großer Lauf

Paul (Dieter Hallervorden) gewann einst als Marathonläufer Gold bei Olympia. Jetzt lebt er im Altenheim und muss sich plötzlich zwischen Singkreis und Bastelstunde entscheiden. Um nicht in Depression zu verfallen, zieht der Rentner in der Tragikomödie „**Sein letztes Rennen**“ (RBB, 5.9., 20.15 Uhr) seine alten Laufschuhe wieder an und beginnt, für den Marathon zu trainieren. Als sich seine Frau dazu überreden lässt, ihn wie früher mit strenger Hand zu trainieren, und er einen Probewettkampf gewinnt, schlägt die Zurückhaltung der Heimbewohner in Begeisterung um.

Foto: rbb/ARD Degeto/BR/Neue Schönhauser Filmproduktion/Nadja Klier



Die Versicherung vor Gericht

Franziska Schlüters (Henny Reents) Job als Justiziarin bei der Versicherung Aescuria ist es, Invaliden und Kranken systematisch Leistungen zu verweigern. Als in dem Drama „**Verunsichert – Alles Gute für die Zukunft**“ (ARD, 9.9., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) eine Klientin dem Hinhalte-Gebaren der Versicherung die Schuld am Tod ihres Mannes gibt, kommen der Juristin Zweifel. Sie macht sich als Anwältin selbstständig und mietet sich in der Kanzlei von Franz Sachtler (Martin Brambach) ein. Nun vertritt sie Kläger im Kampf gegen ihren alten Arbeitgeber.

Foto: WDR/Zeitsprung Pictures/Guido Engels

Seitdem er Papst Benedikt sah

„Als ich ein kleiner Junge war, kam Papst Benedikt nach Deutschland“, schwärmt Nicolas. Die Dokumentation „**Verliebt in Gott – Warum ein junger Mann Priester werden will**“ (WDR, 10.9., 23.30 Uhr, mit Untertiteln) zeigt, wie dieses Ereignis sein Leben verändert hat. Seit elf Jahren bereitet sich Nicolas auf den Priesterberuf vor. Dabei ist der 23-Jährige ein Familienmensch. Er liebt lange Partynächte und hat im Vergleich zu seinen Ausbildungskollegen einen großen weiblichen Bekanntenkreis. Seine vier Geschwister sehen seinen Weg kritisch, seine Mutter lehnt den Zölibat ab. Doch Nicolas ist sich sicher: In keinem anderen Beruf sei die Arbeit so abwechslungsreich.

Senderinfo

katholisch1.tv

im Internet www.katholisch1.tv,
 Satellit Astra: augsburg tv (Senderkennung „a.tv“), sonntags 18.30 Uhr; TV Allgäu (Senderkennung „Ulm-Allgäu“), sonntags 19.30 Uhr.

Radio Horeb

im Internet www.horeb.org; über Kabel analog (UKW): Augsburg 106,45 MHz; über DAB+ sowie Satellit Astra, digital: 12,604 GHz.

Ihr Gewinn



Trebitschs bewegtes Leben

„Complicius Complicissimus“ nennt der legendäre Hochstapler Ignaz Trebitsch sein Alter Ego. Den selben Titel trägt das selbst eingesprochene Hörbuch des literarisch ausgezeichneten Schriftstellers, das von Trebitschs bewegtem Leben erzählt.

1879 als Reederssohn in Ungarn geboren, versuchte sich Trebitsch - mit mehr oder weniger großem Erfolg - unter anderem als Missionar, Unterhaus-Abgeordneter, Doppelagent im Ersten Weltkrieg, Journalist, Kapp-Putschist und Berater chinesischer Warlords. Er verbrachte einige Zeit im Gefängnis und im Zuchthaus und starb 1943 nach mehreren Jahren als buddhistisch-lamastischer Guru in Shanghai.

Wir verlosen drei Hörbücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
 9. September

Über den Nachsaatrasen aus Heft Nr. 34 freuen sich:
Herbert Kleinpass,
 29565 Lintzel,
Susanne Dichtl,
 84098 Hohenthann,
Martha Zeit,
 86857 Hurlach,
Josef Etterer,
 95506 Kastl.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 35 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Porzellanverzierung	▼	▼	Frauenkurzname	▼	Zimmerwinkel	US-Pressagentur (Abk.)	französisch: Ära	Zimmerleuchte	▼	▼	süßer Brotaufstrich (Mz.)	rheinische Witzfigur
bestürzt	▶					▼	▼				8	
Gewinnspiel		1	hartes vulkan. Gestein		Wasser-rinne im Watt	▶						deutsche Schauspielerin, † 1975
	▶		▼					Wild-pflege	▶			
	▶							Flachs	▶			7
Laubbaum	west-dänische Insel	Gift-schlangen						nordisches Göttergeschlecht	▶			
brutal	▶	▼	▼					Ver-nügen		afrik. Söldner im dt. Heer		
Gestalt der Edda	▶								▶			
	▶							elektro-statische Einheit (Abk.)	▶		3	Spruchgedicht im MA.
6. griech. Buchstabe			Zirkus-arena	▼	Ball-sport-begriff	▼	▼	latei-nisch: Göttin		Roh-kost-speise		Abk.: ad acta
	▶					5		Krater-see	▶			
Nordgermane			6	kurz für: heraus			japan. Adelsklasse (Krieger)					
tropischer Vogel	Hochschulreife (Kw.)	Schiffstau	▶	▼				Tau zur Segelbefestigung	▶			Frauenname
	▶	▼						chem. Zeichen Germanium	▼	Grabinschrift für anno christi		zwecks
Kapitalertrag		ein Umlaut	▶		Parole d. Franz. Revolution	▶			▼			4
	▶				sehr anpassungsfähig	▶						



1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Naturmaterial zum Basteln
 Auflösung aus Heft 35: **EVANGELIUM**

	D	E					DO					
P	F	A	N		B	E	S	E	T	Z	T	
R	R		D		E	I	N	S	T	E		
G	U	T	H	A	B	E	N		C	O	O	L
O	E	S	E						A	N	T	E
H	L							G	R	E	I	F
E	T	E						T	T	O		
A	N							E	R	I	N	
Y	O	G	A					S	O	S		
B	O	V		M	O			L	K			
V	E	R	L	O	G	E	N		K	L	E	E
T	R	E	L		G	E	S	A	E	S	S	
L	T	I	N	A		E	R	N		C		
A	N	R	E	D	E		R	A	H			
R	U	M	O	R		R	O	S	E	T	T	E
F	G	E	G	E	N		U	E	B	E	R	

„Nur eine Vorsichtsmaßnahme, falls Ihr Programm einen nicht gerade vom Stuhl haut!“

Illustrationen:
 Jakob



Erzählung

Die geheimnisvollen Fotos

Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit ihrem Dienstwagen ...

Am Morgen, als ich gerade beim Frühstück saß, vibrierte mein Smartphone. Eine Nachricht ohne Text, nur mit einem Foto. Es war das erste von am Ende fünf Fotos, aber das wusste ich zu dieser Zeit noch nicht. Auf dem Foto war ein in die Kamera lachender Mann zu sehen, der grüne Schuhe, eine blaue Hose und ein schwarzes Shirt trug. Der Mann hatte rote Haare. Ich kannte ihn nicht. Seltsam!

Die Nummer des Absenders sagte mir auch nichts, aber das musste nichts bedeuten. Wer merkt sich heute noch Telefonnummern? Man wählt einfach einen Namen aus und ruft an – wenn man überhaupt noch anruft. Ein Name wurde mir unter der Nummer nicht angezeigt, es gab sie also im Telefonbuch meines Mobiltelefons nicht. Weil ich annahm, dass mir jemand aus Versehen das Foto geschickt hatte, löschte ich es.



Das zweite Foto erhielt ich, als ich am Vormittag eine ältere Frau aus unserer Gemeinde besuchte, der es ziemlich schlecht ging. Ihr Mann war vor einem Jahr gestorben. Wegen mehrerer Krankheiten konnte sie das Haus kaum noch verlassen.

Um sie etwas aufzuheitern, zeigte ich ihr das Foto des Mannes mit den schwarzen Haaren und dem roten Shirt, der grünen Hose und den blauen Schuhen. Sie lächelte und fand, dass er wie ihr Sohn aussehe, aber bestimmt nicht ihr Sohn sei. Der habe nicht so eine riesige Nase. Glücklicherweise erzählte sie mir von ihrem Sohn.

Natürlich habe ich als Pfarrer schon so einiges erlebt, deshalb dachte ich plötzlich in eine ganz bestimmte Richtung: Wollte mir jemand mit diesen Fotos mehrere mögliche Partner vorstellen, mich vielleicht um Rat fragen und um Hilfe bitten? Plante jemand gar eine Hochzeit?

Nach dem dritten Foto, dem eines Mannes in schwarzen Schuhen, roter Hose und grünem Shirt und mit braunen Haaren, und dem vierten, ein Unbekannter mit gelbblonden Haaren, blauem Shirt, schwarzer Hose und roten Schuhen, glaubte ich nicht mehr an einen Zufall.

Kurz darauf rief auch noch Franziska an und erzählte mir, dass jemand ihren Dienstwagen völlig zerkratzt hatte. Stand das alles im Zusammenhang mit einem ihrer Fälle? Hatte sich jemand an ihr gerächt?

Wahrscheinlich, denn nur zehn Minuten nach dem Telefonat bekam ich ein weiteres Foto, das fünfte. Dieses allerdings war eine Fotomontage, zusammengesetzt aus vier Teilen der vier anderen Fotos. Und darunter stand der Hinweis: „Der, von dessen Foto die meisten Teile stammen, ist der Täter ...!“

Wissen Sie, wer der Täter war, wenn der „zusammengesetzte“ Mann rote Haare hatte und eine schwarze Hose, blaue Schuhe und ein rotes Shirt trug?

Lösung:
Der Mann mit den schwarzen Haaren vom zweiten Foto ist der Täter! Nach den Details der ersten vier Fotos („...“ der grüne Schuhe, blaue Hosen und ein schwarzes Shirt trug und rote Haare hatte „...“) besteht das zusammengesetzte (fünfte) Foto aus zwei und damit den meisten Teilen des zweiten Fotos - weil auf dem zweiten Foto der Mann mit den schwarzen Haaren zu sehen ist, kann nur der Mann mit den schwarzen Haaren der Täter sein!

Sudoku

			4	7	9	3		2
7	2	1	8					4
4	9	3					8	6
6		7	5	1	4	9		
5		2				6	4	1
			6	3	2	8	5	
3	7		2	1				9
	6		9	5	7		3	
9	1	8	4				7	5

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 35.

	8		7		2			
			3		8	9	7	
4	7	3				1	2	
8		6	9			2		
			8	5	3		4	
		1				7	9	
			2			6	5	
	1			8	7			2
9	2	5						7





Hingesehen

Einen ohne Berührung bedienbaren Weihwasserspender stellen die Caritas-Betriebs- und Werkstätten der Städteregion Aachen her. Kirchenbesucher können sich so während der Coronapandemie mit keimfreiem Wasser segnen. Der Spender besteht aus einem Glashälter, den eine Stele aus edlem Blaustein trägt. Entwickelt hat das 1600 Euro teure Modul der Betriebsleiter der Herzogenrather Werkstätte, Dirk Leifeld. Die eingebaute „smarte Technik“ von Desinfektions- oder Seifenspendern erfahre durch die Aufmachung „eine gewisse Werthaftigkeit“ und „Sinnhaftigkeit für die Kirche“, sagt der Maschinenbauingenieur. In dem Projekt arbeiten je nach Auftragslage vier bis fünf Beschäftigte mit Behinderungen.

Text/Foto: KNA

Wirklich wahr

Forscher haben eine neue Art von Süßwasser-Krebsen am heißesten Ort der Erde entdeckt: in der iranischen Wüste Lut. Hossein Rajaei vom Naturkundemuseum in Stuttgart und Alexander V. Rudov von der Universität Teheran fanden die Tiere bei einer Expedition.



Die Entdeckung der Krebstiere (*Symbolfoto: gem*) in der sonst sehr heißen und trockenen Umgebung ist für die Wissenschaftler eine Sensation. Gemeinsam mit

dem Krebstierspezialisten Martin Schwentner vom Naturhistorischen Museum Wien nannten die Forscher die neue Art „Phallocryptus fahimii“.

In der Wüste Lut wurde die höchste je gemessene Oberflächentemperatur von 80,8 Grad registriert. Trotz der Trockenheit könnten sich bei stärkeren Regenfällen vereinzelt temporäre Gewässer bilden. In solchen haben die Forscher mehrere Exemplare der Krebse gefangen. *epd*

Zahl der Woche

28

Prozent der Deutschen sehen die katholische Kirche mit ihren Festen und Ritualen als eine Bereicherung für das kulturelle Leben an. Das geht aus einer in Würzburg veröffentlichten repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts „Insa Consulere“ hervor.

42 Prozent sind demnach gegenteiliger Auffassung; 22 Prozent wiederum wussten nicht, wie sie zu der Aussage „Die katholische Kirche bereichert mit ihren Festen und Ritualen das kulturelle Leben in Deutschland“ stehen sollen.

Von den katholischen Befragten waren 48 Prozent der Meinung, dass die Kirche die Kultur in Deutschland bereichert. 28 Prozent der Katholiken teilten diese Einschätzung nicht.

Unter den Protestanten sind nur 26 Prozent der Meinung, die Kirche stelle eine kulturelle Bereicherung dar. Dagegen sehen 42 Prozent der Protestanten dies nicht so. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg

Herausgeber und Verlag (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Postanschrift: Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefax: 08 21/5 02 42-41 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Regionales: Gerhard Buck, Barbara Lang, Susanne Loreck
Überregionales:

Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Ulrich Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)
Telefax: 08 21/5 02 42-81

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 40 vom 1.1.2020. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

Mediendesign und Marketing: Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck und Repro: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



Leserservice und Vertrieb

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-13,
08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 32,67. Einzelnummer EUR 2,60. Bestellungen direkt beim Verlag, Abonnenten-Service.

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Was bedeutet das iranische Wort „Lut“?

- A. heiß
- B. still
- C. groß
- D. leer

2. Wie heißt die größte Wüste der Welt?

- A. Sahara
- B. Lut
- C. Kalahari
- D. Antarktis

Lösung: 1 D 2 A

Brennen wir für Gottes Liebe?

Einmütigkeit und Nachdruck erhöhen offensichtlich die „Erfolgsaussichten“ der Beter

Das Ende des Evangeliums vom 23. Sonntag im Jahreskreis – „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) – war der Text des Lieblingsliedes der verstorbenen Tante meines Mannes. Immer wieder hat sie darum gebeten, dieses Lied bei Andachten oder Zusammenkünften zu singen. Aus gutem Grund – Gemeinschaft war ihr wichtig, Gemeinschaft unter den Menschen und mit Gott, im Glauben, im Dorf, in der Familie.

Dass Gemeinschaft wichtig ist und trägt, darf ich in diesen Tagen besonders erfahren: Unser Dorf steht so einmütig zusammen, wie ich es bisher in den fast 20 Jahren meines Hierseins noch nicht erlebt habe. Was hat sich verändert? Ein sehr großer Teil der rund 300 Bewohner stellt sich einmütig gegen den Bau von zehn Windradriesen im heimischen Wald nah am Dorf.

Gemeinsame Chance

Die Einwohner kämpfen einmütig für den Erhalt der Schöpfung, den Lebensraum von Pflanzen und Tieren in ihrer nächsten Umgebung und für den Schutz, den dieser Wald auch ihnen bietet. Ihre „grüne Lunge“ wollen sie nicht hergeben. Plötzlich dürfen auch wir etwas von dem erfahren, wie es wohl früher im Dorf war, als jeder auf den anderen angewiesen und für den anderen da war, damit Leben und Überleben möglich waren. Gerade herrscht ein ähnliches Gefühl. Alle wissen: nur gemeinsam, einmütig, haben wir eine Chance, dieses Großprojekt zu verhindern.

Eines Mutes zu sein, bringt viele „hinter ihrem Ofen“ hervor, weckt ungeahnte Talente und Stärken. Eine ganz neue Qualität von Nächstenliebe bricht auf. Überall im Dorf sieht man Leute zusammenstehen und sich über ihre Sorgen und ihre Hoffnung austauschen. Sie nehmen sich Zeit, sich mit anderen zu unterhalten, weil das Anliegen so wichtig



▲ Wenn ein Geist unter den Menschen herrscht, ein Geist in ihren Gebeten, kann viel erreicht werden.

Foto: gem

ist, weil die Anderen so wichtig sind. Nicht Lästereien oder Gerede über Dinge, bei denen sich die anderen Dorfbewohner anders oder aus ihrer Sicht unpassend verhalten, werden ausgetauscht. Das ist unwichtig geworden und wird schlichtweg übersehen.

Wunderbare Erfahrung

Es herrscht ein Geist unter diesen Menschen. Sie sind eines Mutes. Das ist eine wunderbare Erfahrung und ein Weg, der von Jesus im Evangelium noch einen Schritt weitergegangen wird: „Was auch immer zwei von euch auf Erden einmütig erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten“ (Mt 18,19).

„Einmütig bitten“ empfiehlt Jesus, um beim Vater Gehör zu finden. Ich merke in dieser Zeit, dass das nicht dasselbe ist, wie „gemeinsam in demselben Anliegen zu beten“. Einmütig bitten ist irgendwie mehr. Es bedeutet, für eine Sache, die mich nicht schlafen lässt, die mir nicht mehr aus dem Kopf geht, eben weil sie für mich so existenziell ist, innerlich und äußerlich zu brennen.

Jeden Abend schliesse ich all die Menschen in mein Gebet ein, deren Sorgen und Anliegen mir bekannt sind, Kranke, in Trennung lebende Paare, meine Familie, meine Schüler und viele andere. Doch in dieser besonderen Zeit – die Umstände der Corona-Pandemie leisten sicher auch ihren Beitrag – spüre ich, dass „einmütig beten“ eine andere Qualität von Beten ist.

Man muss brennen für das, worum man bittet, man muss es unbedingt wollen, fast möchte ich sagen: um jeden Preis. Ich stelle mir dabei gerade unseren jüngsten Sohn vor, der viele seiner Wünsche erfüllt bekommt, weil er sich mit solcher Vehemenz und allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln dafür einsetzt, dass wir Eltern seinen Wünsche am Ende meist nachkommen, ohne wirklich zu wissen, wie es dazu kam ...

Doch zu meinen Überlegungen im Herzen sagt mein Kopf: Nicht jedes Anliegen, worum ich Gott täglich bitte, kann mir schlaflose Nächte bereiten – das würde ich körperlich und psychisch nicht lange überstehen. Das weiß auch Gott. Deshalb bin ich mir ganz sicher, dass jedes Gebet und jede Fürbitte

wichtig ist und bei Gott etwas bewirkt.

Brenne ich für Gott?

„Einmütig beten“ ist vielmehr ein Anstoß, sich Gedanken zu machen: Wofür brenne ich? Brenne ich eigentlich für Gott? Wenn ich mir außerdem bewusst bin, dass vor allem Gott auch für mich brennt, wird jede Bitte an ihn ein unverzichtbarer Wunsch, den ich unbedingt erfüllt haben will. Brennen wir für seine Liebe zu uns?



Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt der Caritas Stiftung Deutschland, Köln und der Herbstprospekt von St.-Benno-Verlag GmbH, Leipzig. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Wollt Ihr mir eine Freude machen?
Lest die Bibel!

Papst Franziskus

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 6. September
23. Sonntag im Jahreskreis
Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18,20)

Heute dürfen wir uns im Namen Jesu beim Gottesdienst versammeln und ihn in unserer Mitte willkommen heißen. Jesu Verheißung endet aber nicht an der Kirchentür! Er möchte jeden Tag in meiner Familie und an meinem Arbeitsplatz zu Gast sein. Laden wir ihn ein!

Montag, 7. September
Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? (1 Kor 5,6)

Wir dürfen uns freuen über dieses Bild! Denn alles Gute, das wir tun, wird die Gemeinschaft ‚durchsäuern‘. Dieser Gedanke soll uns heute ermutigen!

Dienstag, 8. September
Mariä Geburt
Siehe, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären ... (Mt 1,23)

„Immanuel wird sein Name sein: Gott ist mit uns. Halleluja!“ singen wir in St. Walburg in der Weihnachtsvigil. Und die folgenden Cantica sind voller Trost: „Du schenkst Zion Ruhe und Frieden“ – „Tröstet, tröstet mein Volk!“ – „Freut euch mit Jerusalem, jubelt alle, die ihr sie liebt!“ Unser Friede, Trost, Jubel über Gottes Heil: All das hat seinen Anfang in Maria, die durch ihr Ja Mutter des Erlösers wurde. Dank sei dir, Maria!

Mittwoch, 9. September
Die Zeit ist kurz. (1 Kor 7,29)

Oft denken wir so, wenn wir in unseren Terminkalender schauen, der uns mahnt, noch dies und das zu erledigen. Paulus geht es aber nicht um Quantität, sondern um Qualität: Wir sollen unsere Lebenszeit mit dem füllen, was vor Gott Bestand hat. Der Blick in den Termin-

kalender kann uns immer wieder daran erinnern!

Donnerstag, 10. September
Wir haben nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin. Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn. (1 Kor 8,6)

„Nur“ ist meist Ausdruck der Begrenzung. Dieses „nur Gott“ des Paulus dagegen gibt uns frei in grenzenlose Geborgenheit. Es sagt uns: Wir wissen ganz sicher, woher wir kommen und wohin wir gehen, wer uns trägt und hält: „Nur“ er, Gott, der Allmächtige, und Jesus Christus, sein eingeborener Sohn.

Freitag, 11. September
Allen bin ich alles geworden, um auf jeden Fall einige zu retten. (1 Kor 9, 22b)

Wie erlösend kann es sein, wenn ein anderer ganz von sich selbst absieht und

auf mich so eingeht, wie es mir nützt. Versuchen wir heute, wenigstens einmal ganz im Hier und Jetzt für einen anderen Menschen da zu sein.

Samstag, 12. September
Wer aber hört und nicht danach handelt, gleicht einem Mann, der ein Haus ohne Fundament auf die Erde baute. (Lk 6,49)

Hören braucht das Handeln, sonst bleibt es unfruchtbar, für die Welt wie für den Hörer. Eine Frucht des Hörens auf Christus ist die Erkenntnis, dass die Stürme des Lebens zwar nicht an uns vorbeigehen, wir aber nicht den Halt verlieren. Bauen wir heute weiter an unserem Fundament!



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin sowie in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.

Unser Angebot für Abonnenten:

Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigsten Preis von **EUR 97,20** im Jahr!

Jetzt sofort bestellen:

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



Für nur
1 Euro
mehr!



KATHOLISCHE

*Sonntags***Zeitung**

SPEZIAL

Den Glauben leben, die Welt entdecken

Sonntags
Zeitung

www.katholische-sonntagszeitung.de



▶ 17:20 Sommerplaudereien mit Abt Jeremias Schröder



Maria Medingen –
5 Jahre nach der
Brandkatastrophe

2:31



RADIO **DAB+** **AUGSBURG**

Die beste **Musik** aus vier Jahrzehnten



Schutzengelmonat September Engel auf dem Weg

Es gibt unzählige Bücher über sie, es gibt sie als Schlüsselanhänger und sogar als Handschmeichler – Schutzengel liegen weiter im Trend. Und viele Deutsche glauben auch, dass ein Schutzengel für Sie rund um die Uhr im Einsatz ist. In der katholischen Kirche ist sogar der ganze September „Schutzengelmonat“.

Katharina van der Beek berichtet.



Kapellenweg Scheidegg 14 Kapellen – 22 Kilometer

Der Herbst bietet sich gerade dazu an um an der frischen Luft spazieren zu gehen. Verbinden sie ihren Spaziergang doch mal mit einem kleinen Ausflug ins Allgäu.

Roland Stingl war für uns auf dem Kapellenweg Scheidegg unterwegs.

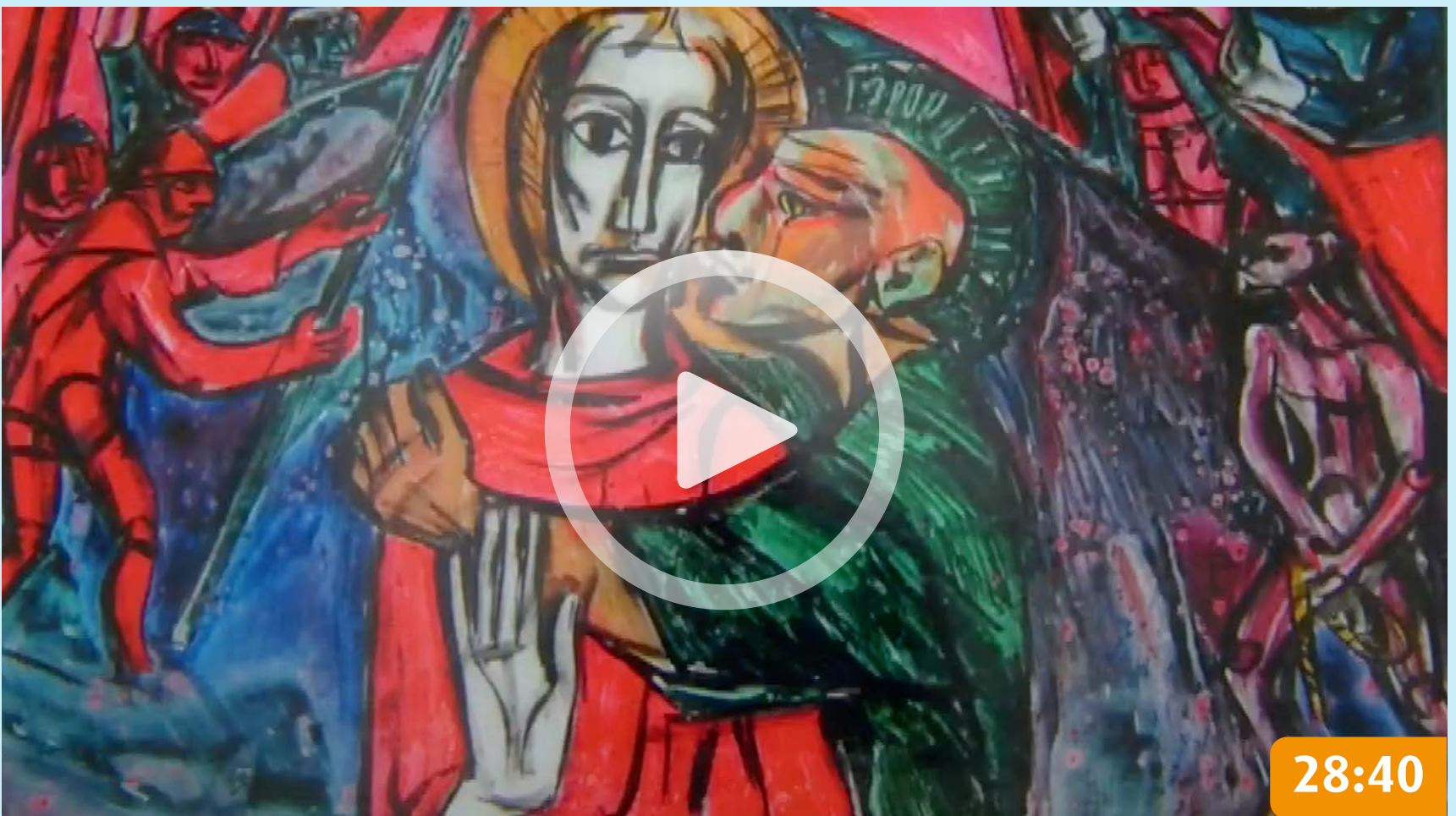


www.radio-augsburg.de



**Das aktuelle katholische
Nachrichten-Magazin**

Katholisch1.tv – das Magazin (KW 35/2020)



u.a.

**Erich Schickling Ausstellung im Exerzitenhaus Leitershofen,
Maria Medingen – 5 Jahre nach Brand,
jüdisches Leben in St. Ottilien,
Sommerplaudereien mit Abt Jeremias Schröder**

➔ www.katholisch1.tv

KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

**Termine und
Gottesdienste**



Wallfahrten

Breitenbrunn, Maria Baumgärtle,
Telefon 08265/96910, Messe täglich um 7.30 Uhr, sonntags zusätzlich um 10.15 Uhr. - So., 13.30 Uhr Andacht mit euchar. Segen. Sa., Mo. und Di., 19 Uhr Rkr. - Mi., 9.9., 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Wallfahrtsgottesdienst. - Do., 10.9., 19 Uhr euchar. Anbetung mit Lobpreis und Gebet. - Fr., 11.9., 19 Uhr Kostbar-Blut-Andacht. BG bitte telefonisch anmelden.

Friedberg, Unseres Herren Ruhe,
Telefon 0821/601511, Anmeldung zu allen GD erforderlich. Sa., 5.9., 8.30 Uhr Messe, anschl. eucharistische Anbetung bis 10 Uhr und 15-18 Uhr, 15-16 Uhr BG. - So., 6.9., 8 Uhr und 10 Uhr Messe, 14 Uhr Rkr. - Mo., 7.9., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. eucharistische Anbetung bis 10 Uhr, 14 Uhr Rkr. - Di.-Fr., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. eucharistische Anbetung bis 10 Uhr und 17-18 Uhr, 14 Uhr Rkr. - Mi., 9.9., 17.45 Uhr BG, 18.30 Uhr Messe.

Gachenbach, Maria Beinberg,
Maria Beinberg 2, Telefon 08259/8979090, Sa., 5.9., 8.30 Uhr BG, 9 Uhr Marienmesse, 14 Uhr Taufe. - So., 6.9., 7 Uhr Pilgeramt, 11.15 Uhr Taufe, 14 Uhr euchar. Andacht, Einzelsegen und BG. - Mi., 9.9., 18.30 Uhr Messe.

Maria Steinbach, Wallfahrtskirche,
Telefon 08394/9240, Gottesdienstbesuch nur mit telefonischer Anmeldung. So., 6.9., 9 Uhr Amt, 11.30 Uhr Wallfahrermesse. - Mo., 7.9., 8 Uhr Messe. - Di., 8.9., 9.30 Uhr Salve Regina und Rkr., 10 Uhr Messe. - Do., 10.9., 8 Uhr Messe. - Fr., 11.9., 8.30 Uhr Salve Regina und Rkr., 9 Uhr Amt. Beichtgelegenheiten bitte unter der Telefonnummer 08394/9258101 anmelden.

Mönchsdeggingen, Wallfahrtskirche,
Telefon 09081/3344, Mi., 9.9., 17.30 Uhr Rkr., 18 Uhr Messe.

Wigratzbad, Gebetsstätte Wigratzbad,
Kirchstraße 18, Telefon 08385/92070, Sa., 5.9., 7.30 Uhr und 11 Uhr Messe, 10-11 Uhr BG, 18.30 Uhr Messe, 8.15-21 Uhr Anbetung. 20 Uhr Messe. - So., 6.9., 9.30 Uhr Amt, 11 Uhr, 13.30 Uhr und 19.30 Uhr Messe. BG 9-12 Uhr und 13.30-14.30 Uhr. - Mo., 7.9., 7.30 Uhr und 11 Uhr Messe, 10-11 Uhr BG, 18.30 Uhr Messe, 8.15-21 Uhr Anbetung. Di.-Fr., wie am Montag. - Mi., 9.9., 13.30 Uhr Krankennesse. - Do., 10.9., 20 Uhr Messe.

Steingaden, Wieskirche,
Telefon 08862/932930, Sa., 5.9., 10 Uhr Messe, 14 Uhr Taufe. - So., 6.9., 11 Uhr Festgottesdienst. - Di. und Mi., 10 Uhr Messe. - Fr., 11.9., 18.30 Uhr Rkr., 19 Uhr Messe.

Vilgertshofen, Mariä Schmerzen,
Gottesdienste am Samstag sowie an Sonn- und Feiertagen können nur nach Anmeldung unter Telefon 08194/8276 besucht werden. Sa., 5.9., 15.30 Uhr Wallfahrtsmesse St. Ottilien, 18.25 Uhr BG und Rkr., 19 Uhr Vorabendmesse. - So., 6.9., 10 Uhr Wallfahrtsmesse. - Di., 8.9., 9 Uhr Wallfahrtsmesse. - Fr., 11.9., 16.30 Uhr Andacht mit den Kommunionkindern.

Violau, St. Michael,
Telefon 08295/608, So., 6.9., 10 Uhr Gottesdienst. - Mi., 9.9., 8.30 Uhr BG, 9 Uhr Pilgermesse.

Ziemetshausen, Maria Vesperbild,
Telefonnummer 08284/8038, Sa., 5.9., 8.30 Uhr Rkr. und BG, 9 Uhr, 11 Uhr und 17.30 Uhr Messe, 18.30 Uhr BG und Rkr., 19.15 Uhr Messe. - So., 6.9., 7.15 Uhr BG, 7.30 Uhr und 8.30 Uhr Messe, 10.15 Uhr Pilgeramt, 14 Uhr Predigt, Rkr. und Sakramentsprozession, 17.20 Uhr BG, 17.30 Uhr Messe, 18.40 Uhr Rkr. und BG, 19.15 Uhr Messe. - Mo.-Do., 7.30 Uhr und 11 Uhr Messe, 18.40 Uhr Rkr. und BG, 19.15 Uhr Messe. - Di., 8.9., 19.15

Uhr feierliches Pilgeramt. - Fr., 11.9., 7.30 Uhr Messe, 10.30 Uhr Brevier-Gebet, 14 Uhr Rkr. und BG, 14.30 Uhr Messe, 18.40 Uhr Rkr. und BG, 19.15 Uhr Messe, 20.15 Uhr BG, 21.30 Uhr Messe.

Reisen

Babenhausen, Reise nach Süd-Böhmen,
Mo., 14.9. bis Do., 17.9. Die Vereinigung „Reisen und Singen“ bietet eine Reise in die süd-böhmische Metropole Budweis und die denkmalgeschützten Städte Krumau, Neuhaus, Wittingau und zum „Süd-Böhmischen Meer“ dem Lipno Stausee. Informationen unter Telefon 08333/8529.

Augsburg, Pilgerreise nach Griechenland,
Sa., 10.10., bis Sa., 17.10. Tag 1: Anreise in Thessaloniki mit Besichtigung der Oberstadt. Tag 2: Kavala und Philippi mit Gottesdienst an der Taufstelle der Lydia. Tag 3: Thessaloniki, Paulusstätte und Vergina. Tag 4: Besichtigung der Meteora-Klöster, anschließend Besuch eines Weinguts. Tag 5: Delphi – das Zentrum der antiken Welt. Tag 6: Gottesdienst in Alt-Korinth und Erkundung des Tempels des antiken Heilgottes Asklepios. Tag 7: Athen und Akropolis Museum. Tag 8: Rückreise. Kosten: 1335 Euro, Einzelzimmerzuschlag 185 Euro. Informationen unter der Telefonnummer 0821/31663240.

Augsburg, Pilgerreise nach Rom,
Mi., 18.11., bis So., 22.11. Tag 1: Anreise und erste Eindrücke im Herzen der Stadt Rom. Tag 2: Besuch der Spanischen Treppe und des Trevi-Brunnens, das antike Rom und abendliche Vesper in der Basilika S. Quattro Coronati. Tag 3: Kloster von Sant' Anselmo und Orgelkonzert in der Kirche S. Cecilia. Tag 4: Besuch der frühchristlichen Katakomben und Ausflug nach Tivoli. Tag 5: Sonntagsgottesdienst im Campo Santo und Rückreise mit einem Ausflug ans Meer. Geistliche Begleitung: Diakon Andreas Martin. Kosten: 1049 Euro, Einzelzimmerzuschlag 129 Euro. Infos unter Telefon 0821/31663240 oder pilgerstelle@bistum-augsburg.de.

Unterhaltung

Landsberg am Lech, Landsberger Orgelsommer,
Sa., 5.9., 11.15 Uhr in der Stadtpfarrkir-

che Mariä Himmelfahrt in Landsberg. Organist: Johannes Quack aus Köln. Der Eintritt ist frei, um Spenden für die Musiker wird gebeten.

Oberschönenfeld, Führung in der Schwäbischen Galerie,
So., 6.9. um 11 Uhr, 14 Uhr oder 15.30 Uhr. In der Schwäbischen Galerie im Museum Oberschönenfeld findet eine Führung durch die Ausstellung „Tiere!“ statt. Teilnahme nur mit telefonischer Anmeldung unter 08238/30010 möglich.

St. Ottilien, Musik zum Fest Mariä Geburt,
Mi., 9.9., 15.30 Uhr in der Klosterkirche St. Ottilien. Wolfram Rehfeldt und seine beiden Töchter Anna und Elisabeth bringen Werke u.a. von John Rutter, Johannes Brahms und eigene Kompositionen zu Gehör. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

Augsburg, Floßfahrt für Männer,
Fr., 11.9. bis So., 13.9. Start ist in Neuburg an der Donau. Die Katholische Männerseelsorge Augsburg bietet ein Naturabenteuer für Männer, mit viel Zeit für Gespräche, für Impulse und stille Betrachtung. Kosten: 160 Euro. Genauere Infos unter Telefon 0821/31662131.

Bad Grönenbach, Aktiv im Alter,
Di., 15.9., 13.30 Uhr am Marktplatz. Geführte Radtour mit Traudl und Harald. Die Teilnahme ist begrenzt und nur mit Anmeldung unter Telefon 08334/60531 möglich.

Sonstiges

Augsburg, Kompakt-Erste-Hilfe-Kurse,
Verschiedene Termine ab Sa., 5.9. 8.30-17 Uhr. In den kompakten, eintägigen Erste-Hilfe-Kursen des BRK-Kreisverbands Augsburg-Stadt erwerben die Teilnehmer alle Kenntnisse, damit sie bei Notfällen in Freizeit und Beruf Handlungssicherheit haben. Kosten: 50 Euro. Alle Termine sowie Anmeldung unter Telefon 0821/32900600.

Donauwörth, Wandern und Kraft schöpfen,
Sa., 12.9. bis Do., 17.9. auf dem Donauwald-Premiumwanderweg. Unter der Leitung und geistlichen Begleitung von Annemarie Grätsch erwandern die Teilnehmer rund 59 Kilometer des Wander-



Ökumenische TelefonSeelsorge Augsburg
Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr

0800-1110111 und 0800-1110222
116 123 (ohne Vorwahl wählen), gebührenfrei



wegs zwischen Günzburg und Schwenningen. Genauere Infos und Anmeldung bis 5.9. unter Telefon 0906/7062870.

St. Ottilien,

Wochenende für die Psychohygiene, Fr., 18.9. bis So., 20.9., im Haus der Berufung im Ottilienheim. Bei diesem Kurs geht es um die positive Sicht auf das Leben. Die Teilnehmer sollen lernen, was die Seele krank machen kann und wie man sie wieder heilt. Leitung: Sr. M. E. Hartmann und Karin Kares. Infos und Anmeldung unter Telefon 0177/3440686.

Augsburg,

Internetkurs für Einsteigerinnen,

ab Mo., 21.9. jeweils um 9.30 Uhr im Lehrsaal der Beratungsstelle des KDFB. Das Bildungswerk des KDFB Diözesanverbandes Augsburg bietet für Frauen 50plus, die über keinerlei Kenntnisse im Umgang mit dem Smartphone verfügen, einen Internetanfängerkurs an. In einer kleinen Gruppe mit sechs Teilnehmerinnen lernen sie erste Schritte und Basiswissen zur Bedienung des Smartphones. Kosten: 92 Euro, für KDFB-Mitglieder 80 Euro. Anmeldung nur schriftlich bis 5.9. beim KDFB Augsburg, Kitzenmarkt 20/22, 86152 Augsburg.

Augsburg,

Wittelsbacher Gründerstädte,

Do., 24.9., 10 Uhr. Die Katholische Erwachsenenbildung Augsburg bietet eine Fahrt zur Bayerischen Landesausstellung in Friedberg und Aichach. Treffpunkt am Wittelsbacher Schloss in Friedberg. Transfer nach Aichach und zurück erfolgt mit Shuttle-Bussen. Kosten: 18 Euro inkl. Eintritt, Führung und Transfer. Informationen und Anmeldung unter Telefon 0821/31668822.

Augsburg,

Wanderung für Trauernde,

Fr., 2.10. bis So., 4.10. Das Bischöfliche Seelsorgeamt, Außenstelle Kempten, und die Kontaktstelle Trauerbegleitung laden zu einer Wanderung für Trauernde ein. Dabei kann man sich in geschütztem Rahmen austauschen. Der Weg führt in drei Tagen von Bad Wörishofen nach Bad Grönenbach. Informationen und Anmeldung unter der Telefonnummer 0831/69728330.

Friedberg,

„Getrennt – aber nicht alleine“,

Ab Mo., 5.10., an acht Abenden um 19.30 Uhr im Divano in Friedberg. Gesprächsgruppe für Frauen und Männer

nach einer Trennung. Leitung: Birgit Andree und Ulrich Krauß. Kosten: 40 Euro. Weitere Infos und Anmeldung unter der Telefonnummer 0821/33333.

Augsburg,

Kommunikationstraining für Paare, 6.10. bis 17.11. Im Training wird das Gespräch in der Paarbeziehung an sechs Abenden in praktischen Einheiten belebt und vertieft. In der Gesamtgruppe gibt es fachliche Inputs und Reflexionen. Kosten pro Paar: 150 Euro. Ein kostenloser Infoabend dazu findet am 15. September um 19.30 Uhr statt. Anmeldung und Informationen unter Telefon 0821/31662111.

Augsburg,

„In der Badewanne lernt man nicht schwimmen“,

Do., 8.10., 22.10. und 12.11., 19 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Gruppe für Eltern volljähriger Kinder. Kosten: 30 Euro. Infos und Anmeldung unter Telefon 0821/33333.

Gottesdienste u.a.

Augsburg, Moritzkirche,

Anmeldung zu Gottesdiensten am Wochenende unter Telefon 0821/2592530. Für die Mittagsmesse ist keine Anmeldung erforderlich. Sa., 5.9., 18 Uhr Vorabendmesse. - So., 6.9., 10 Uhr Gottesdienst, 18 Uhr Messe. Mo.-Fr., 12.15 Uhr Mittagsmesse, Di. und Do. 18 Uhr Abendmesse.

Augsburg, Oberhausen-Bärenkeller,

Sa., 5.9., 18 Uhr Rkr. (pp), 18.30 Uhr Messe (pp). - So., 6.9., 9.30 Uhr Messe (pp), 11 Uhr Messe (ma), 11.30 Uhr GD der syr.-kath. Gemeinde (pp), 17.30 Uhr Rkr. (pp), 18.30 Uhr Messe (ko). - Mo., 7.9., 17.30 Uhr Rkr. (pp). - Di., 8.9., 8.30 Uhr Messe (ma), 9 Uhr Rkr. (ma), 17.30 Uhr Rkr. (pp), 18 Uhr Rkr. (ko), 18.30 Uhr Messe (ko). - Mi., 9.9., 17 Uhr Messe im St.-Vinzenz-Hospiz, 17.30 Uhr Rkr. (ma), 18 Uhr Rkr. (pp), 18.30 Uhr Messe (pp). - Do., 10.9., 17.30 Uhr Rkr. (pp), 18 Uhr Rkr. (ma), 18.30 Uhr Messe (jo). - Fr. 11.9., 8.30 Uhr Messe, anschl. Rkr. (ko), 17.30 Uhr Rkr. (pp), 18 Uhr Rkr. (ma), 18.30 Uhr Messe im St.-Vinzenz-Hospiz.

Augsburg,

Messe zum Schutz des Kindes von seiner Zeugung an,

Sa., 12.9., 9 Uhr in der Pfarrkirche St. Max. Anschließend Anbetung bis 12 Uhr.

Menschen im Gespräch



Franz Meitinger engagierte sich fast 40 Jahre lang ehrenamtlich für die Kirchenstiftung Maria Immaculata Walda (Pfarreiengemeinschaft Ehekirchen). 1981 wurde er in die Kirchenverwaltung, zwei Jahre später zum Pfarrgemeinderatsvorsitzenden gewählt. Ab 1989 war er als Kirchenpfleger für die Finanzen zuständig. In diese Zeit fielen zahlreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen. Nun haben Pfarrer Vinson Nirappel und sein Nachfolger Stefan Appel den 71-Jährigen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und ihm das Ulrichskreuz überreicht. Meitinger dankte in seiner Abschiedsrede allen großzügigen Spendern, die es ermöglicht haben, Skulpturen und Innenausstattung der Kirche im Laufe der Jahre zu restaurieren.

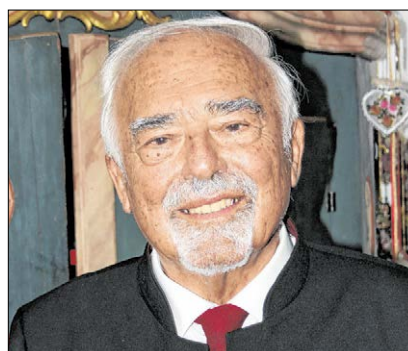
Foto: Hammerl

September **Stefanie Bechtold**. Die 31-jährige Religionslehrerin im Kirchendienst übernimmt 7,5 Wochenstunden der bisherigen Stelleninhaberin Frieda Wohlhüter und wird parallel weiter an der Maurus-Gerle-Schule Karlshuld die Klassen eins bis zehn unterrichten. Im Tausch erhält Wohlhüter, die nicht mehr in der Pfarrei, sondern nur noch im Schul-



dienst und in der Notfallseelsorge tätig sein wird, Bechtolds Schulstunden in Neuburg und Karlskron. Dieses Arrangement gilt vorläufig für ein Jahr. Die neue Gemeindereferentin hat in Eichstätt Religionspädagogik und kirchliche Bildungsarbeit studiert und wohnt mit Mann und Sohn im Karlshulder Ortsteil Grasheim. Sie wird überwiegend in der Kommunikation- und Firmvorbereitung eingesetzt, kündigte Pfarrer Paul Igbo in der Vorabendmesse an, als er Bechtold vorstellte.

Foto: Hammerl



Seinen 90. Geburtstag feierte **Reinold Scheule** in Ottobeuren am 17. August. Seit 1945 sitzt er an der Orgel, war über 50 Jahre Organist der Basilika und spielt noch heute fast jeden Tag. Jahrzehnte lang engagierte er sich in der Kommunalpolitik. Er war Gemeinderat von 1966 bis 1974, im Kreistag von 1966 bis 2002, im Bezirkstag von 1970 bis 1998 sowie stellvertretender Landrat von 1972 bis 1990. Von 1974 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1995 leitete er das Kur- und Kulturamt Ottobeuren. Scheule war 22 Jahre Vorsitzender des Kneippvereins der Marktgemeinde. Seit 1987 ist er Geschäftsführer der Eugen-Jochum-Gesellschaft.

Foto: Unglert-Meier



An der Grund- und Mittelschule Wasserburg wurde Schulleiter **Markus Mayer** (rechts) verabschiedet, da er zum neuen Schuljahr als Rektor an die Freiherr-von-Stain-Mittelschule Ichenhausen wechselt. Mayer habe stets die Segel an der Grund- und Mittelschule Wasserburg so gesetzt, dass die Schule weitaus mehr als ein Lernort gewesen sei, wurde er gelobt. Sie sei ein Ort zum Wohlfühlen, welcher stark von einem vertrauensvollen Miteinander geprägt gewesen sei. Mayer engagiert sich auch als Leiter des Arbeitskreises Schulleiter des Kreisverbandes der Katholischen Erziehergemeinschaft (KEG) Günzburg. Burkard Sterk (links) übergab als KEG-Vorsitzender im Landkreis Günzburg Markus Mayer und dessen Ehefrau Maria (Mitte) ein Präsent als Dankeschön für den tatkräftigen Einsatz bei der KEG.

Foto: KEG

Albertus Magnus

Der Mann, der alles wusste

Um 1200 in Lauingen an der Donau geboren, erwanderte Albert von seiner schwäbischen Heimat aus ganz Deutschland und viele Länder Europas. Wie die Natur durchwanderte er auch die Wissenschaften. Seine Werke zu Theologie, Philosophie und Naturphilosophie decken zusammen ungefähr alles ab, was es zur damaligen Zeit überhaupt zu wissen gab.

Er war ein Vordenker und Friedensstifter. Er gilt als Begründer der Kölner Universität und als Retter des Bistums Regensburg. Vor allem aber war der „Mann, der alles wusste“ als Mönch, Prediger und Seelsorger tief verwurzelt im Glauben.

Begegnen Sie diesem faszinierenden Heiligen in unserer Multimedia-Reportage unter www.heiliger-albertus-magnus.de



www.heiliger-albertus-magnus.de

Albertus Magnus
MultimediaReportage





Gottesdienste vom 5. bis 11. September

Dekanat Augsburg I

Augsburg, Hoher Dom,

Kornhausgasse 8
Sa 7 M, für Franziska Hodapp, 9.30 M, für Pfr. Peter Kirschner, 10.30 Kolping-Gedenkgottesdienst für Rudolf Geiselberger mit Diözesaspräsidenten Wolfgang Kretschmer, 16.30 BG. **So** 7.30 M, für Theresia Osterlehner, 9 Kapitelamt, 10.30 PfG. **Mo** 7 Laudes, M nach Meinung des Domkapitels, 9.30 M, für Frieda Zeller (3 JT). **Di** 7 Konventmesse des Domkapitels, 9.30 M, in einem besonderen Anliegen, 16.30 BG. **Mi** 7 M, für Maria Pröll, 9.30 M, für Viktoria Miller, 16.30 BG. **Do** 7 M, nach Meinung, 9.30 M, für Wilhelm Aigster, 16.30 BG. **Fr** 7 M, für Maria Kothmeier, 9.30 M, für Wally Oefe, 16.30 BG.

Augsburg, St. Moritz,

Moritzplatz 5
Sa 18 VAM. **So** 10 PfG, 18 AM, Dr. Josef und Martha Bader. **Mo** 12.15 M Manfred Lochbihler, Horst Kotthaus und Angehörige. **Di** 12.15 M Regina und Franz Schaffer, 18 AM verst. Verwandte und Bekannte. **Mi** 12.15 M Mario Lozancic. **Do** 12.15 M, 18 AM mit Bitte um Frieden in der Welt; Frieda und Alois Grill. **Fr** 12.15 M.

Pfarreiengemeinschaft St. Ulrich u. Afra/St. Anton

Augsburg, St. Ulrich u. Afra, Ulrichsplatz 19
Sa 17.30 Rkr und BG, 18 VAM. **So** 8.45 M in der Basilika, 10.30 PfG, 17.30 Rkr, 18 M, für Anna Böhm. **Mo** keine M um 9.15 Uhr, 17.30 Rkr und BG, 18 M. **Di** 9.15 M, für Uli Schnörch, 17.30 Rkr und BG, 18 M. **Mi** 9.15 M, 17.30 Rkr in der Basilika, 18 M in der Basilika. **Do** 9.15 M, 17.30 Rkr und BG, 18 M, für Robert u. Anton Holz-müller. **Fr** 9.15 M, 17.30 Rkr und BG, 18 M, anschl. Anbetung bis 19 Uhr.
 Augsburg, St. Anton, Imhofstraße 49
Sa 11 Taufe. **So** 10 PfG, Prälat Alois Oblinger. **Di** 17.15 Rkr für den Frieden, 18 AM, Martha und Reinhold Wolff.

Pfarreiengemeinschaft Christkönig/St. Franziskus Firtnerau, St. Franziskus,

Hubertusplatz 1
Sa 17.30 Rkr und BG, 18 VAM, Josef u.

Christina Maltan. **So** 10.45 Pfarr- u. Fam.-Go., Anna u. Edwin Nowak. **Mo** 8 M Josef Hehl u. Josef Bieschele. **Di** 8 M entfällt, 18 Monatswallfahrt zur heiligen Theresia von Lisieux - Gebetszeit und Einstimmung entfällt!. **Do** 8.30 M. **Fr** 8 M Maria Hehl.

Hammerschmiede, Christkönig,

Pappelweg 7
Sa 17 Rkr. **So** 9 Feier der Erstkommunion, Gerhard Schies, Großeltern Schies und Kuhn, Franz Ander zum JG, Gerhard Niesel, 17.15 Rkr, 17.30 BG, 18 Abend-gottesdienst, Wilhelmine und Karl Finkel. **Mo** 18 Rkr, 18.45 Betstunde, gestaltet von der Schönstatt-Familie. **Di** 18 Rkr. **Mi** 8.30 M, Eltern Callabis, † Angeh. der Fam. Baum, Szedulla und Laska, 18 Rkr. **Do** 17.45 Rkr, 18.30 M. **Fr** 18 Rkr.

Pfarreiengemeinschaft Don Bosco/St. Wolfgang Herrenbach, Don Bosco,

Don-Bosco-Platz 3
Sa 20 M der Neokatechumenalen Gemeinschaft. **So** 10.30 Euch.-Feier, Hiehler Michael, Elisabeth und Alfred. **Di** 8 Morgengebet, 17.30 Rkr, 18 Euch.-Feier. **Mi** 14.30 Seniorenclub. **Do** 8.30 Rkr, 9 Euch.-Feier.

Spickel, St. Wolfgang,

Hornungstraße 26
Sa 18 Euch.-Feier, Fam. Raad und Dittmar. **So** 9 Euch.-Feier, Eltern Schirpfer und Stöckle. **Mi** 9 Euch.-Feier. **Fr** 18 Euch.-Feier, Luise und Wendelin Schmidbaur.

Pfarreiengemeinschaft Hochzoll Hochzoll, Heilig Geist,

Grüntenastraße 19
Sa 17.30 Rkr. **So** 8.30 M, 11 M Karl Denk, 18.30 Abendmesse, Erna, Horst und Jürgen Spottke, Josef und Gabriele Halter, Rosemarie und Franz Greiner. **Mo** 9 M Angeh. der Fam. Kistler. **Di** 17.30 Rkr, 18 Abendmesse, Dr. Peter Hary. **Mi** 9 M. **Do** 9 M. **Fr** 9 M, 17.30 Rkr.

Hochzoll, Zwölf Apostel,

Zwölf-Apostel-Platz 1
Sa 17.45 Rkr (Unterkirche), 18.30 VAM. **So** 9.45 PfG, 17.45 Rkr (Unterkirche). **Mo** 17.45 Rkr (Unterkirche). **Di** 9 M (Unterkirche), 17.45 Rkr (Unterkirche), 19.30 Gebetskreis der charismatischen Erneuerung Unterkirche). **Mi** 17.45 Rkr (Unterkirche), 18.30 AM (Unterkirche), Emmerich Voitek, 19 Eucharistische Anbetung

Unterkirche). **Do** 14 Go mit den Senioren, 17.45 Rkr (Unterkirche). **Fr** 6.40 Morgenlob - Laudes (Unterkirche), 7 M (Unterkirche), 17.45 Rkr (Unterkirche).

Pfarreiengemeinschaft Lechhausen Lechhausen, St. Pankratius,

Blücherstraße 13
Sa 16.45-17.15 BG im Pfarrzentrum mit Beachtung der Hygienemaßnahmen. Wir bitten Sie vor dem Pfarrzentrum zu warten! Beichte im Beichtstuhl nicht erlaubt!, 17.25 Rkr, 18 VAM, Gerd Hartl, Fam. Fischer, Zerle u. Angeh., Benedikt u. Hildegard Schneller, Walburga Hammer. **So** 9 PfG, Josef Reim mit Angehörige, Alfons Steiner, Magdalena und Johann Palm, Elisabeth Gatscher, 18 Rkr. **Di** 8.40 Rkr, 9.15 M, Rudolf Riegel, Fam. Forster, Merz u. Reich, Andreas u. Maria Klimmer JM, Helene Nowak und Fam. Stefan und Kästle. **Mi** 18.25 Rkr in den Anliegen unserer Zeit, 19 M, Aloisa Jaschek, Auguste und Franz Scherer und Wolfgang Schersch, Fam. Baumüller und Fischer. **Do** 8 Bruderschaftsgottesdienst, Josef Ritter und Verst. Herz. **Fr** 9 M, Marianne Helfert.
 Lechhausen, Unsere Liebe Frau, Blücherstraße 91
So 9.55 Rkr, 10.30 M, Willibald Gramalla JM m. Angeh., Fam. Rembold, Karl Gump, Ludwina u. Otto Baumann. **Di** 18.25 Rkr, 19 M. **Mi** 8.25 Rkr in den Anliegen unserer Zeit, 9 M. **Fr** 8 M - anschl. Rkr.

Lechhausen, St. Elisabeth,

Elisabethstraße 56
Sa BG nach Vereinbarung, 17.20 Rkr, 18 M, Siegfried Altschäfl. **So** 8.50 Rkr, 9 PfG, M für die lebenden und verstorbenen Angeh. der Pfarrei, 10.30 M, Karl-Heinz Mair. **Mo** 16.30 Rkr. **Di** 7.30 Morgengebet der Gemeinde im Elisabethzimmer, 8.15 Segnung der Erstklasskinder der Birkenaugrundschole in St. Petrus, 16.45 Aussetzung mit Gebet für geistl. Berufe, 18 M, für alle Priester. **Mi** 9 M Kurt Schäfer, 16.30 Rkr. **Do** 9 M Edeltraud Schiffelholz, 16.30 Rkr. **Fr** 9 M Maria Flum, 16.30 Rkr.

Augsburg, Hl. Kreuz,

Dominikanerkloster, Hl.-Kreuz-Str. 3
Öffnungszeiten: werktags von 7- ca. 18.30 Uhr und sonntags von 9-18 Uhr. Messen: werktags: 8 Uhr, sonntags: 10 Uhr. **Anbetung des Allerheiligsten im**

Wunderbarlichen Gut: werktags nach der Messe bis ca. 9 Uhr. **BG:** Mo, Mi, **Fr** und Sa: 10-11.30 Uhr im Beichtstuhl an der Pforte, **Di** und **Do:** 15-17 Uhr im Beichtstuhl an der Pforte, während der Anbetung bietet P. Dominikus Kirchmeier OP eine BG in der Kirche an, solange es seine Kräfte zulassen. **Rkr/Kreuzweg:** täglich um 17.30 Uhr.

Augsburg, St. Stephan,

Benediktinerabtei, Stephansplatz 6
Sa 7.40 Konvent-M, 18 feierl. Vigil. **Mo-Fr** 6 Laudes (Ferien 7 Uhr), 6.40 Konvent-M (Ferien 7.40 Uhr), 18 Vesper. **Tgl.** 12.15 Mittagshore, 19.30 Komplet.

Dekanat Augsburg II

Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Göggingen/Bergheim Bergheim, St. Remigius,

Wirthshölzelweg 11
Sa 11 Taufe von Lana Zoe Horn. **So** 9 PfG, 18.30 AM, Josef Gediga und Angehörige, Anneliese Höfle und Angehörige, Rosa und Alois Hölzle und verstorbene Angehörige. **Do** 18 Rkr, 18.30 AM, Lidwina und August Saumweber mit Angehörigen, Viktoria Hieber mit Angehörigen, Ludovika Schipf mit Angehörigen, Hilda und Johann Kobsa und Sohn Emil.

Göggingen, Zum Heiligsten Erlöser,

Wellenburger Straße 58
Sa 18.30 Vorabendmesse, Anita Pfaller und Großeltern. **So** 10.30 Pfarrgottesdienst. **Mo** 17 Rkr. **Di** 9 M, 17 Rkr. **Mi** 19 Abendmesse. **Do** 17 Rkr. **Fr** 8.30 M, 17 Rkr.

Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Göggingen/Inningen Göggingen, St. Georg und Michael,

Von-Cobres-Straße 8
Sa 18 Pfarrgottesdienst, Vorabendmesse. **Di** 9 Euch.-Feier. **Mi** 18.30 Abendmesse, Robert Ottopal mit Angeh. **Fr** 9 Euch.-Feier.

Göggingen, Kuratie St. Johannes Baptist (Kur),

Friedrich-Ebert-Straße 10
So 10.45 Euch.-Feier, Hans Heinz Luther, Alois Felkel mit Sohn Christian und Eltern Kostelnik, Inge Makowiecki. **Do** 18.30 Abendmesse.

Die katholische Pfarrkirche in Meitingen ist dem heiligen Wolfgang von Regensburg (Gedenktag am 31. Oktober) geweiht. Schon seit dem 16. Jahrhundert hatte es ein Wolfgangskirchlein gegeben, das aber im Lauf der Zeit viel zu klein wurde. Abriss und Neubau im Stil der „Neuen Sachlichkeit“ begannen 1929; 1931 wurde die neue Kirche durch Bischof Joseph Kumpfmüller geweiht. Ausgestattet ist die Kirche vorwiegend spätexpressionistisch. Foto: SUV/Krünes



Inningen, St. Peter u. Paul

Bobinger Straße 59
So 9.30 Euch.-Feier. **Di** 18.30 Abendmesse, Maria Schweihofer, Gisela und Franz Hundseher und Rosa Mayer, Emilie u. Walter Bauer, Verst. Eltern Biberacher. **Do** 18.30 Abendlob. **Fr** 18 ökumenische Andacht im Grünen, im Garten der evangelischen Johanneskirche Inningen.

Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Haunstetten Haunstetten, St. Pius,
 Inninger Straße 29

Sa 18.30 VAM, Anton Gärtner, Ged. Josef, Henryka Kinowski und Angeh. **So** 10.30 M für die Pfarrgemeinde, Ged. für Fam. Bednarek und Angeh. und verstorbener Josef Bednarek, Ged. Frida und Johann Dollinger und Angeh. **Di** 19 M, Karl Stark. **Mi** 9.30 Wortgottesdienst. **Do** 9.30 M, für die armen Seelen. **Fr** 17 Rkr.

Pfarreiengemeinschaft Kriegshaber Kriegshaber, Heiligste Dreifaltigkeit,
 Ulmer Straße 199

Sa 11 Taufe von Katia Eisenhammer, 18 VAM, JM Josef Jäger, Kurt Baur. **So** 12 Go der Katholischen Ukrainischen Gemeinde. **Mo** 9 M. **Di** 8.15 Schulanfangsgottesdienst der 1. Kl. der GS Kriegshaber. **Mi** 9 M. **Do** 8.30 Schulanfangsgottesdienst der 2.Kl. der GS Kiegshaber, 9.30 Schulanfangsgottesdienst der 3. Kl. der GS Kriegshaber, 10.45 Schulanfangsgottesdienst der 4. Kl. der GS Kriegshaber.

Kriegshaber, St. Thaddäus,

Ulmer Straße 63
So 9.30 PFG, Marie Fenzel, 11 Italienscher PFG der Katholischen ital. Mission Augsburg, 11 M in St. Wolfhard im Thaddäus-Zentrum, 14 Go der Kath. Afrikanischen Gemeinde Augsburg in deutscher/englischer/französischer Sprache in St. Wolfhard im Thaddäus-Zentrum anschließend Anbetung. **Di** 9 M. **Mi** 11 Go in der Albaretto-Hotelresidenz, Luther-King-Str. 10, Haus 3. **Do** 9 M. **Fr** 15 Taufe für das Kind Lennox Nay.

Leitershofen, Exerzitienhaus,

Krippackerstraße 6
Sa keine Messe. **So** 11 M, danach Mittagessen möglich (vorher Anmeldung an der Rezeption). **Mo** keine Messe. **Di und Mi** 7.15 M. **Do** keine Frühmesse, 19 M anschl. Eucharistische Anbetung. **Fr** 7.15 M.

Pfarreiengemeinschaft Augsburg-Oberhausen/Bärenkeller St. Martin, Oberhausen,

Zirbelstraße 21
So 11 M. **Di** 8.30 M, 9 Rkr. **Mi** 17 M - St. Vinzenz Hospiz, 17.30 Rkr. **Do** 18 Rkr. **Fr** 18 Rkr, 18.30 M - St. Vinzenz Hospiz.

St. Joseph, Oberhausen,

Donauwörtherstraße 9
Sa 18.30 M (St. Peter und Paul), Antonie und Hans Bemmerl. **So** 11.30 Go der syri.-kath. Gemeinde (St. Peter und Paul). **Do** 18.30 M (St. Joseph).

St. Peter u. Paul, Oberhausen,

Hirblinger Straße 3
Sa 18 Rkr. **So** 9.30 M, 17.30 Rkr. **Mo** 17.30 Rkr. **Di** 17.30 Rkr. **Mi** 18 Rkr, 18.30 M. **Do** 17.30 Rkr. **Fr** 17.30 Rkr.
St. Konrad, Bärenkeller, Bärenstr. 22
So 18.30 M. **Di** 18 Rkr, 18.30 M. **Fr** 8.30 M anschl. Rkr.

Pfersee, Herz-Jesu,

Franz-Kobinger-Str. 2
Sa 14 Trauung u. Taufe, 16.30 BG, 17.45 Rkr (Marienkapelle), 18.30 VAM Anna Baumann u. Eltern. **So** 9 PFG, 11 M Magdalena u. Gustav Lingl, 17 Orgelsommer - Bernard Texier (Orgel). **Mo** 9 M die armen Seelen, 17 Rkr (Marienkapelle), 17.30 M (Elsässer Str. 3) (Kloster). **Di** 9 M den Glauben in den Fam., 10.45 Schulanfangsgottesdienst Liro-Schule, 17.45 Rkr (St. Michael), 18.30 AM (St. Michael), zu Ehren der hl. Familie. **Mi** 9 M Fam. Oberndorfer, Graf u. Kircher, 17 Rkr (Marienkapelle). **Do** 6.30 M (Elsässer Str. 3) (Kloster), 9 M, Hermann u. Maria Altmann, 17 Rkr (Marienkapelle). **Fr** 9 M, für Erzbischof Josef Stimpfle, 17.45 Rkr (Marienkapelle), 18.30 M, anschl. euch. Anbetung bis 19.30, zu Ehren der Hl. Engel u. Erzengel.

Pfarreiengemeinschaft Stadtbergen Deuringen, St. Gabriel,

Kapellenstraße 6
So 9.15 M, JM Johann Rittel, verst. Angeh. der Fam. Spannagel und Hauser, Klaus Winkler. **Do** 18.30 M.

Leitershofen, Zum auferstandenen Herrn/ St. Oswald,

Riedstraße 16
Mo 18 Rkr. **Di** 18.30 M, Reinhard Nürnberger. **Fr** 8.30 Ökum. Segensgottesdienst für die Erstklässler der Leopold-Mozart-Schule (Gruppe 1), 9.30 Ökum. Segensgottesdienst für die Erstklässler der Leopold-Mozart-Schule (Gruppe 2), 16.30 Wortgottesfeier in der Senioren-Wohngemeinschaft Happy Granny.

Stadtbergen, St. Nikolaus,

Schulstraße 2
Di 17 Rkr. **Mi** 18.30 M, JM Friederike und Siegfried Ibert, JM Damian und Frieda Zähnlé mit Tochter Frieda. **Fr** 15.30 M im Altenheim Schlössle, 16.30 M in der Dr.-Frank-Stiftung.

Stadtbergen, Maria, Hilfe der Christen,

Bismarckstraße 63
Sa 10.30 Taufvorbereitung, 18.30 VAM. **So** 10.45 PFG. **Di** 8 Ökum. Segensgottesdienst f. d. Erstklässler d. Parkschule (Gruppe 1), 9 Ökum. Segensgottesdienst f. d. Erstklässler d. Parkschule (Gruppe 2).

Dekanat Augsburg-Land

Pfarreiengemeinschaft Altenmünster/Violau

Altenmünster, St. Vitus,
 Rathausplatz 2
Sa 14 Taufe von Philipp Matthias Stry-

Die Stelle, an der sich die katholische Kirche St. Georg in Kirch-Siebnach (einem Ortsteil von Ettringen im Landkreis Unterallgäu) erhebt, war bereits seit frühester Zeit besiedelt. So wurde bei Grabungen in den Jahren 1952 und 1958 zwischen der Kirche und der nördlich davon gelegenen Schule eine römische Siedlungsschicht entdeckt. Möglicherweise befand sich dort im zweiten Jahrhundert nach Christus ein Gutshof. Eventuell war hier auch der Standort der alten Burg Siebnach. Foto: Krünes



Pfarreiengemeinschaft Neusäß

Aystetten, St. Martin,

Martinsplatz 4

Sa 17 Rkr. **So** 10.30 M Ludwig und Anna Mair. **Di** 18 M - 17.30 Rkr, Fam. Ebner und Bittenbinder.

Hainhofen, St. Stephan,

Am Kirchberg 10

Sa 11 Taufe: Emilia Sophia Seitz, 14 Taufe: Paul Alexander Bischof, 18 VAM Steffi Burkhardt, Fam. Bader, Micheler und Simon. **So** 9 PFG, 17 Go zum Freundreisiger in der Kobelkirche. **Mo** 8 M, 18 Kindergottesdienst und Segnung der Schulkinder. **Mi** 8 M, zum Fest des Hl. Nikolaus von Tolentino. **Do** keine M in Schlipshheim.

Kobelkirche, Maria Loreto,

Kobelstraße 36

Sa 8 BG, 8.15 M, zum Heiligen Geist um Führung, 9 Rkr. **So** 16.30 Rkr und BG, 17 M mit der Pfarrei Hainhofen, Josef Sauler, Luise und Nikolaus Kaiser. **Mo** 8.15 Rkr. **Di** 8 BG, 8.15 M, zum Heiligen Josef, 9 Rkr. **Mi** 8 BG, 8.15 M, um Gesundheit, 9 Rkr. **Do** 8 BG, 8.15 M, zum Dank für im-

merwährender Hilfe, 9 Rkr. **Fr** 14.30 Rkr und BG, 15 M (Fatima), Hubert Pupeter.

Neusäß, St. Ägidius,

Bgm.-Kaifer-Straße 6

Sa 18 VAM - 17.15 Rkr, Aloisia Schmid, Manfred Metken. **So** 9 M Maria und Alois Metzger, Barbara und Robert Fitz, Waltraud Nuska mit Angehörige, Georg Armbruster und Franz und Josefa Schmid. **Mi** 18 M - 17.15 Rkr. **Do** 16.45 Anbetung in Stille in der Ägidiuskapelle. **Fr** 9 Frauenmesse anschl. Frühstück, Fam. Stehle, Hulda Wirth mit Angeh.

Neusäß, St. Thomas Morus,

Gregor-Mendel-Straße 1

So 10.30 M. **Do** 15.45 Anbetungszeit im Pflegeheim am Lohwald, in der Kapelle, 18 M für alle die in diesem Monat ein Fest feiern.

Ottmarshausen, St. Vitus,

St.-Vitus-Straße 6

So 10.30 M, Fam. Makhul und Muakar. **Do** 18 M.

Stappach, St. Raphael,

Kolpingstraße 8a

Sa 14 Taufe, 18 VAM - 17.25 Rkr, Herbert

Hochmuth JM und Angeh. **So** 10.30 M, Martin Seitz. **Mi** 18 M - 17.25 Rkr.

Täfertingen, Mariä Himmelfahrt,

Portnerstraße 4

So 9 M - 8.30 Rkr, Josef Ost, Barbara Zimmermann, Cäzilie Rössle, Fam. Richard Geier und Angeh. **Mi** 9 M. **Fr** 18 M.

Westheim, St. Nikolaus von Flüe,

Von-Ritter-Straße 6

Sa 10 M im Notburgaheim, nach Meinung (U). **So** 9 M, Lebende und Verstorbene der gesamten PG. **Di** 18 M - 17.30 Rkr, Fam. Grasser und Fink.

Pfarreiengemeinschaft Nordendorf/Westendorf

Allmannshofen, St. Nikolaus,

Amselweg 1

Sa 18 VAM. **Di** 18.30 Rkr, 19 M.

Ehingen, St. Laurentius,

Hauptstraße 47

So 10 M, Ernst Liepert, Xaver und Korbiniana Wipfler, Eltern und Geschwister, Philomena, Martin und Manfred Geisel, Wilhelm und Anna Liepert. **Mi** 18.30 Rkr, 19 M Gerlinde und Paul Zerle.

Abkürzungen

AM: Abendmesse, **And.:** Andacht, **Angeh.:** Angehörige/Angehöriger, **anschl.:** anschließend, **Aussetzg.:** Aussetzung, **BG:** Beichtgelegenheit, **Dreißigst-M:** Dreißigstmesse, **Elt.:** Eltern, **Euch.-Feier:** Eucharistiefeier, **Fam.:** Familie, **Gem.:** Gemeinde, **Geb.:** Gebet/Gebetsbitte, **Ged.:** Gedenken, **Geschw.:** Geschwister, **Go:** Gottesdienst, **GR:** Geistlicher Rat, **GS:** Grundschule, **JM:** Jahresmesse, **Ki.:** Kinder, **Leb.:** Lebende, **M:** Messe, **ökum.:** ökumenische / ökumenischer, **PFG:** Pfarrgottesdienst, **Pfr.:** Pfarrer, **Rkr:** Rosenkranz, **Segn.:** Segnung, **So.:** Sohn, **Sr.:** Schwester, **To.:** Tochter, **u.:** und, **VAM:** Vorabendmesse, **†, Verst.:** Verstorbene/Verstorbener, **Verw.:** Verwandte.



Die Pfarrkirche St. Georg in Westendorf wurde in der Mitte des 18. Jahrhunderts im Stil des Rokoko errichtet. Von der spätgotischen Vorgängerkirche blieben der Unterbau des Chores und des Turmes erhalten. Die Ursprünge der Pfarrei werden bis ins siebte Jahrhundert zurückgeführt.
Foto: Krünes

Pfarreiengemeinschaft Dasing

Dasing, St. Martin,

Kirchstraße 6

Sa 8.30 Haus- und Krankenkommunion, 10.30 Kommunionfeier im Betreuten Wohnen, 14 Taufe von Magdalena Lobpreis. **So** 8.30 M, Johann und Barbara Schiller JM, Erna u. Stefan Gruber mit Stefan und Inge, Franz Hubl mit Verwandtschaft, Anton Menzinger, 9.45 PfG, 13.15 Bruderschafts-Rosenkranz. **Fr** 18.30 Rkr, 19 M, Maria Lefin, Magdalena und Konrad Stadlmaier, Anna Metzger mit Katharina Metzger, Monika Schmidberger, Martin Strasser mit Verwandtschaft.

Dasing, St. Franziskus,

St. Franziskus 2

Sa 13 Taufe. **Do** 19 M Josef und Viktoria Kölbl mit Angelika, Christian Drexl, Martin, Notburga und Ludwig Beirle.

Laimering, St. Georg,

Riedener Straße 8

Sa 19 VAM Viktoria Gail. **So** 9.15 Rkr, 9.45 Sonntagsmesse, Leonhard Treffler mit Eltern Magdalena und Leonhard JM. **Mi** 19 M, zu Ehren der Heiligen Kreszentia.

Rieden, St. Vitus,

Am Pfarrhof 3

So 9.45 Sonntagsmesse, Theresia Wittkopf JM, Peter Plöckl mit Verwandte.

Tattenhausen, St. Peter und Paul,

St. Peter und Paul Weg 1

So 8.30 Sonntagsmesse, Eltern Thalhofer und Schamberger, Lorenz und Maria Erhard und Verwandte.

Taiting, Maria Verkündigung,

Marienstraße 5

Sa 19 VAM Maria Schaller JM, Johann Michl, Eltern Lichtenstern und Sohn Andreas.

Wessizell, Unschuldige Kinder,

Pfarrstraße 9

Di 19 M, Johann und Viktoria Menzinger JM, Baur und Fischer mit Kindern.

Pfarreiengemeinschaft Friedberg

Friedberg, Stadtpfarrkirche St. Jakob,

Eisenberg 2

EF (Eucharistiefeier) WG (Wortgottesdienst) **Bitte beachten Sie während der Corona-Zeit die aktuellen Gottesdienstzeiten auf der Website www.sankt-jakob-friedberg.de/gottesdienste.**

Sa 18 Rkr (WG). **So** 10 M - Gemeindegottesdienst (EF), für die Lebenden und Verst. der Pfarrei, zum Gedenken: Adam Pfendner, 18 Rkr (WG), 18.30 M (EF), JM Hans Rabl. **Mo** 18 Rkr (WG), 18.30 M (EF). **Di** 18 Eucharistische Anbetung, 18.30 M (EF). **Mi** 8.30 M (EF). **Do** 18 Rkr (WG),

18.30 M (EF), gest. JM Michael u. Anna Vöst. **Fr** 8.30 M (EF), Walter Knauer.

Friedberg, Pallottikirche,

EF (Eucharistiefeier)

Vinzenz-Pallotti-Straße 14

Sa 9 EF † Familie Keiß und Angehörige. **So** 10.30 EF † Familien Dutz und Fellner, 18 Vespertagesdienst. **Mo** 18 EF Bruno Mühl. **Mi** 18 EF Karl und Doris Dresch und verstorbene Eltern und Schwiegereltern. **Do** 18 EF Klara merkl und Angehörige. **Fr** 18 EF für Helmut Strauch (leb.), 19.30 Meditation.

Friedberg, Unseres Herren Ruhe,

Herrgottsruhstraße 29

DKK (Dreikönigskapelle)

Sa 8.30 M Maria Kraus, anschließend Eucharistische Anbetung (DKK) bis 10 Uhr und 15-18 Uhr, 15-16 BG. **So** 8 M (mit Anmeldung) JM Otto und Centa Robeller,

